

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1939**

23.4.1939 (No. 111)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. M., Verlagsgebäude: Häublerbad...

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland
Karlsruhe Sonntag, den 23. April 1939

Verkaufspreis 15 Pfg.
Seitungspreis: Monat 1.- RM mit der 'SB-Sonntagspost'...

Die italienisch-jugoslawischen Außenminister-Verhandlungen in Venedig

Neue Etappe im Donauraum

Bertiefung der italienisch-jugoslawischen Beziehungen - Vor einem Nichtangriffspakt Budapest-Belgrad

Venedig, 23. April. Der jugoslawische Außenminister Marzowitsch traf am Samstagmorgen auf dem mit den Flaggen Italiens und Jugoslawiens festlich geschmückten Bahnhof von Venedig ein...

Die erste Aussprache dauerte etwa zwei Stunden. Es verlautet, daß sie sich in einer sehr herzlichen Atmosphäre abgewickelt haben. Im Anschluß daran unternahm Graf Ciano mit seinem jugoslawischen Gast auf einem der berühmten Mas-Schnellboote der italienischen Kriegsmarine eine Rundfahrt durch die Lagunen...

Zu den italienisch-jugoslawischen Verhandlungen schreibt 'Giornale d' Italia', die französisch-englischen Versuche, Jugoslawien in die gegen Deutschland und Italien gerichtete Einkreisungsfrent einzuschalten und damit zu kompromittieren, könne man als gescheitert betrachten. Es sei entschlossen...

sen, gefährlichen Abenteuern aus dem Wege zu gehen und vor allem seine harmonische Haltung gegenüber der Achse Rom-Berlin nicht zu verändern sowie jene Politik der vertrauensvollen politischen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit Italien zu verteidigen und zu belegen...

Jugoslawiens Außenminister besucht Berlin

Berlin, 23. April. Der jugoslawische Außenminister Cincar-Markowitsch wird am 26. April auf Einladung des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop zu einem kurzen informativen Besuch in der Reichshauptstadt eintreffen.

Dem jugoslawischen Kriegsminister, Armee-general Meditsch, wurde im Auftrage des Führers das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler überreicht.

Vor die Entscheidung gestellt

Als Roosevelt vor acht Tagen der englisch-französisch-sowjet-russischen Einkreisungsoffensive die demokratische Weiche geben und in einem theatralischen Coup die künftige Politik der Achsenmächte vor aller Welt festlegen wollte, da ahnte er wohl nicht, daß die diplomatische Initiative, die er damit für die Demokratien zurückgewonnen haben wollte, kaum einige Tage in seinen Händen verbleiben würde...

In London wie in Paris fragt man sich schon besorgt, wie weit die neue Gegenoffensive der Achse bereits gediehen ist; man macht kein Hehl daraus, daß die am Geburtstag des Führers so sichtbarlich in die Erscheinung getretene Geschlossenheit und Einmütigkeit des großdeutschen Reiches, die machtvolle Militärparade und die Teilnahme der Sonderdelegationen von 24 Nationen den entscheidenden weltpolitischen Faktor der Woche darstellten...

Mit besonders ängstlichen Blicken verfolgt man in Paris und London die Entwicklung auf dem Balkan. In Paris steht man bereits den Anschluß Jugoslawiens und Bulgariens an die Achsenpolitik voraus. Den Auftakt für diesen Anschluß erblickt man dort in den römischen Besprechungen der ungarischen Staatsmänner; denn dabei wurde nicht nur die Verbundenheit Ungarns mit den Achsenmächten besonders unterstrichen, sondern auch die Tatsache hervorgehoben, daß die in so großer Herzlichkeit getroffene italienisch-ungarische Übereinstimmung auf die Plattform für weitere große Initiativen im Donauraum darstelle...

Im Zusammenhang damit erwartet man sich in Rom günstige Auswirkungen auf die ungarisch-rumänischen Verhältnisse, die selbstverständlich nur auf der gleichen Ebene wie die ungarisch-jugoslawischen Fragen eine Stabilisierung finden können. Den konstruktiven Charakter der in diesem Raum sich anbahnenden Neuordnung hat auch der Berliner Besuch des rumänischen Außenministers Gafencu unterstrichen...

Auch der bevorstehende Besuch des jugoslawischen Außenministers in Berlin wird in der Linie dieser großen Entwicklung liegen.

„Im Interesse der Gerechtigkeit und des Weltfriedens“

Dank und Anerkennung der ausländischen Ehrengäste des Führers - „Zielfter Eindruck von Größe und Macht Deutschlands“

Berlin, 23. April. Die im Namen des Führers von dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop zur Parade nach Berlin eingeladenen Ehrengäste haben in der Mehrzahl Berlin am Samstag wieder verlassen.

Anlässlich des Abendessens im 'Kaiserhof' begrüßte Reichsaußenminister von Ribbentrop seine Gäste aufs herzlichste und sprach die Hoffnung aus, daß ihre Eindrücke und Erlebnisse in Berlin dazu beitragen möchten, die Freundschaft zwischen Deutschland und den hier vertretenen Ländern zu vertiefen.

Für die ausländischen Ehrengäste dankte der Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses, v. Daranyi, dem

Reichsaußenminister, daß er ihnen das unvergeßliche Erlebnis vermittelt habe, dem Führer die Glückwünsche anlässlich seines 50. Geburtstages persönlich auszusprechen zu können. Sie alle hätten den tiefsten Eindruck von der Größe und der Macht Deutschlands in den Tagen ihres Aufenthaltes in der Reichshauptstadt gewonnen. Sie hätten den Führer als den Schöpfer einer gewaltigen neuen Wehrmacht, als den Förderer eines edlen Anstrebens und als den Gestalter eines neuen Deutschen Reiches gesehen und wünschten von Herzen, daß die aufbauende Tätigkeit Adolf Hitlers im Interesse der Gerechtigkeit und des Weltfriedens auch in Zukunft vollen Erfolg haben möge.

Zu 52 fliegt von Berlin nach Tokio

Berlin, 23. April. Gestern nacht 0,47 Uhr startete das Flugzeug 'Zu 52 Hans Voeß' - DANJH vom Flughafen Tempelhof zum Fluge nach Tokio. Die Besatzung besteht aus dem Direktor der Deutschen Luft Hansa, Frh. v. Gablenz, Flugkapitän Helm, Oberflugzeugführer Kober und Oberflugmaschinist Welschke. Der Flugweg führt von Berlin über Belgrad - Athen - Beirut - Bagdad - Dsch - Karachi - Kalkutta - Allahabad - Rangoon - Bangkok - Hanoi nach Tokio.

Dr. Conti zum Reichsgesundheitsführer ernannt

Berlin, 23. April. Die Reichspressestelle der NSDAP gibt bekannt: Der Führer hat den Pa. Dr. Leonardo Conti zum Leiter des Hauptamtes für Volksgesundheit (Reichsgesundheitsführer) und zum Hauptdienstleiter der NSDAP ernannt. Damit ist Dr. Conti Leiter des NSDAP-Arztebundes. Ferner hat der Führer den Pa. Dr. Kurt Blome zum Hauptamtsleiter ernannt. Pa. Dr. Blome ist stellvertretender Leiter des Hauptamtes für Volksgesundheit der NSDAP. Reichsgesundheitsführer Dr. Conti wurde am 24. 8. 1900 als Sohn deutscher Eltern in Lugano geboren. Dr. Conti, der bereits 1923 in Erlangen SA-Mann war, trat 1927 in Berlin in die NSDAP ein und wurde dort der Organisator des SA-Sanitätswesens. Später trat Dr. Conti zur 44 über, wo er heute den Dienstgrad eines Brigadeführers inne hat. Er ist dann Gründer der Sanorganisation Berlin des NSDAP-Arztebundes geworden und seitdem ohne Unterbrechung deren Leiter. In Dr. Contis wertvollsten Erlebnissen der Kampfzeit gehört die ärztliche Betreuung, die er dem schwer verwundeten Dora Wessel angedeihen lassen konnte.

Im Februar 1933 wurde Dr. Conti durch Ministerpräsident Göring ins Preussische Ministerium des Innern zur ehrenamtlichen Tätigkeit berufen, im April 1933 wurde er Ministerialrat. Im Jahre 1936 wurde er dann zum Stadtmédizinalrat von Berlin berufen. Ueber seine amtsärztliche Tätigkeit hinaus ist Dr. Contis Name in Sportkreisen weit bekannt geworden durch die Leitung des Gesundheitsdienstes bei den Olympischen Spielen 1936.

Der Führer gibt bekannt:

Zu meinem 50. Geburtstag sind mir aus allen Kreisen des deutschen Volkes und des deutschen Volkstums im Auslande unzählige Glückwünsche und andere Zeichen des Gedankens zugegangen.

Da es mir bei der Fülle der Glückwünsche und Geschenke unmöglich ist, jedem Einzelnen dafür zu danken, bitte ich alle Volksgenossen die meiner gedacht haben, auf diesem Wege meinen tief gefühlten Dank entgegenzunehmen.

Der Führer dankt Gauleiter Robert Wagner

Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner hat vom Führer folgendes Telegramm erhalten:

„Nehmen Sie für die Freude, die Sie mir mit Ihrer Aufmerksamkeit anlässlich meines Geburtstages bereitet haben, meinen herzlichsten Dank entgegen.“ Adolf Hitler.“

Der Führer in Döberitz

Berlin, 23. April. Der Führer und Oberste Befehlshaber weilte am Samstagmorgen auf einem Besuch der Infanterieschule und des Fliegerhorstes Eißgrund auf dem Döberitzer Übungsgelände.

Generaloberst Milch im Schwarzwald

Karlsruhe, 23. April. Der Staatssekretär im Reichsluftfahrtministerium, Generaloberst Milch, traf am Samstagmorgen auf dem Karlsruher Flughafen ein, um einige Urlaubstage im Schwarzwald zu verbringen. Er wurde bei seiner Ankunft auf dem Flugplatz durch Innenminister Pflaumer, der während des Krieges mit dem damaligen Leutnant Milch gemeinsam die Ausbildung bei der Fliegertruppe genoss, herzlich begrüßt.

Die Stabilisierung der Ordnung im Donauraum und auf dem Balkan erfährt durch die Tatsache eine besondere Verstärkung, daß Bulgarien ohnehin eine traditionelle Freundschaft mit den Mächten verbindet. Die Vorkurse, die Bulgarien in die sog. Balkan-Entente einreihen möchte, haben aus dem Munde des Ministerpräsidenten inzwischen eine eindeutige Antwort erhalten: für Bulgarien ist erst dann der Weg in einen Bund mit seinen vier Nachbarstaaten frei, wenn seine alten Grenzen wieder hergestellt sind; auf welchem Wege Bulgarien sich die besten Möglichkeiten für dieses große Ziel verschafft, ergibt sich aus der Tatsache, daß mehrere Abgeordnete im Anschluß an diese Erklärung des Ministerpräsidenten eine stärkere Ausrichtung der bulgarischen Außenpolitik auf die Mächte forderten.

Während so im Südosten fast jeder Tag neue Tatsachenelemente für die von den Mächten geführte friedliche Evolution zum Aufbau einer neuen staatlichen Ordnung bringt, wächst auch bei Polen, dem osteuropäischen Staat, dessen Haltung die Einreisepolitik einzuleiten half, immer mehr die Befürchtung. Zunächst mußte es in Warschau nachdenklich stimmen, daß die den Polen gewährten Garantien sofort wieder durch die Erweiterung des Garantiesystems auf Rumänien und Griechenland abgeschwächt und entwertet wurden; hätte doch Polen auf diesem Wege in eine peinliche Situation dem ungarischen wie dem rumänischen Staate gegenüber kommen können, mit denen es durch freundschaftliche Beziehungen bzw. durch ein Militärbündnis verbunden ist. Diese Befürchtung mußte zur Besorgnis anwachen, als Polen bei den Verhandlungen Englands mit der Macht, die nach den Intentionen Londons den Schutz gegen einen angeleglichen Angreifer zu übernehmen hätte, mit Sowjetrußland, vollständig übergegangen wurde. War man gestern noch in London ein gefeierter Bundesgenosse, so gilt man heute nicht mehr als ein Stein im Brett der englischen Nachtpolitik.

## Reichsgartenschau 1939 eröffnet

Reichsminister Darre über die Bedeutung des Obst- und Gartenbaus - Stuttgart ein Zaubergarten

Stuttgart, 23. April. In der zu einem einzigen Zaubergarten verwandelten schwäbischen Hauptstadt wurde am Samstagvormittag die Erste Reichsgartenschau Großdeutschlands, die dritte seit der Machtübernahme, feierlich durch den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Darre, eröffnet.

Nach herzlichsten Dankesworten an alle, die zum Aufbau der Ausstellung beigetragen haben, würdigte der Redner die große praktische Bedeutung dieses Werkes. Allein die Tatsache, daß z. B. im Altreich von 17,5 Millionen Haushaltungen über 5 1/2 Millionen einen Garten besitzen, den sie nach den gleichen Grundsätzen hegen und pflegen, wie sie auch beim Gärtner und Landwirt für den Anbau von Gartenereignissen gelten, muß zwangsläufig ein aktives Interesse auch an dem belehrenden Teil der Gartenbauausstellungen auslösen. Es kommt noch hinzu, daß überall im Volk der Wunsch besteht, sich immer wieder in der Reichsgartenschau über die Fortschritte des Gärtnerwertes und über neue Verwendungsmöglichkeiten des Reichtums an Blumen und Tierpflanzen zu unterrichten und so neue Anregungen für das eigene Heim und den eigenen Garten zu erhalten.

Die letzten hinter uns liegenden Jahre haben gezeigt, daß wir mit Hilfe der von uns geschaffenen Marktordnung durchaus in der Lage sind, selbst Reformernten volkswirtschaftlich nützlich zu verwerten und sie wirklich zu einem Segen für das ganze Volk und nicht — wie früher — zu einem Unfegen für die Erzeuger werden zu lassen.

So werde jeder einseitige Obstbau abgelehrt werden müssen, daß 1937 ohne den Einsatz der marktorientierten Stellen und der Werbung und bei Beibehaltung der früheren Abnahmehinrichtungen nicht nur ein großer Teil der Ernte völlig unverkäuflich geblieben wäre, sondern daß auch die verkaufte Menge zu einem Preise hätte abgegeben werden müssen, der mit der Erzeugung und Ernte in keiner Weise in Einklang gestanden hätte.

Zum Jahre 1938 war die Lage genau umgekehrt. Das Jahr begann mit schweren Frühjahrsrösten, die fast in allen Anbaugebieten zu einer Fehlernte führten. Dazu kam, daß wir auch die Verwertungsindustrie versorgen mußten, um sie leistungsfähig zu erhalten und den dringenden Bedarf an Marmelade und Säften sicherzustellen. Wieder war es nur mit Hilfe der Marktordnung möglich, die aus dem In- und Ausland zur Verfügung stehenden, unzulänglichen Mengen so gerecht wie möglich zu verteilen. Gleichzeitig mußten die Preise auf einer tragbaren Höhe gehalten werden.

Obst und Gemüse ist heute nicht mehr eine Zusatz-, die man sich je nach dem Umfang seines Geldbeutels leistet, Obst und Gemüse muß heute in Deutschland in jeder Beziehung als Volksernährungsmittel betrachtet werden. Alle verantwortlichen Männer der Gesundheitsführung und Ernährungspolitik sind sich aber darin einig, daß das deutsche Volk noch mehr Obst und Gemüse anstelle von Fleisch und Fett verbrauchen muß, wenn es gesund und leistungsfähig erhalten bzw. in seiner Leistungsfähigkeit gesteigert werden soll.

Für die Bewältigung der großen Zukunftsaufgaben ist es notwendig, daß wir beim Gartenbau nicht nur nach hohen Erträgen streben, so wichtig und vordringlich diese Aufgabe auch ist. Wir müssen gleichzeitig auch darnach trachten, die hohen Erträge möglichst sicher zu gestalten. Wir werden also beispielsweise im Obstbau immer auch darauf sehen müssen, daß unsere Sorten nicht nur ertragreich, sondern gleichzeitig auch möglichst widerstandsfähig gegen Frost und Schädlinge sind. Neben diesen Maßnahmen zur Sicherung gleichmäßiger Ernten brauchen wir aber noch weitere Maßnahmen zur Förderung der Lagerung von frischem Obst und Gemüse. Ich denke hierbei ebenso sehr an die Einrichtung von Lagerräumen beim Erzeuger wie auch an die Einführung von Obst und Gemüse. Die wissenschaftlichen Vorarbeiten für das Einkühlen, die im Auftrag meines Ministeriums vom Reichsinstitut für Lebensmittelrechtspflege unter Leitung von Prof. Planck in Karlsruhe durchgeführt wurden, sind nun soweit gediehen, daß nun an die Uebertragung in die Praxis in großem Ausmaß herangegangen werden kann.

Das Einlagern und Einkühlen frischer Früchte steht nun aber entsprechend pfleglich behandelte Rohware voraus. Das bedeutet, daß vom Obst- und Gemüsebau noch zusätzliche Arbeit gefordert wird. Damit beruhe ich auch hier ein über-

Die Polen, die ja am ehesten von den Sowjets einen Angriff zu befürchten haben, sollen den gleichen Sowjets ein Durchmarsch- oder mindestens ein Ueberfliegerrecht einräumen; ja sie sollen schließlich wieder Objekt eines kollektiven Paktmonstrums werden, das sie als Objekt fremder Interessen dort zum Einsatz bringt, wo es den über die Paktmaschinerie gebietenden Großmächten gefällt. Ist das wirklich für Polen ein Weg in eine neue, bessere Zukunft?

Die Besorgnis Polens ist um so verständlicher, als man in Moskau gar kein Hehl daraus macht, wie sich der Weltbolshewismus der Einreisepolitik zu seinen Zwecken bedienen will. Veröffentlichte doch soeben der kommunistische Hauptling Manuilski in der „Pravda“ einen Artikel, in dem er die Notwendigkeit eines Krieges zur Erreichung des kommunistischen Endzweckes der Weltrevolution betont. Deshalb müsse auch die gegenwärtige Spannung weitgehend ausgenützt werden. Man müsse die Anhänger der Komintern in aller Welt mobilisieren, ihre Gefolgschaft vermehren und sie zu Volksfronten mit den Anhängern der Demokratie vereinigen. „Wir wissen“, so schließt dieser unmittelbare Mitarbeiter Stalins, „daß in Europa, und nicht allein in Europa, der Same des Kommunismus, der Same der Lehren Lenins und Stalins auf einen durch Kriege, Kämpfe und Konflikte vorbereiteten Boden fällt. Und dieser Same wird ungestüm keimen und bald herrlich aufgehen.“

Was sagt man in London, Paris und Washington zu dieser Erklärung. Man wird sie verschweigen, weil man sich in eifriger Selbsttäuschung vor der bolschewistischen Gefahr geistig wehren will. Man ärgert aber nicht, die kleinen Staaten Europas der bolschewistischen Bedrohung und zwar der Bedrohung von außen und innen, auszuliefern. Für diese Völker hat daher die Stunde der Entscheidung geschlagen.

bau beim Ausbau ihres Versuch- und Lehrinstituts in Quedlinburg gefördert, soweit es mir möglich war.

So kommt es also darauf an, nach allen Richtungen die Anregungen auszuschöpfen, die diese Reichsgartenschau sowohl dem Erwerbsgartenbauer als auch dem Gartenfreund und Verbraucher bietet. Geschieht das, dann erfüllt sie auch ihre tiefe Aufgabe als Förderin des deutschen Gartenbaus und deutscher Gartenkultur im Dienste des großdeutschen Volkes.

### Roosevelts Dank an Moskau

Washington, 23. April. Eine Meldung der sowjetischen Telegraphenagentur aus Moskau bezeugt erneut die volle Einmütigkeit, die zwischen den Demokratien und den Bolschewisten besteht. Danach hat der Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, in einem Telegramm an den sowjetischen Staatspräsidenten Kalinin auf dessen Solidaritätsbotschaft geantwortet und seine Genugtuung ausgesprochen. Roosevelt betont, daß ihn die Stellungnahme der Sowjetunion „im Interesse der Aufrechterhaltung des Weltfriedens“ (1) mit lebhafter Freude erfüllt habe.

### „Die kleinen Staaten nehmen England nicht ernst“

London, 23. April. Der Bericht, den der Sekretär für Außenhandel, Robert Hudson, dem Außenpolitischen Ausschuss der Konservativen Partei über seine Reise nach Ost- und Nordeuropa erstattet hat, hat nach einem Bericht des „Evening Standard“ in Abgeordnetenkreisen große Sorge ausgelöst. Hudson habe den Abgeordneten erklärt, die kleinen Länder nähmen England nicht ernst. Sie hätten einen schlechten Eindruck von den Fortschritten der englischen Aufrüstung und seien über die Nichtinhabung der Visiermüster für Kriegsmaterial enttäuscht. Hudson habe weiter erklärt, er habe an vielen Stellen die Auffassung vorgefunden, daß man sich auf England nicht verlassen könne.

### Wehrpflicht oder nicht?

London, 23. April. Das englische Kabinett wird auf einer Sonder Sitzung am Montag die Zweckmäßigkeit der Einführung der Wehrpflicht in England besprechen. Nach dem „Daily Telegraph“ seien dafür zwei Gründe maßgeblich: einmal habe die französische Regierung in den letzten Tagen durch dringende Telegramme an das englische Außenministerium um die Einführung irgend einer Form der Wehrpflicht erlucht. Man glaube in London auch, die baldige Einführung der Wehrpflicht sei das beste Gegenmittel gegen die Behauptungen, nach denen England bereit sei, alles einzusetzen, nur nicht seine Menschen. Der zweite Grund sei militärisch-technischer Natur. Gegenwärtig sind die Einheiten der Territorialarmee für die Ausbildung der Rekruten verantwortlich. Da diese Ausbildung nur in der Freizeit der Rekruten erfolgen kann, ist eine unverhältnismäßig hohe Anzahl von Auszubildenden erforderlich. Die Aushebung der Jahrgänge der Wehrpflicht bis zwanzigjährigen würde die sofortige Ausbildung einer Armee von etwa 500 000 Mann ermöglichen.

### England atmet auf: es war ein Fischerkahn

London, 23. April. Das Rütteln um das U-Boot unbefahrter Nationalität, das in den neuholländischen Gewässern gesehen worden sein sollte, ist gelöst. Wie aus Ottawa gemeldet wird, erklärte der kanadische Verteidigungsminister Macdougall die Untersuchung habe ergeben, daß es sich nicht um ein U-Boot, sondern um einen Fischerkahn gehandelt habe.

## Wer wird 1939 eingezogen?

Anordnung über die Jahrgänge für den Reichsarbeitsdienst und den Wehrdienst

Berlin, 23. April. Nach der Regelung der Erfassung für den aktiven Wehrdienst und Reichsarbeitsdienst 1939 gibt eine zusammenfassende Anordnung des Reichsinnenministers und des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht nunmehr auch eine Uebersicht über die voraussichtlichen Heranziehungen, rückstellungsfrist nicht verlängert wird. Die Heranziehung der

vom 1. Oktober 1939 bis einschließlich 31. März 1940 oder vom 1. April 1940 bis einschließlich 30. September 1940 herangezogen: a) die Dienstpflichtigen des Geburtsjahrganges 1919, die zwischen 1. September und einschließlich 31. Dezember geboren sind, und b) die des Geburtsjahrganges 1920; c) die bisher zurückgestellten Dienstpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1915 bis einschließlich 1918 und die zwischen 1. Januar und einschließlich 31. August geborenen Dienstpflichtigen des Geburtsjahrganges 1919, soweit sie ihre Arbeitsdienstpflicht noch nicht erfüllt haben und die Zurückstellungsfrist für sie nicht verlängert wird.

Zum aktiven Wehrdienst werden voraussichtlich vom 1. Oktober ab herangezogen: a) die Erfahrenersten 1 des Geburtsjahrganges 1918 und die in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. August geborenen Erfahrenersten 1 des Geburtsjahrganges 1919; b) die bisher zurückgestellten Dienstpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1914 bis 1917, soweit die Zurückstellungsfrist nicht verlängert wird. Die Heranziehung der tauglichen und bedingt tauglichen Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1906, 1907, 1910 bis einschließlich 1913 zur kurzfristigen Ausbildung bzw. zu Übungen im Jahre 1939 und 1940 erfolgt nach näherer Anordnung des Oberkommandos der Wehrmacht. Für die Gebietsteile der Provinz Ostpreußen, die durch die Wiedervereinigung des Memellandes Bestandteil des Deutschen Reiches geworden sind, ergibt eine besondere Anordnung.

Bessere Cigaretten wählen!  
Rauchen soll ein Genuß sein!

ATIKAH 5A

## Die Rechnung für Daladiers Rüstungen

1% Rüstungszug für alle Verkäufe - 45 stündige Arbeitswoche ohne Lohnerhöhung

Paris, 23. April. Die 39 neuen Notverordnungen Daladiers, die der Finanzminister mit der alarmierenden Erklärung angefündigt hat, daß man sich in der „letzten Viertelstunde“ befinde, und daß „an einem Tag über Krieg und Frieden entschieden“ werden könne, entpuppen sich als regelrechter wirtschaftlicher und finanzieller Rüstungsplan. Für die Aufrüstung werden insgesamt 12,770 Milliarden Franken neue Kredite eröffnet. Eine Notverordnung betraut den Landwirtschaftsminister mit der allgemeinen Lebensmittelversorgung der Nation in Kriegszeiten, und zwar sowohl innerhalb Frankreichs wie in den Uebersseegebieten.

Unter den Steuermaßnahmen steht an erster Stelle die einprozentige „Rüstungsteuer“, der sogenannte „Centime des Soldaten“, mit der alle Handels- und Industrieverkäufe belegt werden. Ausgenommen sind nur der Verkauf von Brot, Milch, Zeitungen, Erzeugnissen der Staatsmonopole und der Export.

Zur rückwärtslosen Ausforschung und Bestrafung von Steuerhinterziehungen werden u. a. Dienststellen eingerichtet, die die Steuererklärungen nachprüfen und gegebenenfalls von amtswegen die Steuereinschätzung vornehmen. Für die

Steuereinschätzung werden nunmehr auch die äußeren Angaben von Reichtum des einzelnen Bürgers herangezogen, das heißt die Lebenshaltung des Steuerzahlers unter Zugrundelegung seines jährlichen Wohnungsmietes. Ferner werden die Gewinne der Rüstungsindustrie auf 50, teilweise sogar auf 100 Prozent weggesteuert. Die staatliche Getreidestelle scheint der völligen Auflösung geweiht zu sein. In den öffentlichen Verwaltungen und kongestionierten Betrieben wird die 45-stündige Arbeitswoche ohne Lohnerhöhung, desgleichen in der Privatindustrie, eingeführt, wo der Ueberlöhntarif erst mit der 46. Arbeitswoche beginnt. Für die Arbeitnehmer werden unter bestimmten Bedingungen Garantien gegen eine unberechtigte Entlassung vorgesehen.

Verantwortlicher: A. B. und verantwortlich für Inhalt: Dr. Carl Walter Speckner; verantwortlich für Kultur, Unterhaltung, Film und Kunst: Hubert Durrbaum; für den Stadteil: Wladimir Albrecht; für Kommunal-, Verkehr- u. Verkehrs- und Betriebsangelegenheiten: Kurt Winder; für die Abteilungen und die für die Volkswirtschaft: Herbert Schmitt; für die Abteilungen und die für die Volkswirtschaft: Dr. Curt Meiser; Druck und Verlag: Badische Presse, Gesamtmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Karlsruhe i. B. Verlagsleitung: Frau: Reich, A. H. 1939: über 27 500, davon Einzel- und Sonderausgabe 21 784, Belegausgabe Neuer Rhein- und Ringboten über 4000, Belegausgabe Darmstadt-Zeitung 1938.

## Anterminierung des Südwest-Mandats

Berlin, 23. April. Unmittelbar vor dem Geburtstag des Führers hat es General Smuts, derzeitiger Justizminister Südafrikas, für notwendig gehalten, eine starke südafrikanische Polizeitruppe, die obendrein noch mit schweren Waffen versehen war, nach Deutsch-Südwestafrika zu entsenden. Grund dieser überstürzten Maßnahme, die ohne Befragung des Parlaments vorgenommen wurde, waren angeblich bewährte deutsche Unruhen. „Es seien Berichte eingegangen, wonach während des Führer-Geburstages in Südwestafrika etwas passieren würde“, erklärte General Smuts vor dem Parlament, das nach der Durchführung einberufen worden ist, und dem nun ein in aller Eile zusammengestimmtes Polizeigeheß vorgelegt wurde, das die Südwest-Polizei der südafrikanischen Verwaltung unterstellt.

Dieses Polizeigeheß ist zwar in der ersten Lesung mit 82 gegen 20 Stimmen angenommen worden, trotzdem mußte sich General Smuts vonseiten der nationalistischen Parlamentsmitglieder recht bittere Wahrheiten sagen lassen. Der nationale Abgeordnete Struydom verwahrte sich mit aller Schärfe gegen den Vergleich Südwestafrikas mit Oesterreich (1), mit dem Smuts die Polizeiekspektion begründet hatte. Struydom fragte Smuts, ob er etwa ernstlich glaube, daß Südwest von Deutschland bedroht sei. Sollte das tatsächlich der Fall sein, dann müßte General Smuts entgegen seinen sonstigen Äußerungen den Glauben an die englische Flotte verloren haben, womit er sonst dem Burentum die Sicherheit Südwestafrikas einreden wolle. Besonders interessant war die Äußerung des nationalen Abgeordneten Eric Lewin, der erklärte, daß die Entsendung der Polizeitruppen nach Deutsch-Südwestafrika zu einem Zeitpunkt erfolgt sei, da in Südwestafrika selbst nicht die geringste Spur von Unruhen zu verzeichnen war. Ergänzend teilte er noch mit, daß die ganze Aktion auf Ersuchen der Londoner Regierung unternommen worden ist.

\* Eine Lüge über angebliche deutsche Umsturzpläne hat erhalten müssen, völlig unbegründete Maßnahmen in die Wege zu leiten und die Gefühle der deutschen Mandatsbewohner aufs schwerste zu verletzen.

Man könnte mitleidig darüber lächeln, läge nicht in der Art, wie man eine offensichtliche Lüge zur Grundlage gewisser Vorgänge macht, ein bezeichnendes Symptom. Seit Wochen nämlich schleudern die demokratischen Mächte heftige Worte der Empörung gegen die „untugendhaften“ Nationen, weil die Achsenmächte Maßnahmen zu einer natürlichen Gestaltung ihrer Lebensräume ergriffen haben. Während aber die britische Regierung auf dem europäischen Kontinent sich die Rolle einer Beschützerin anmaßt, handelt man in zahlreichen Teilen des britischen Empires mit Methoden, die voll auf den Stempel gewaltsamen Vorgehens gegen den Willen der eingelebten Bevölkerung tragen. Man entsendet stark bewaffnete Polizeikräfte nach Südwestafrika, nicht, wie General Smuts zu glauben machen versucht, etwa um das Land gegen einen räuberischen Überfall Deutschlands zu schützen, sondern einzig und allein deshalb, weil die politische Gesinnung der Bevölkerung nicht den Wünschen des Treuhänders entspricht. Man versucht also offenbar, mit Hilfe von Selmen und Kanonen einen Gesinnungswechsel herbeizuführen, in dem gleichen Augenblick, da in London groß und breit von Regelungen gesprochen wird, die nicht den Stempel gewaltsamen Vorgehens tragen. Der Widerspruch, der in solchem Handeln liegt, steht fest, und er wird noch erhärtet durch die Tatsache, daß die übrige Welt, sobald Deutschland oder deutsches Volkstum angegriffen werden, kaum einen Einwand erheben wird. Man zetert Mordis, wenn ein Regenthäuptling seines Landes verwiesen wird, aber man schweigt, wenn Deutsche, die als Pioniere draußen in der Welt ihre Pflicht erfüllen, von Willkürakten betroffen werden.

### Kriegspsychose auch in Deutsch-Ostafrika

London, 23. April. Wohin die englischen Lügenmeldungen und Provokationen führen, geht aus einer Nachricht aus dem Mandatsgebiet von Deutsch-Ostafrika hervor. Das Gebiet, das seit Monaten schon die gleichen Ängste vor einem deutschen Überfall ausstehen muß, hat nunmehr den Gesekentwurf für die Aufstellung einer freiwilligen Marinereserve angekündigt. Wie verlautet, soll sich die Reserve aus Europäern und Eingeborenen zusammensetzen.

### Verbot privater Adoptionsvermittlung

Berlin, 23. April. Nach einem neuen Gesetz über die Vermittlung der Annahme an Kindesstatt ist die Vermittlung der Kindesannahme künftig den Landesjugendämtern und den Jugendämtern sowie der Reichsadoptionsstelle im Hauptamt für Volkswohlfahrt und ihren Dienststellen vorbehalten. Diese Stellen verfügen über die erforderliche Sachkenntnis und Erfahrung und bieten Gewähr dafür, daß bei der in Bevölkerung- und sozialpolitischer Hinsicht so wichtigen Einrichtung der Kindesannahme die Interessen der Volksgemeinschaft stets gewahrt bleiben.

Allen anderen Stellen sowie Privatpersonen, die sich bisher der Adoptionsvermittlung häufig geschäftlich oder gewerbmäßig gewidmet haben und sich dabei oft von Sonderinteressen leiten ließen, ist diese Tätigkeit künftig unter Strafdrohung verboten. Sie haben ihre Vermittlungstätigkeit sofort einzustellen.

### Kurze Meldungen

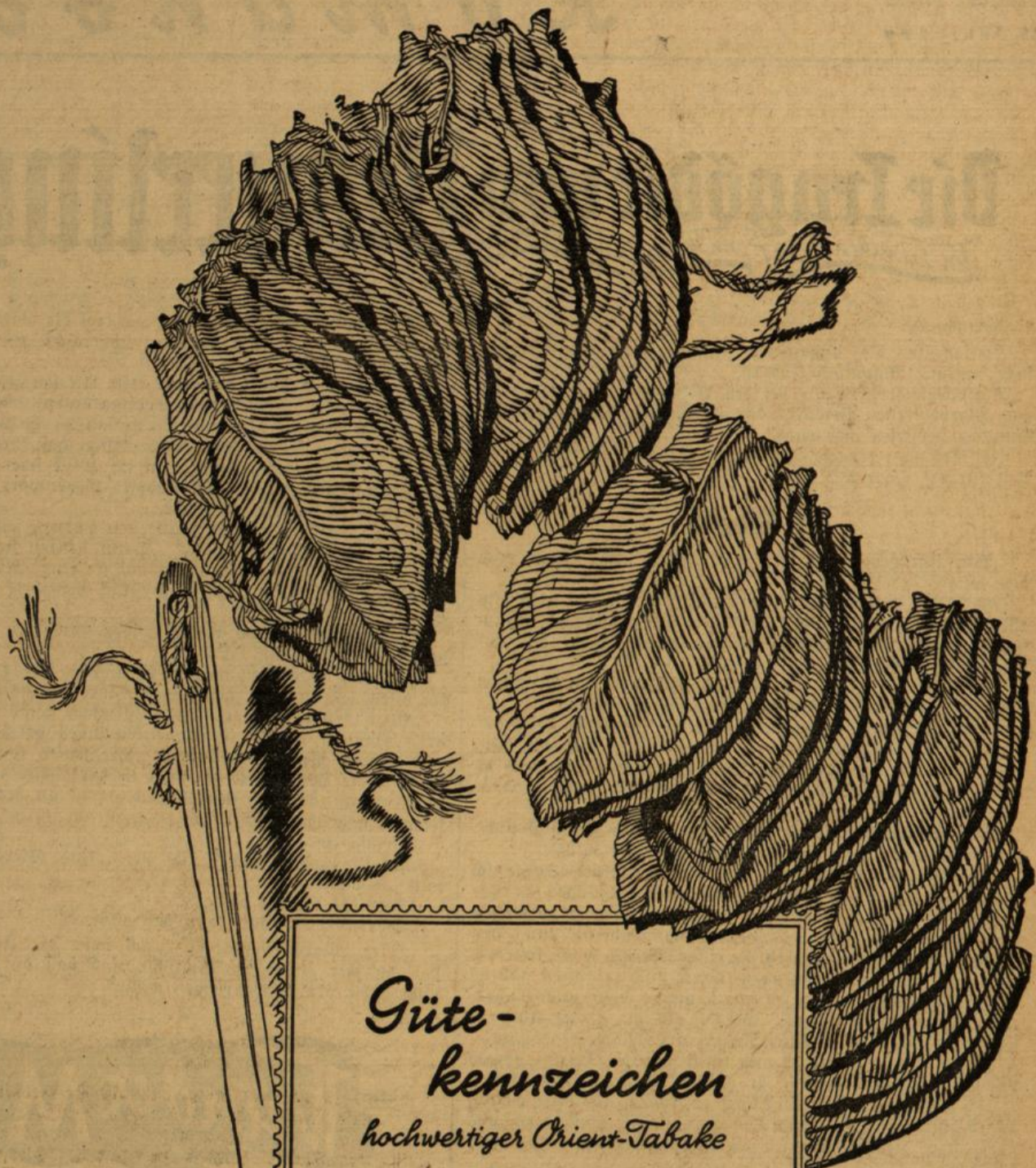
Zwischen Italien und Albanien wurde eine Zollunion vereinbart. Der albanische Ministerrat hat den Duce zum Ehrenbürger aller albanischen Städte und den Grafen Ciano zum Ehrenbürger von Tirana ernannt. In Zukunft gilt der schiedliche Gruß auch für Albanien.

Als Zeitpunkt für den Siegesmarsch nach Madrid, für den zuerst der 2., dann der 15. oder 25. Mai genannt war, ist vorläufig der 30. Mai in Aussicht genommen.

Die englische Rundfunkgesellschaft wird vom 7. Juni ab der unmittelbaren Regierungskontrolle unterstellt; abgeben von der Ueberwachung des Nachrichtendienstes will die Regierung den Rundfunk für Rüstungspropaganda einsetzen.

Bei einem Zusammenstoß zweier französischer Bomber bei Tours fanden sämtliche neun Insassen in den Flammen den Tod; kurz vorher war bei Beauvais ein Bomber mit fünf Insassen abgestürzt.

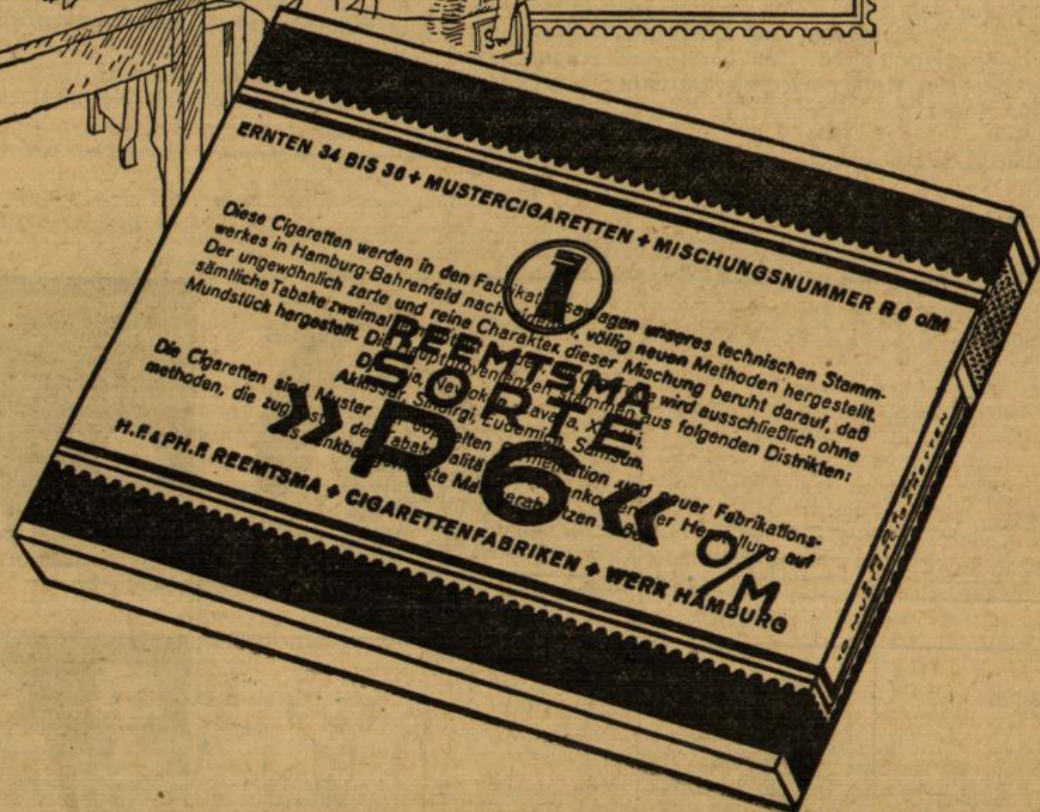
Der wegen seiner Deutschfeindlichkeit bekannte Schriftsteller Emil Ludwig-Cohn ist zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden.



Güte-  
kennzeichen  
hochwertiger Orient-Tabake

Fünfstens: Die obigen Blätter zeigen die natürliche Größe der wertvollsten Provenienzen Mazedoniens. Man ersieht daraus, daß lange Tabakfäden keine guten Kennzeichen sein können, ebenso wenig wie eine längs gerichtete Füllung. Hochwertige Tabakfäden sind ziemlich kurz, aber sehr schmiegsam und in der Füllung elastisch gekrümmt.

Doppelt  
fermentiert  
4s



## Die Tragödie von Mayerling

Ein Tatsachenbericht von Marie Louise von Wallarsee

### 2. Fortsetzung

Ich lächelte. Das ungezogene Mädchen hatte offenbar versucht, meinen Mann zu erobern.

Am Abend speisten wir bei den Vetteras und trafen dort auch Marys treuen Verehrer, den Herzog von Braganza. Die Stunden verliefen angenehm.

Ich war ganz traurig, als Georg daran erinnerte, daß es Zeit für die Oper sei.

### Die Riviera

„Wie, Ihr geht zu Faust?“ rief Mary, „ach, nehmt mich doch mit!“

Ich blinzelte meinen Mann an. Ich hat ihn nie gern um einen Gefallen, konnte aber die Bitte nicht abschlagen. Zum Glück hatte er gut gegessen, so daß meine Frage ein ungewöhnliches Entgegenkommen fand.

Ich begleitete Mary auf ihr Schlafzimmer, wo sie sofort begann, ungewöhnlich sorgfältig Toilette zu machen.

„Warum glaubst du wohl, daß ich in die Oper möchte?“ fragte sie. „Faust zu hören? Keine Idee. Ich will hin, weil die beiden belgischen Bäuerinnen da sein werden und ich mich an ihrem Staunen weiden will, wenn sie mich in eurer Loge sehen.“

„Vertrage dich vernünftig“, gebot ich, „verais gefälligst nicht, daß ich keinen Ärger mit der Kronprinzessin will!“

Ich überlegte verzweifelt, was ich tun sollte. Sollte ich auf Mary hier warten? Sollte ich zu dem Wagen zurückkehren? Oder war es das Beste, sofort zur Baronin zu fahren und ihr alles zu sagen? Während ich aräbelnd unter den Bäumen stand, sah ich plötzlich einen Mann mich fixieren, und außer mir vor Furcht, man könnte mich erkennen, gab ich das Warten auf und eilte, so schnell meine Füße mich trugen, zu meinem Wagen zurück. Gerade als die große Allee in Sicht kam, stand ich plötzlich Rudolf und Mary gegenüber.

„Liebe Marie“, sagte er und küßte mir die Hand, „vergib uns diese kleine Kriegslüge, sie ist wirklich sehr harmlos.“

Ich war zu erbittert, um Worte zu finden, und eilte weiter, Mary hinter mir her. Der Kronprinz folgte schweigend, und nachdem er ziemlich betretenen Abschied genommen hatte, ging er davon.

Als der Wagen sich in Bewegung setzte, blickte Mary zum Fenster hinaus, dann sank sie in die Kissen zurück.

„Wie empörend!“ stöhnte sie.

„Was ist empörend?“ fragte ich scharf. „Deine Aufführung wohl, wie?“

„Nein“, antwortete sie, „dieser gemeine Herr von Pechy hat hinter uns her spioniert. Ich dachte gleich, daß er es ist. Jetzt bin ich meiner Sache sicher.“

Ich war entsetzt bei dem Gedanken, daß der Fremde, den ich in dem Gehölz gesehen hatte, vielleicht auch Pechy war, der für eins der größten Klatschmäuler Wiens galt.

Ich hatte nun eine ziemlich erregte Aussprache mit Mary, die mir gestand, daß sie alle Einzelheiten dieses Zusammenstreffens mit Rudolf vorher schriftlich vereinbart hätte.

Beim Vetteras-Palais setzte ich Mary ungehalten ab und fuhr ins Hotel zurück, wo ich ein Telegramm vorband. Meine jüngste Tochter hatte einen Unfall erlitten. Noch am selben Abend verließ ich Wien.

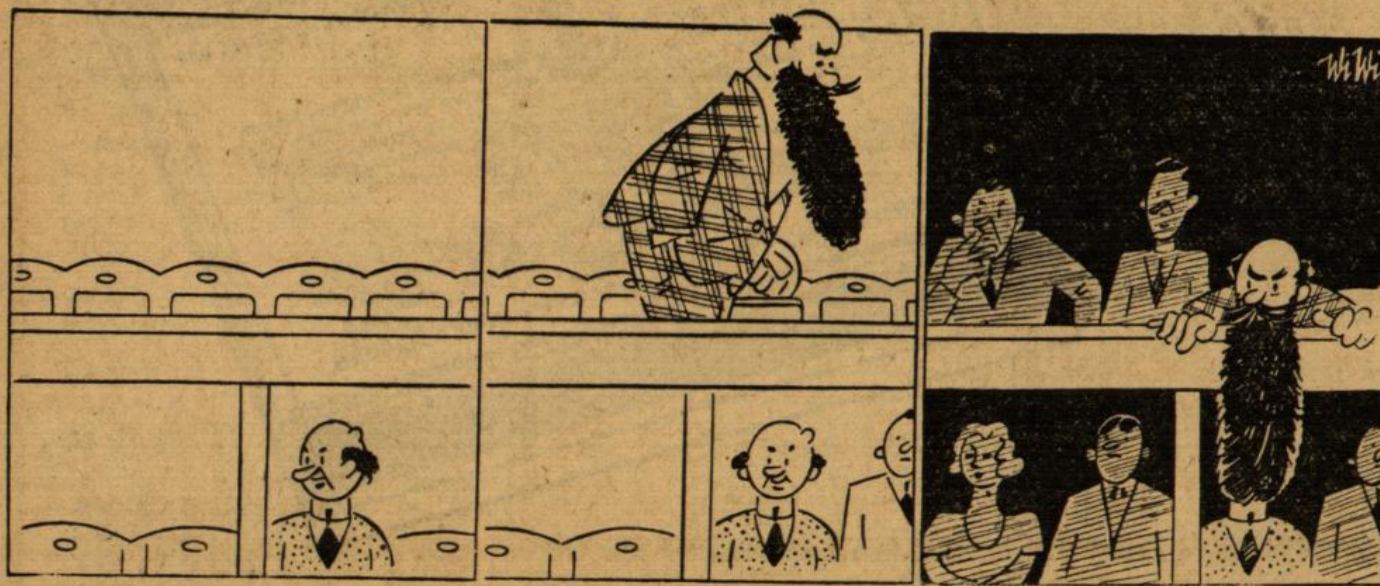
Die Verletzung war nicht so schlimm, wie man zuerst befürchtet hatte. Bald bekam ich von Mary einen Brief.

Selten habe ich einen solchen hysterischen Ergruß gelesen. Ein orientalischer Fatalismus tobte sich darin aus, seltsam vermischt mit einer trostigen Anlehnung gegen ihr Geschick. Ich konnte erkennen, wie heiß sie nach Freiheit und Liebe lechzte. Das Herz tat mir weh, doch es schien mir das Beste, ihr hart und vernünftig zu antworten.

Am Anfang Dezember fuhren Graf Larisch und ich zu Weihnachtseinkäufen nach Wien. Am zweiten Tage teilte er mir mit, daß er eine Einladung zum Diner im Vetteras-Palais für uns angenommen habe. Ich starrte ihn erstaunt an.

„Was hat deine Ansicht über die Baronin so geändert?“ fragte ich.

### Patt im Theater!



Wie man sagt, soll's Euch sehr spannend sein, Paff findet sich drum schon zeitig ein.

Die Reihen füllen sich nach bekannter Art, es wird spannend, die Augen des Bärlings funkeln, und über ihn setzt sich ein Mann mit Bart. Was ist mit Paff, er sitzt im Dunkeln!

Sie errödete. „Nein, Marie, ich sage dir wirklich alles, aber — wie lange bleibst du noch in Wien?“

„Was kümmert dich das?“

„Sag es mir doch, bitte, liebe Marie!“

„Nun, noch zwei oder drei Tage.“

„Dann muß es morgen sein.“

„Ich habe keine Abenteuer satt.“ Ich lehnte mich ab. Doch sie wollte nicht hören.

„Du brauchst weiter nichts zu tun, als mich zu begleiten. Ich will mich im Atelier Adèle photographieren lassen.“

Ich hatte keine Veranlassung, diesen Wunsch, der mir zwar etwas sonderbar vorkam, abzulehnen.

Später hatte ich guten Grund, dieses fatale Bild zu bewahren. Doch wer konnte damals das Kommende ahnen!

Weihnachten feierten wir in Schlessen. Es war ein trauriges Wetter. Dieser Schnee bedeckte die Erde. Ein sehr schickliches Verlangen nach dem blauen Himmel der Riviera packte mich. Aus Wien kam keine Nachricht; nur am Weihnachtsmorgen hatte ich Marys Photographie erhalten. Darunter standen die rätselhaften Worte: „Trenn bis in den Tod.“ Dies ist die letzte Photographie, die ich mir machen lasse.“ Ich will es wie die Kaiserin halten und in jedermanns Erinnerung in meiner Schönheit und Jugend fortleben.“

Armes Kind! Sie ahnte nicht, wie tragisch ihre Worte bald wahr werden sollten!

\*

Da ich für unsere Reise nach der Riviera im Frühjahr einige Kleider benötigte, reiste ich mit meiner Jose bald wieder nach Wien. Georg, mein Mann, wollte nachkommen. Ich bestellte telegraphisch unsere gewohnten Zimmer im Grand-Hotel.

Zu meinem großen Staunen ließ Mary nichts von sich hören, und ich fürchtete, daß etwas Unerwartetes seit unserer letzten Begegnung geschehen sei. Zwei Tage nach meiner Ankunft kam ich nach fünf Uhr von einigen Besorgungen heim. Da stürzte das Mädchen herein und küßte mich bestürzt zu:

„Der Kronprinz ist da!“

Nachdem sie diese Worte gesprochen, da trat eine hohe Gestalt im Offiziersmantel ins Zimmer. Es war mein Vetter.

(Fortsetzung folgt.)

## WunderMENSCH

Wissenschaft von uns selbst

Von Dr. Heinz Woltreck

XXXII.

### Der Mensch wird klüger

Der Mensch hat sich in der — biologisch gesehen — ziemlich kurzen Dauer seiner bisherigen Existenz auf der Erde in einem immer rascher werdenden Tempo zum Herrn über alle übrigen Geschöpfe gemacht: er rottete sie aus oder zwang sie in seinen Dienst. Diese Herrscherstellung aber wäre nie möglich gewesen, wenn der Mensch nicht im Laufe seiner Entwicklung klüger geworden wäre — klüger zunächst als die Tiere, die ihm zur Nahrung dienten oder ihm gefährlich werden konnten, schließlich klüger als alle anderen Lebewesen überhaupt. Und diese Entwicklung ging weiter, sie führte zu einer immer feineren und besseren Ausgestaltung jenes Organs, das den Sitz der Klugheit darstellt, des Gehirns — bis endlich jenes Wunderwerk der Natur geschaffen war, das wir in den 14 Milliarden Zellen vor uns haben, aus denen sich unser Gehirn zusammensetzt. Daß die Menschheit jedenfalls in ihrer bisherigen Entwicklung eine Intelligenzzunahme erfahren hat, geht schon aus einem Vergleich der anatomischen Schädelverhältnisse hervor: bei den frühesten Vorfahren des Menschen findet man einen Fassungsraum für das Gehirn von etwa 900 bis 1000 Kubikzentimeter, beim Neandertaler Menschen ist diese Zahl bereits auf 1200 Kubikzentimeter gestiegen, und beim heutigen Kulturmenschen rechnet man durchschnittlich mit etwa 1500 Kubikzentimeter Schädelinhalt.

Unter dem Gesichtspunkt einer solchen biologischen Entwicklung sind natürlich die wenigen Jahrtausende unserer

„historischen“ Zeit außerordentlich kurz — aber nach neueren Untersuchungen hat auch während ihres Ablaufs das Gewicht und die Ausbildung des menschlichen Großhirns zugenommen. Der Durchschnittsmensch verfügt also heute schon rein anatomisch über einen erheblich besseren Denkapparat als seine Vorfahren. Der Mensch formte sich mit seinen kulturellen Taten buchstäblich selbst um und schuf sich neue Zentren in seiner Großhirnrinde; die kulturelle Entwicklung und Reifung der Menschheit hat ein anatomisch sichtbares Spiegelbild in der Entwicklung des Großhirns! Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Entwicklung des menschlichen Gehirns auch in Zukunft weitergehen wird; zwar sind einer Zunahme des Gehirngewichtes durch die anatomischen Verhältnisse des Schädels enge Grenzen gesetzt, aber weit wichtiger als das Gewicht ist die innere Freiheit des Gehirns und seiner verschiedenen Teile. Eine weitere Verbesserung gewisser Gebiete des Gehirns wird sicherlich auch in Zukunft eintreten. — Beispielsweise wie jeder moderne Mensch ja auf zahllosen Gebieten ungeheuer viel mehr, als das in früheren Zeiten je der Fall war — und damit sind auch die Voraussetzungen dafür gegeben, daß die Menschheit tatsächlich klüger wird. In welcher Richtung sich diese Entwicklung vollzieht, und zu welchen Ergebnissen sie führen wird, das allerdings kann uns heute niemand sagen.

### Die Jugend ist größer als früher

Vor einiger Zeit wurde verschiedentlich über die sogenannte „Wachstumsbeschleunigung“ unserer Jugend berichtet: es handelt sich um die in zahlreichen deutschen Schulen festgestellte Tatsache, daß die heutigen Schulkinder rascher als früher wachsen, und daß die verschiedenen Altersgruppen im Durchschnitt größere Körperlängen als vor dem Kriege aufweisen. Die Mehrzahl der Wissenschaftler, die sich mit diesen Untersuchungen beschäftigten, vertrat zunächst die Ansicht, daß es sich hier nur um eine — in ihren Ursachen völlig rätselhafte — Beschleunigung des Wachstums, nicht aber um eine absolute Längenzunahme des Menschen handele. Jetzt mehren sich aber nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen europäischen und außereuropäischen Ländern immer mehr die Beobachtungen, die übereinstimmend von einer tatsächlichen Größenzunahme des Menschen sprechen. So zeigen die in letzter Zeit gemessenen Rekrutenjahrgänge eine deutliche Zunahme der Körpergröße im Vergleich zu den Vorkriegsjahren, beispielsweise betrug in einigen bayrischen Muttergebieten des Jahres 1914 die mittlere Körpergröße 168,6 Zentimeter, diesmal aber 168,5 Zentimeter. Ganz ähnliche Feststellungen wurden ebenfalls bei Rekrutenmusterungen in Japan getroffen — also auch die an sich kleinen Japaner scheinen größer zu werden.

Die neueste Beobachtung dieser Art wird soeben aus Amerika gemeldet; an mehreren der größten dortigen Universitäten wiesen die in den Jahren 1936 und 1937 neu eintretenden Studenten durchschnittlich eine um mehrere Zentimeter größere Körperlänge als die Vorkriegsstudenten auf. Dabei sind diese Studenten heute durchweg ein bis zwei Jahre jünger als früher.

(Fortsetzung folgt.)

## Sonate im Mondschein

Von Karl Andreas Frenz

Verschwendend blühten die Bäume und Sträucher. Süß und schwer duftete der Flieder. Sinnend, die Arme auf dem Rücken, ging Beethoven durch die nächtlichen, von weichem, silbernem Mondschein erfüllten Gassen von Wien. Vor einem Hause blieb er plötzlich stehen. Aus dem Hause kam Musik. Jemand spielte in ihm ein Bruchstück einer seiner Sonaten. Beethoven horchte, bis der letzte Ton verklungen war. In dem Augenblick, in dem er gehen wollte, hörte er durch das geöffnete Fenster im Zimmer eine zarte Stimme sagen: „Ach, könnte ich doch dieses Musikstück ganz und so spielen, wie es kein Schöpfer zu spielen vermag. Welchen Lichtblick würde es in mein einsames, dunkles Dasein bringen.“

Beethoven trat an die Tür, drückte die Klinke nieder, trat in den Hausgang und von da in eine kleine Stube. In dem schwachen Lichtschein der Stube sah er ein Mädchen am Klavier sitzen, neben dem ein junger Mann stand. Dieser hob den Kopf und sah Beethoven fragend an.

„Ich bitte vielmal um Verzeihung“, sagte Beethoven. „Aber ich höre Musik. Dann hörte ich auch jemand einige Worte sprechen, das heißt, einen Wunsch äußern.“

„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte der junge Mann und trat mit einem finsternen Gesicht auf Beethoven zu.

„Dah ich Musiker bin und gerne den Wunsch, den ich vorhin hier im Zimmer äußern hörte, erfüllen möchte“, sagte Beethoven. „Kurz, ich möchte darum bitten, mich hier auf dem Klavier spielen zu lassen.“

„Unser Klavier ist alt und schlecht“, erwiderte der Bruder des Mädchens abweisend. „Danke. Wir haben auch keine Noten.“

„Aber das Fräulein spielte doch soeben“, gab Beethoven zurück. „Es spielte also ohne Noten?“

„Ja“, warf der junge Mann, über die Störung ungehalten, hin.

Das Mädchen ließ die Arme sinken und sah den jungen Mann mit toten, erloschenen Augen traurig an. „Warum willst du den fremden Herrn nicht spielen lassen, Franz?“

Der Bruder des Mädchens schwieg. Beethoven erkannte, daß sie blind war.

„Verzeihung, eine einzige Frage, mein Fräulein“, wandte sich der Komponist an sie. „Sie spielten aus dem Gedächtnis?“

„Ja, Herr“, antwortete das zarte Mädchen mit dünner leiser Stimme.

„Und wo hörten Sie die Musik, die Sie vorhin auf dem Klavier spielten?“ fragte Beethoven im Näherreten.

„Ich hörte sie bei einem Spaziergang jemand in einem Haus spielen“, flüsterte die Blinde.

„Sie sind mit einem Gefühl begnadet“, fuhr Beethoven fort. „Wenn ich darf, will ich Ihnen gern die ganze Sonate spielen.“

Das Mädchen stand wortlos auf und ließ Beethoven an das Klavier. Schweigend lehnte sich der Bruder des Mädchens an das Fenster.

Wie noch nie spielte Beethoven die Sonate, von der das Mädchen ein Bruchstück gespielt hatte. Voll Hingabe glitten seine Hände über die abgenutzten Tasten des alten Pianos. Verjunken saß das blinde Mädchen daneben.

„Ich sehe Euch nicht“, sagte die Blinde mit traumhafter, entrückter Stimme, als Beethoven geendet hatte, „aber ich weiß, Ihr seid Beethoven. Nur einer, Ihr selbst, spielt diese Sonate so!“

„Ja, ich bin es“, entgegnete Beethoven leise und drückte den Kopf des blinden Mädchens sanft an seine Brust, in dessen toten Augen die Tränen eines unnenbaren Glückes schimmerten.

## Der Mann, der Shakespeare hieß ...

Zu seinem 375. Geburtstag am 23. April / Von Walther Schwerdfeger

Um diesen Mann, der Shakespeare hieß, sind Tausende von Büchern geschrieben worden. Und doch läßt sich das, was man sicher von seinem Leben weiß, in wenigen Zeilen zusammenfassen.

Er war der älteste Sohn eines Freisassen in Stratford am Avon. Dieser John Shakespeare „mit den heiteren Wangen“ verarmte noch in den Anabensjahren des Dichters, so daß er nicht mehr wagte, sein Haus auch nur zum Sonntags-Kirchgang zu verlassen, aus Furcht, von seinen Gläubigern verhaftet zu werden. Vielleicht hat der Sohn, der am 26. April 1564 als Gulielmus Shakespeare in das Taufregister eingetragen wurde, die Grammatik-Schule seiner Heimatstadt besucht; er zitiert später reichlich Latein — wenn auch nicht immer richtig. Mit neunzehn heiratete er die sehr viel ältere Ann Hathaway, der er am Schluß seines Testaments sein zweitbestes Bett vermachte. Diese Tatsache hat einige Biographen, die mit den Sitten der Zeit nicht vertraut waren, zu der Annahme veranlaßt, daß seine Ehe unglücklich gewesen sei.

Und dann — er war bereits Vater von drei Kindern — zog die Schauspieltruppe des Lord Strange für kurze Zeit in die kleine Landstadt. Wie es kam, wird niemand mit Gewißheit sagen können. War es wirklich nur die Verfolgung wegen Wilddieberei? Shakespeare ging nach London.

Er wurde Schauspieler. Es heißt, daß er anfangs mit den üblichen Lehrlingsarbeiten beschäftigt wurde — die Schauspieler war damals ein Handwerk mit selbstechter Lehrzeit. Er hatte die Pferde der Theaterbesucher zu halten, die Akteure bei ihrem Stichwort auf die Bühne zu rufen. Sicher ist: er begann bald selbst Stücke zu schreiben. Das war etwas Unerhörtes. Denn auch die Literatur war Handwerk, nur war es den studierten Leuten vorbehalten.

Es ist also nicht verwunderlich, daß der „Bühnengeist“ den Jörn der akademischen Stillschreiber erregte. „Da ist eine aufsteigende Kräfte, welche, ihr Tigerherz in eines Mimen Haut gehüllt, sich die Fähigkeit zutraut, einen Blaufuß auszustaffieren so gut wie einer von euch und als ein vollkommener Johannes Factotum, nach seinem Begriff der einzige Szenenerichter im Land ist“, heißt es in einer zeitgenössischen Schmähschrift. Dreißig Jahre später gelang ihm einer dieser Akademiker als den „süßen Schwan von Avon“ —

## „Die Prüfung des Meister Tilman“

Uraufführung im Theater am Horst-Wessel-Platz

Es ist die Zeit der Bauernkriege mit ihren vernichtenden und verzehrenden Kämpfen gegen die Herrschaft des Adels, der Kirche und die dunklen Mächte „um die Freiheit eines Christenmenschen“, die nun auch Siegmund Graf auf den Plan gerufen hat und ihn zu einem Drama um den Würzburger Bildhauer Tilman Klemensschneider bewegte. Es sind allerdings weniger die großen Ereignisse um 1525 als das Schicksal dieses Künstlers, der von sich selbst sagt, „er tät lieber schneide“, als das verantwortungsvolle Amt eines Statthalters übernehmen. Das Vertrauen des Bischofs zu Würzburg und Herzogs von Franken hat ihn dazu berufen. Nun tut er am neuen Plaze seine Pflicht, so gut und so lange er es kann. Denn dieser Mann, der im Volke lebt, hat eine andere Art, die bekannten zwölf Artikel der Bauern zu lesen, „die nur um Gerechtigkeit bitten und als Menschen behandelt werden wollen.“ Doch die kirchlichen Vertreter sehen nur Rebellion — hier verlag sich ihnen Meister Tilman. Er folgt keiner Ueberzeugung und läßt es zu, daß den rebellischen Bauern die Tore der Stadt geöffnet werden. Bis die politische Macht die Oberhand behält, Strafe und Vergeltung gehen um, und ein Follerknicht bricht dem Bildhauer gedankenlos im Kerker die Hände. Das läßt dem Bischof keine Ruhe mehr, nach sechs Jahren findet er den Weg zu dem verbannten Bildhauer und stellt ihm Verzeihung. So wird der belagerte Meister Tilman zum Sieger,

er bleibt sterbend der Größere und lebt in seinen Werken weiter

Eugen Klöpfer hat in der Uraufführung in seinem Theater am Horst-Wessel-Platz selbst die Rolle des Meisters Tilman übernommen. Er stellt einen Menschen von kraftvollem Mut und ehrlichem Willen hin, in vollendeter Sprachgebung des vom Dichter gewollten Dialektes, mit warmen Tönen, eindringlich und mitreißend vor allem auch in der Szene, als er mit gebrochenen Händen das Schicksal seiner Schüler zu gestalten sucht. Die Tochter Bärbel ist Elke Knott (aus Frankfurt a. M.) einfach und gewinnend. Karl Kuhlmann gibt dem Bischof die Anständigkeit und ehrliche Gesinnung, die ihn den Weg in die Hölle Tilmans machen läßt, überzeugend in seinem großen Konflikt. Renée Deltgen ist ein fanatischer Dr. G., von überzeugender Schärfe in Gebärde und Wort, die Sache der Kirche verteidigend. Emil Heß, der bischöfliche Feldhauptmann, eine gerade und aufrechte Erscheinung, eine zuverlässige Leistung dieses Künstlers, Fritz Genschow der Schüler und sympatisch verhaltene Liebhaber der Bärbel. Richard Weichert führt in seiner Regie sicher die mehr als 40 Darsteller, er nimmt Rücksicht auf jede Feinheit, die ihm der Dichter in die Hand gibt, und formt so das Drama zu einem sinnvollen Ganzen. Cesar Klein packte sein Bühnenbild vollendet dem Sinn und Stil des Werkes an. Die Uraufführung, die auch viele Theaterleiter aus dem Reich nach Berlin gebracht, hatte, wurde zu einem vollen und schönen Erfolge.

Walter Kopf.

## Das nennt man eine Leistung unter Beweis stellen!

### Preiswertes Porzellan

- Speiseteller  
tief od flach, dekoriert, mit kl. Fehl., St. 0.20
- Saucieren  
dekoriert, mit kleinen Fehlern . . . St. 0.48
- Kaffee- oder Teekannen  
dekoriert, mit kleinen Fehlern, ca. 1 1/2 Lit. 0.98
- Suppen-Terinen  
mit Deckel, dekoriert, mit kl. Fehlern, St. 1.25
- Kaffeesevice  
für 6 Personen, mit kl. Fehl., dekoriert, St. 2.95

### Preiswertes Steingut

- Kaffeetassen  
weß mit kleinen Fehlern . . . . . St. 0.10
- Speiseteller  
tief od flach mit Jekor, mit kl. Fehlern, St. 0.12
- Fleischplatte  
oval, 27 cm, mit kleinen Fehlern . . St. 0.28
- Gemüeschüssel  
22 cm, elfenbein . . . . . St. 0.48
- Puddingform  
mit Unterteller, mit kleinen Fehlern, St. 0.85

### Preiswertes Emaille

- Kehrschaufel weiß . . . . . St. 0.65
- Stielkasserollen 18 cm . . . . . St. 0.68
- Milchkannen 2 Liter, weiß mit kleinen Fehlern . . . . . St. 0.95
- Wassereimer weiß, 28 cm . . . St. 1.25
- Spülschüssel weiß, 35 cm . . . St. 1.25
- Schmortöpfe weiß 26 cm . . . St. 1.45

### Preiswerte Stahlwaren

- Ebbestecke  
mit schwarzem Heft, „Kruppstahl“, Paar 0.65
- Tortenschaufel  
rostfrei . . . . . St. 0.75
- Kompottlöffel  
rostfrei . . . . . St. 0.40
- Dessertbestecke  
durchgehendes Heft . . . . . Paar 0.45

Beachten Sie unsere 3 Haushalt-Fenster in der Kaiserstraße

# Hölscher

KARLSRUHE

Aus aller Welt

Der Schuß aus dem Papierkorb

Berlin.

Ein Heizer verbrannte in einem Kessel den Inhalt von Papierförmchen, als es plötzlich einen Knall gab. Im gleichen Augenblick spürte er einen heftigen Schmerz im Ellenbogen. Es stellte sich heraus, daß beim Aufräumen eines Bürotisches in die Papierförmchen Revolvermunition geraten war, die im Feuerungsraum explodierte. Ein Geschloß war ihm in den Arm gedrungen.

Schwertschlucker erstickt an einer Fischgräte

Paris.

Einer der bekanntesten Artisten Frankreichs, der Schwert- und Messerschlucker Caiffard, war in einem Hotel in Le Havre abgestiegen, von wo er die Ueberfahrt nach Amerika antreten wollte. In der Hotelhalle nahm er eine Fischmalzeit zu sich. Er aß wohl zu hastig, denn plötzlich blieb ihm eine Gräte im Halse stecken, und Caiffard erlitt einen Erstickungsanfall. Ehe noch ein Arzt zu Hilfe kommen konnte, war der Schwertschlucker bereits an der Fischgräte erstickt.

Furchtbare Folgen eines üblen Scherzes

Paris.

In der kleinen Gemeinde Orient nahm ein übler Scherz, den sich mehrere Bauern mit einem kriegsbeschädigten Landwirt erlaubten, ein furchtbares Ende. Man hatte dem 33-jährigen François Vincent, dem Vater von vier Kindern, der im Krieg eine Kopfverletzung davongetragen hatte und öfters ein sonderbares Benehmen zur Schau trug, in sein Bier ein großes Quantum starken Brantweins gegossen, obwohl man wußte, daß Vincent beim Genuß von Schnaps in heftige Erregungszustände verfiel.

Vincent begab sich schwer berauscht nach Hause, nahm das Gewehr, das er vom Krieg heimgebracht hatte, mit auf den Dachboden der Scheune und schoß, als seine Frau mit ihren vier Kindern über den Hof ging, auf sie. Die unglückliche Frau und zwei Kinder im Alter von drei und fünf Jahren brachten tot zusammen. Zwei Nachbarn, die herbeieilten, wurden gleichfalls niedergeschossen. Während man sie schwerverletzt ins Krankenhaus brachte, entkam Vincent. Er wurde eine Stunde später in der Scheune eines Nachbarortes schlafend aufgefunden und festgenommen.

Geheime Klöster in Sowjetrußland?

Warschau.

Die sowjetrussischen Behörden haben, wie das sowjetrussische Blatt „Bezboznik“ meldet, in der Nähe von Moskau ein geheimes Kloster ausgedöhnt, das schon seit längerer Zeit existierte. An der Spitze dieses Klosters habe der Bischof Wassilow gestanden. Weiter weiß das Blatt zu berichten, daß es in Sowjetrußland eine ganze Anzahl derartiger Klöster gebe. Man sei diesen Klöstern auf die Spur gekommen, als man in den Fabriken Arbeiter feststellte, die neben ihrem richtigen Namen auch noch den klösterlichen Namen getragen hätten.

Lebensgefährlich verlegt

Karlsruhe, 29. April. Samstagabend gegen 21 Uhr stießen auf der Kreuzung Kaiser-Allee und Schillerstraße ein Radfahrer und ein Personkraftwagen zusammen. Der Radfahrer wurde lebensgefährlich verlegt und mußte ins städtische Krankenhaus eingeliefert werden.

Runge unterlag Tandberg I Europameisterschaften der Amateurboxer in Dublin

Der vorletzte Tag bei den Europameisterschaften der Amateurboxer brachte die Vorfinalkämpfe in den vier schweren Gewichtsklassen. Wieder war das Dubliner Boxstadion mit über 2500 Zuschauern ausgezeichnet besetzt, und schöne Kämpfe rissen zu Beifallstundgebungen hin. Leider erfüllten sich die deutschen Hoffnungen nicht, nach Obermaier und Nürnberg auch noch unseren Olympiasieger Runge in die Endrunde aufsteigen zu sehen.

Runge traf auf den Schwergewichts-Europameister Ole Tandberg (Schweden), dem er zwar einen technisch und taktisch hervorragenden Kampf lieferte, zum Schluß aber doch noch Punkten verlor. Nach offener erster Runde brachten gute linke Geraden und Aufwärtshaken unseren Olympiasieger in der zweiten Runde sogar in Front, dem machtvollen Endspurt des Schweden, der dauernd Körpertreffer landete und auch Runge eine Verletzung an der rechten Augenbraue beibrachte, war er zum Schluß nicht mehr gewachsen, so daß Tandberg zum verdienten Punktsieger kam.

Vor Beginn der Kämpfe wurde bekanntgegeben, daß einem weiteren Einbruch stattgegeben worden war. Gegen den Irlander Gallacher war Protest eingelegt, so daß D. Agren (Schweden) weiterhin im Wettbewerb verblieb.

Ursprünglich sollten in den vier leichteren Gewichtsklassen am Freitag die Kämpfe um den dritten Platz ausgetragen werden, aber lediglich im Fliegengewicht traten Kardecchia (Italien) und D. Vethinen (Finnland) an. Kardecchia blieb knapper Punktsieger. Dritter Preisträger wurden noch im Banjam Wille (Deutschland), im Feder Genot (Belgien) und im Leichtgewicht Kowalki (Polen).

In der Länderwertung ist bereits die Entscheidung gefallen. Polen erreichte nach Erledigung der Vorfinalkämpfe insgesamt 11 Punkte und ist damit nicht mehr zu überflügeln. An zweiter Stelle liegt Italien mit 9 Punkten, dann folgen Deutschland mit 7, Irland mit 5 und England mit 4 Punkten.

Die Ergebnisse der Vorfinalkämpfe am Freitag waren: Welter: Erik Agren (Schweden) schlägt Thomas (England) n. P.; Kolschanski (Polen) schlägt Evedel (Irland) 2. Rd. fo. — Mittel: Piarisi (Polen) schlägt D. Agren (Schweden) n. P.; Raadif (Estland) schlägt Davies (England) n. P. — Halbschwer: Musina (Italien) schlägt Szegedi (Ungarn) n. P.; Samura (Polen) schlägt Woodcock (England) n. P. — Schwer: Tandberg (Schweden) schlägt Runge (Deutschland) n. P.; Lazzari (Italien) schlägt Porter (England) n. P.

Kreis Karlsruhe-Kreis Pforzheim 2:1 (1:1)

Im Vorrundenspiel zur Ermittlung des Gaueffiegers standen sich gestern nachmittags auf dem Mühlburger Platz die beiden Kreisauwahlmannschaften der Kreise Karlsruhe und Pforzheim gegenüber. Die Karlsruher Mannschaft trat wie berichtet an. Lediglich spielte Ebert für Nied auf dem Mittelfeld. Bei der Wärfel änderte sich in der angeführten Aufstellung nichts. Der knappe Sieg, den die Karlsruher vor 1500 Zuschauern errangen, ist durchaus verdient, denn sie waren in beiden Spielhälften überlegen. Der Karlsruher Sturm, der mit Ausnahme des Rechtsaußen zur guten Form auflief, errang in der 10. Minute durch den Mühlburger Rahtetter den Führungstreffer. Erst in der 30. Minute konnten die Gäste durch Eberle den Ausgleich erzielen. Kurz vor der Pause verlor der Mühlburger Rahtetter einen Elfmeter. Die zweite Hälfte stand wieder ohne Zweifel im Zeichen der Karlsruher, und nur der sichereren Abwehr der Gästehintermannschaft war es zu verdanken, daß Karlsruhe nur noch einmal in der 39. Minute durch Eberts Bombenschuß aus 25 Metern erfolgreich war.

Tschiff. Beiertheim - Tv. Heidelberg

Nachdem nun die Verhandlungen beendet sind wird die Tschiff. Beiertheim eine Reihe von Freundschaftsspielen austragen. So empfängt die Tschiff. Beiertheim am heutigen Sonntag auf dem Plabe beim Stefanienbad die in der Kreisklasse an vorderster Front stehende und äußerst kampfstärke Elf des Tv. Heidelberg. Beide Vereine haben schon in früheren Jahren sich gegenüberstanden und werden nun die kameradschaftlichen Beziehungen erneut aufnehmen. — Das Spiel der 1. Mannschaft beginnt um 15 Uhr, während um 14 Uhr die Jugendmannschaften beider Vereine ihre Kräfte messen werden.

Tag des deutschen Kanusports

Die Karlsruher Kanuten eröffnen heute das Paddelfahr auf Rappenswörth. Die Karlsruher Kanuten sind gerüstet. Wie in anderen Städten Badens, so hat man auch in Karlsruhe im vergangenen Winter den Bootsplatz für Jugendliche durch Selbstbau erweitert. An Wochentagen trafen sich die Gemeinschaften, um unter fachkundiger Anleitung den Selbstbau von Booten durchzuführen.

Verchiedene Karlsruher Vereine werden in diesem Jahre wieder den Kanusport aufnehmen. Man wird alles daransetzen, daß Karlsruhe wieder die Vorherrschaft im Kanusport, welche sie in früheren Jahren inne hatte, erreicht.

KFV spielt 2:2 in Wien

Wie berichtet, fuhr der Karlsruher FB zum Wochenende mit seiner ersten Elf in die Dittmar, um am Samstag, 22. April gegen Bader Wien anzutreten. Vor einem nach Tausenden zählenden Publikum gelang es dem KFV gegen die spielstarke Wiener Mannschaft ein ehrenvolles 2:2 zu erringen.

Schleiz-Rundfahrt in acht Etappen

Die Radrundfahrt durch die Schweiz nimmt jetzt schon festere Formen an. In acht Etappen berühren die Teilnehmer in der Zeit vom 5.-12. August Grenchen, Nüren, Sieders, Thun, Luzern, Lugano, Rohrschach und Zürich als Zielorte. Das Rennen nimmt in diesem Jahr wieder in Zürich seinen Anfang und gehört zu den Rahmenveranstaltungen der großen Ausstellung.

Studenten-Weltspiele 1939 in Wien

Die Studenten-Weltspiele 1939, deren Ausrichtung die Deutsche Studentenschaft übernommen hat, werden — wie nunmehr endgültig feststeht — in der Zeit vom 20. bis 27. August in Wien durchgeführt. Die akademische Jugend der Welt wird sich in diesen Tagen in studentischer Kameradschaft zu friedlichem Wettstreit in der Donaustadt zusammenfinden.

Zwei Mercedes gegen 28 Italiener

Der 13. Große Preis von Tripolis, das Millionenrennen auf der Mellaha-Rundstrecke, bringt am 7. Mai insgesamt 30 Wagen der 1500-ccm-Klasse an den Start. Die zwei von Caracciola und Lang gesteuerten neuen kleinen Mercedes-Benz stehen einer italienischen Uebermacht von sechs Alfa Romeo und 22 Maserati gegenüber. Die Deutschen nehmen außerdem v. Brauditsch als Ersatzfahrer mit. Die Alfa Romeo werden von der starken Rennmannschaft Alfa Corse gefahren. Unter den Maserati-Fahrern befinden sich auch die beiden Deutschen Pietsch (Neustadt) und Gollin (Erfurt).

Vier große Rundflüge werden in diesem Jahre anstelle des Deutschland-Rundfluges veranstaltet. Der Westdeutsche Rundflug wird am 24.25. Juni in Konstanz gestartet und endet in Köln. An den einzelnen Wettbewerben sind bis zu 82 RFFR-Standarten beteiligt.

Advertisement for 'Sriech und arbeitsfähig' (Fresh and fit for work) with a small illustration of a person and text describing the benefits of the product.

Advertisement for 'Stoff zum Kleid' (Fabric for dresses) by Braunagel, featuring the text 'In Vistra, Cloque, Flamisol, Lavablé neue Farben, geblumt' and 'Lammstraße 6'.

Advertisement for 'Charakter - Beschreibungen' (Character descriptions) by Offenburg, mentioning 'nach Schellen u. Photos, Beratungen in allen Angelegenheiten'.

Advertisement for 'Amtliche Anzeigen' (Official notices) by Offenburg, including information about 'Rauchmischungen auf dem Standortübungsplatz in Offenburg'.

Advertisement for 'Lachend das Leben meistern...' (Laughingly mastering life...) by Zuliver, featuring a drawing of a person and text about 'abwaschbar' (washable) fabric.

Large advertisement for 'Lloyd-Reisen' (Lloyd Travels) with a drawing of a ship and text: 'Studien- und Gesellschaftsreisen, Florida-Reisen nach USA, Norddeutscher Lloyd Bremen'.

Advertisement for 'Fahr sicher Fahr Durex' (Drive safely, Drive Durex) with a drawing of a bicycle and text: 'Durex - Fahrradfreilauf mit sicherer Bremse'.

Advertisement for 'Familien-Nachrichten' (Family news) listing various names and locations such as 'Verlobte: Baden-Baden - Karlsruhe' and 'Geborene: Brebach'.

**A.-R.-D. — Omnibusreisen**

**Wochen-Programm**

Dienstag, den 25. April, 14.00, Mühlhausen. Preis: 2.50

Mittwoch, den 26. April, 14.00, Mühlbach-Kaltenbrunn. Preis: 2.50

Donnerstag, den 27. April, 14.00, Gernsbach-Rote Rode. Preis: 2.50

Freitag, den 28. April bis Montag, den 1. Mai, 2 Tage. Bodenles — Schloß Lichtentlein. Preis: 2.50

Sonntag, den 30. April. Zur Eröffnung der Reichsgartenschau nach Stuttgart. Preis: 8.00

Abfahrt für fam. Wagen am Abf.-Stützpunkt.

**Arbeitsgemeinschaft**  
Karlsruher Omnibusbesitzer  
Karlsruhe, Kaiserstraße 36,  
Tel. 1322.

**Zu verkaufen**

**Tafel-Bestecke**

20 gr Silberaufsatz, 72 Teile 100.—. Komplette, schick, Garantie. Bequeme Monatsraten. Katalog gratis.

Post Busch, Solingen 1158, Oberstr. 4a.

**Versilb. Bestecke**

die angefallene 2. Wahl mit 11. Fabrikationsfehler geben wir mit großem Preisnachlass ab.

**Münzsilber und Altsilber**

kaufen wir zur Verarbeitung, auch in kleinen Mengen.

**Besteckfabrik Karlsruhe**  
fest Augustenstr. 2a, d. d. Göttingerstr.

**Großes Lager in Darmstädter Gas- und Kohlen-**

**Herde**

(auch kombinierte)

beste Hebeln und Brennpfeile. Garantie für gutes Baden u. Brennen

**Allesbrenner**  
Füll- und Dauerbrandöfen

**W. Deschner**  
Kaiserstraße 14 b, Telefon 7090.  
Gefährdungsbekämpfung, Beamtentafelbaum.

**Flügel**

(Reinbau, 1,85 Meter lang), wunderbares Instrument, wegen Platzmangel zu verkaufen.

Waldbühne 3 (Baden).

**Klub-Garnitur**

(Leber) tolle ein Klavier (erstes Fabrikat) zu verkaufen. Zu erfragen Weberstraße 8, Badstraße.

**2 Ztr. gute Kartoffeln**

1 Ztr. 2.50, tolle 1 Zentnermaß. Lager mit Spanner, fast neu, für 2 Ztr. 8.—, zu verkaufen.

8. Früh, Mainstraße 25.

**Ämtliche Anzeigen**

**Reinigung des Wasserrohres!**

In der Woche vom 24. bis 30. April 1939 werden in den Nachmittagsstunden jeweils nach 22 Uhr die Reinigungsarbeiten im Wasserrohre der Südstadt fortgesetzt. Wichtig ist, daß in der Mittel- und Oststadt mit den Reinigungsarbeiten begonnen.

Während der Dauer dieser Arbeiten sollen sich Erhebungen des Wassers auch in entfernteren Rohrleitungen nicht vermeiden. Zeitweiliges Kuckeln des Wassers namentlich in den höher gelegenen Stockwerken ist nicht ausgeschlossen.

Bei Reinigung von Warmwasserapparaten ist Vorsicht geboten.

Karlsruhe, 21. April 1939.  
Städtische Werke Karlsruhe.

(Amtl. Bekanntmachungen entnommen)

**Baden-Baden.**

Das Konfessionsverfahren über den Nachlaß des am 20. 9. 1938 in Baden-Baden verstorbenen und daselbst Bahnhofsstraße 3 wohnhaft gewesenen Schreinermeisters Otto Wagner wurde mangels Klage eingestellt.

Baden-Baden, den 17. April 1939.  
Amtsgericht.

**Heirats-Gefuche**

**Witwer**

33 J., beste Selbstbild. Existenz, mit sehr gut. Einkom., Vermögen, Auto u. eig. Beh. Lebensruh aber innerl. einlam. mit lieber warmherz. Gattin u. gute Witte für 11. Kinderchen. Vermögen nicht verlangt. Rab. um 2950 dh. Erich Müller, Wiesbaden, Wafrastr. 8 I (Chemiker).

**Das große Glück**

wollen Sie doch machen! Bedenken Sie sich eine evangl. Vereinigung, die ihrer Einzigartigkeit wegen bevorzugt wird. - Viele Erfolge in Baden. Für Interessant: 36 seite. bebildert. Heft 60 Pf. erb Stuttgart 1. Burg-Union Schloßstr. 107

**Heilblondine**

sehr hübsche sportl. schick. Erbg., 21 J., led., im groß. elierl. Unternehmern ist. mit sehr u. groß. Vermögen, gebild., (schönheitl., hübsch, u. lebensruh. wü. Zeit. Gehe mit Charakterfestl., gereift. Manne. Rab. um 3050 dh. Erich Müller, Wiesbaden, Wafrastr. 8 I (Chemiker).

**RADIO-FREYTAG**

Herronstr. 48, Ruf 6754

Alles auf bequeme Teilzahlung

Auf Ratekauf von 100 bis 2000 Mark dank bis 18 Monate

**Lebenskameraden**

Alles auf bequeme Teilzahlung

Auf Ratekauf von 100 bis 2000 Mark dank bis 18 Monate

**Burg-Union**

Stuttgart 1. Schloßstr. 107

**Heilblondine**

sehr hübsche sportl. schick. Erbg., 21 J., led., im groß. elierl. Unternehmern ist. mit sehr u. groß. Vermögen, gebild., (schönheitl., hübsch, u. lebensruh. wü. Zeit. Gehe mit Charakterfestl., gereift. Manne. Rab. um 3050 dh. Erich Müller, Wiesbaden, Wafrastr. 8 I (Chemiker).

**Das große Glück**

wollen Sie doch machen! Bedenken Sie sich eine evangl. Vereinigung, die ihrer Einzigartigkeit wegen bevorzugt wird. - Viele Erfolge in Baden. Für Interessant: 36 seite. bebildert. Heft 60 Pf. erb Stuttgart 1. Burg-Union Schloßstr. 107

**Was wir führen:**

In erster Linie natürlich eine reiche Auswahl von Rundfunk-Empfängern

In jeder gewünschten Leistung- und Preisklasse von RM 35.— bis RM. 795.—

Wer im Wagen fortfährt, hat unterwegs schon Unterhaltung durch einen Auto-Super (RM 325.—)

Wer im Hotel weiterspielen will, nimmt dies umschaltbare Gerät (RM 298.—)

Oder einen vom Netz unabhängigen Batterie-Super mit aufklappbarer Doppel-Rahmen-Ant. (RM 256.50)

Olympiakoffer RM. 161.—

Auch Zubehörteile, wie Lautsprecher, Antennen, Sperrkreise, Schaltungen usw.

Die Phono-Abteilung mit vielen Schallplatten u. Spielgeräten ist unser Steckperd.

Und aus der Spezialabteilung Elektro wird heute der Kühlschrank am meisten interessieren.

**RADIO-FREYTAG**

Herronstr. 48, Ruf 6754

**Lebenskameraden**

Alles auf bequeme Teilzahlung

Auf Ratekauf von 100 bis 2000 Mark dank bis 18 Monate

**Burg-Union**

Stuttgart 1. Schloßstr. 107

**Heilblondine**

sehr hübsche sportl. schick. Erbg., 21 J., led., im groß. elierl. Unternehmern ist. mit sehr u. groß. Vermögen, gebild., (schönheitl., hübsch, u. lebensruh. wü. Zeit. Gehe mit Charakterfestl., gereift. Manne. Rab. um 3050 dh. Erich Müller, Wiesbaden, Wafrastr. 8 I (Chemiker).

**Das große Glück**

wollen Sie doch machen! Bedenken Sie sich eine evangl. Vereinigung, die ihrer Einzigartigkeit wegen bevorzugt wird. - Viele Erfolge in Baden. Für Interessant: 36 seite. bebildert. Heft 60 Pf. erb Stuttgart 1. Burg-Union Schloßstr. 107

**Heilblondine**

sehr hübsche sportl. schick. Erbg., 21 J., led., im groß. elierl. Unternehmern ist. mit sehr u. groß. Vermögen, gebild., (schönheitl., hübsch, u. lebensruh. wü. Zeit. Gehe mit Charakterfestl., gereift. Manne. Rab. um 3050 dh. Erich Müller, Wiesbaden, Wafrastr. 8 I (Chemiker).

Mein Geburtsstagswunsch wäre, mit Fräulein od. Fräulein eines baldiger

**Heirat**

bekannt zu werden. Bin 38 J., Witwer, ohne Kinder, schöne Natur, u. Beding. vorhanden. Angeb. u. Nr. 5480 a. d. ZP.

Welches natur- und sportliebende Möbel macht Motorradtouren mit. Bin 28 J., alt, 1.75 gr., angenehme Erbg., hat. Geirat u. ausgef. Wilhoff, u. R. 50445 an die Wab. Presse

**Siemens**

**Haushalt-Geräte**

**Sonderschau**

im Schaufenster bei

**Beleuchtung Kanner** Kaiserstr. 166

gegenüber Kaffee Kaiser.

Auskunft und Beratung über günstigsten Stromtarif.



**Ihre Anerkennung**

möchten wir mit diesem sportlichen Frühjahrs-Ulster eringen. Unsere Fachleute sind auf ihn besonders stolz. Stoff und Zutaten wurden mit viel Sorgfalt gewählt, die Verarbeitung ist ein Meisterstück unserer besten Kräfte. Und dann die „Immerglatt“-Einlage! Sie bürgt dafür, daß der Mantel immer sein gutes Aussehen behält.

55.— 65.— 75.—

**Settlage**

Karlsruhe, Kaiserstr. / Adlerstr. • Ruf 6903

Das Fachgeschäft für Herren- und Knabenkleidung

**Karlsruher Familien-Krankenkasse**

Gegründet 1890 - v. a. G.

Geschäftsgebiet: Karlsruhe, Durlach, Ettlingen und Umgebung

Freie ärztl. Behandlung, Arzneien, Zuschuß bei Krankenhausbehandlung, Zahnbehandlung, Säuger Sterben d. usw. laut Tarif. Naturheilpraktiker zugelassen

Geschäftsstelle: Karlsruhe, Welfenstraße 21, I. Telefon 4159

Bürostunden: 10-12 und 1-3 Uhr

Filialen: Kriesstr. 17, Erppinzenstr. 8, Rudolfstr. 26, Luisenstr. 91, Ettlingen; Morzheim Str. 34 II, Durlach; Adolf-Hiller-Str. 32 VI, I. Tarif und Aufnahmeformulare durch obige Geschäftsstelle und Filialen.

**Lebenskameraden**

Alles auf bequeme Teilzahlung

Auf Ratekauf von 100 bis 2000 Mark dank bis 18 Monate

**Burg-Union**

Stuttgart 1. Schloßstr. 107

**Heilblondine**

sehr hübsche sportl. schick. Erbg., 21 J., led., im groß. elierl. Unternehmern ist. mit sehr u. groß. Vermögen, gebild., (schönheitl., hübsch, u. lebensruh. wü. Zeit. Gehe mit Charakterfestl., gereift. Manne. Rab. um 3050 dh. Erich Müller, Wiesbaden, Wafrastr. 8 I (Chemiker).

**Eigen Inserat!**

Erdentlicher junger Mann, vom Lande, 28 J., alt, kat., wünscht die Liebernahme des elierl. Wohnhauses m. gr. Garten, m. 15., 16., 17., 18., 19., 20., 21., 22., 23., 24., 25., 26., 27., 28., 29., 30., 31., 32., 33., 34., 35., 36., 37., 38., 39., 40., 41., 42., 43., 44., 45., 46., 47., 48., 49., 50., 51., 52., 53., 54., 55., 56., 57., 58., 59., 60., 61., 62., 63., 64., 65., 66., 67., 68., 69., 70., 71., 72., 73., 74., 75., 76., 77., 78., 79., 80., 81., 82., 83., 84., 85., 86., 87., 88., 89., 90., 91., 92., 93., 94., 95., 96., 97., 98., 99., 100.

**Heiraten!**

verm. von Stadt u. Land. Fr. R. Morasch, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

**Zu verkaufen**

**Kleiner weiß. Herd**

sehr gut erhalten, für 30.00 zu verff. Winauf, d. 17-19.00. Wfabrik, 25. IV.

**Wäsche**

bereits neu, für 15.00 zu verkaufen. Friedr. Vogt, Karlsruhe, Waldhornstr. 14

**Schlafzimmer**

sauf, nuss. poliert 620.00. Schlafzimm. in edel. Holz, mit nuss. 450.00, eleg. Rücken, 138 und 168.00. Chaiselong., Federbetten (Dauern), prima Matrasen, eleg. Stoffeiche mit nuss. 188 u. 220.00. Ausg. 48 u. 55.00. Polsterstühle 4 13.00. Schränke, eiche, u. eisenteln, mod. Tochterzimmer, Billig d. Schuler, Badestube, 10. I. S. Gellandebard.

**Schlafzimmer**

eichen, mit poliert, geschweift. Mittelstück sehr preisw. abzugeben. Erdingerstr. 19, Waldhornstraße 19.

**Couch**

aufgeard., neubes. 38.00 zu verff. Wfabrik, 25. IV.

**Gänsefedern**

ger. u. gemaschen, überst. billig.

**Oskar Stumpf**

Wesf. Fabrik, Karlsruhe, Wfabrik, 25. IV.

**Bruteier**

von großen Gänsen, tolle Frucht u. Enteneier zur Brutt zu verkaufen. Gellandebard, Waldhornstraße 19.

**Liermarkt**

Junge, schwarze, lauberes

**Katerchen**

wird in Hebevolle Hänge genommen. King, u. Nr. 5476 an die Wab. Presse

**Immobilien**

am Mühlweg, 10. I. S. Gellandebard, Waldhornstraße 19.

**Grundstück**

am Mühlweg, 10. I. S. Gellandebard, Waldhornstraße 19.

**Garten**

8 ar. mit Bodenbau, schönem, u. Unterflurraum, Obstbäume (alles eingetrag.), weg. Befugung sof. preisw. abzugeben. Fräulein Ruff, Wfabrik, 25. IV.

**Heirat**

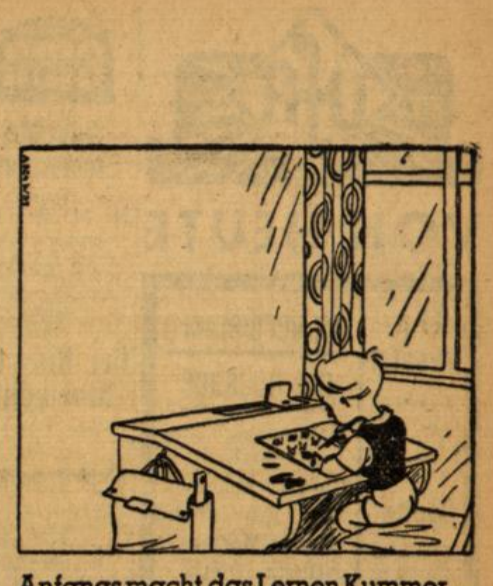
33 J., beste Selbstbild. Existenz, mit sehr gut. Einkom., Vermögen, Auto u. eig. Beh. Lebensruh aber innerl. einlam. mit lieber warmherz. Gattin u. gute Witte für 11. Kinderchen. Vermögen nicht verlangt. Rab. um 2950 dh. Erich Müller, Wiesbaden, Wafrastr. 8 I (Chemiker).

**Das große Glück**

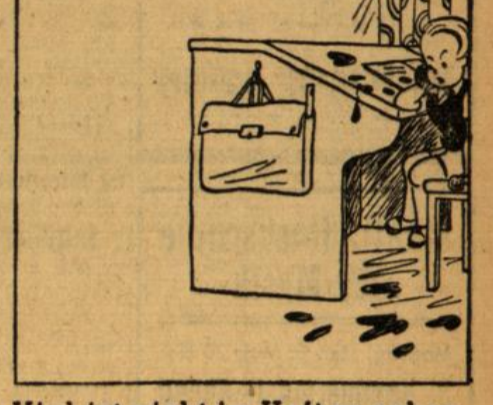
wollen Sie doch machen! Bedenken Sie sich eine evangl. Vereinigung, die ihrer Einzigartigkeit wegen bevorzugt wird. - Viele Erfolge in Baden. Für Interessant: 36 seite. bebildert. Heft 60 Pf. erb Stuttgart 1. Burg-Union Schloßstr. 107

**Heilblondine**

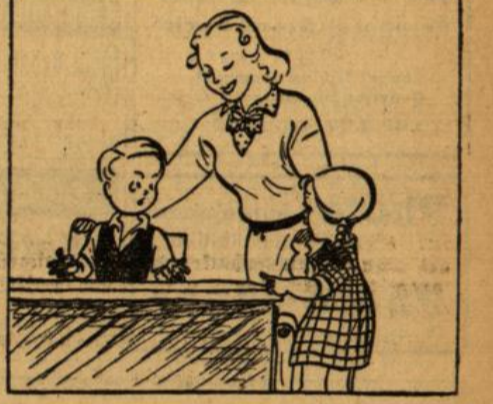
sehr hübsche sportl. schick. Erbg., 21 J., led., im groß. elierl. Unternehmern ist. mit sehr u. groß. Vermögen, gebild., (schönheitl., hübsch, u. lebensruh. wü. Zeit. Gehe mit Charakterfestl., gereift. Manne. Rab. um 3050 dh. Erich Müller, Wiesbaden, Wafrastr. 8 I (Chemiker).



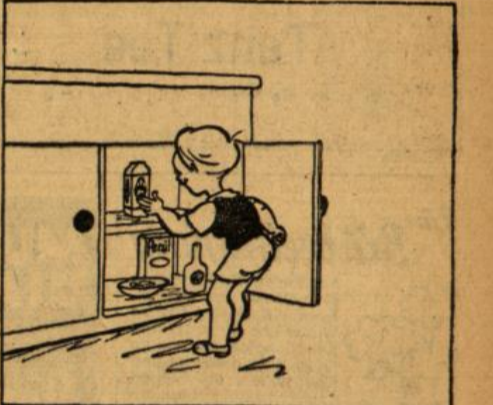
Anfangs macht das Lernen Kummer... Hier bei Schulbeginn in stummer Not der Hans im Schreiben übt sich, und er quält sich und betrübt sich.



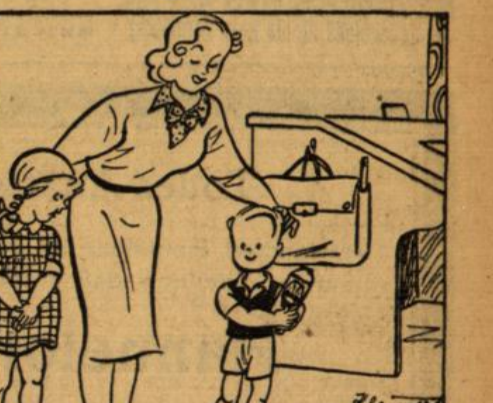
Viel ist nicht im Heft zu sehen, krumm und schief die Lettern stehen, aber große Tintenflecken rings den Boden schon bedecken.



Und wie schau'n die Hände aus! Schwester Hanne sieht den Graus. „Junge, nimm dich nur in acht! Warte, was der Vater macht!“



Mutter sagt: „Er ist noch klein, — schnell, Hans, hol mir ATA-fein!“ — Hänschen flink zur Küche geht, denn er weiß, wo ATA steht.



Ja, hier muß man ATA loben, das den Schaden schnell behoben. ATA reinigt Tisch und Wände Und selbst starkbeschmutzte Hände.

**ATA**

**ATA**

**ATA**



# UFA VON HEUTE

**UFA-Theater**  
2.00 4.00  
6.10 8.30

**Ich verweigere die Aussage**  
Ein modernes Eheschicksal mit  
**Olga Tschechowa**  
**Albr. Schoenhals**  
**Hanne Mertens**  
**Gustav Diessl**

**Capitol**  
2.00 4.00  
6.10 8.30

**Regina**  
KÖNIGIN-BAR

Heute Nachmittags Vorstellung  
bei freiem Eintritt. Gedeck 1.—Mk.

**Staatl. Hochschule für Musik**

Montag, den 8. Mai, 20 Uhr  
**3. Kammermusik-Abend**

**Oswald-Quartett**  
unter Mitwirkung von Kammermus.  
**Bernhard Siemknecht**  
Klarinette

Regert: Klarinettenquintett  
Dvorak: Streichquartett, C-Dur  
RM. 2.00 1.00 —.60

**Photo-Aufnahmen**  
Apparate Rollfilme  
Entwickeln Abzüge

**Photo-Jäger**  
Kaiserstr. 112, z. Herren u. Waldstr.

**SCHLOSS-HOTEL**  
KARLSRUHE

Jeden Sonntag von 10.00 bis 18.30 Uhr

**Tanz-Tee**  
Es spielt die Kapelle Maimshöhe.

**Zur Blütreinigung**  
empfehlen die Ärzte eine  
Frühjahrskur mit Darmol.  
Durch die schwere Kost im  
Winter und die zu geringe  
Bewegung zeigen sich im  
Frühjahr Beschwerden und  
Krankheiten, die Folgen  
von Verdauungsstörungen  
sind. Verwenden Sie daher  
Darmol, denn es regelt die Verdauung u.  
reinholt das Blut, schützt die Gesundheit.  
Dabei die Annehmlichkeit im Gebrauch:  
kein Teekochen, kein Pillenschlucken, kein  
bitteres Salz. - Darmol schmeckt herrlich!  
In Apotheken u. Drogerien RM. -74 u. 1.39

**DARMOL**  
die Schokolade für die gute Verdauung

**Badisches Staatstheater**  
Sonntag, den 23. April 1939.  
Großes Haus.  
6.21. 2h. Gem.  
2. E. 8h. und  
7.01-8.00 sowie  
Ring-Sonderplatz-  
miete.

**Der Ring des Nibelungen**  
Von Wagner.  
3. Tag.

**Götterdämmerung**  
Waltfietl Kammer-  
sängerin Erna Schil-  
ter-Dillendorf und  
Kammersänger  
Richard-Bitterau-  
Schlagert.

Dirigent: Hellbrecht  
Regie: Widdagen.  
Mitwirkende:  
Baumann, Blum,  
Gretter, Gabelhorn,  
Hilgenast, Koerig,  
Schiller a. G.,  
Witterau a. G.,  
Zschopp, Zeller,  
Erdt.

Anfang 17 Uhr  
Ende 22.15 Uhr.  
Preise:  
0.95-5.75 R.M.

**Kammerspiele im Künstlerhaus**  
1. Wiederholung.  
**Jageborg**  
Komödie v. Coeb.  
Regie: v. d. Trend  
Mitwirkende:  
Frauenborfer,  
Gerd, Flobele,  
Zschuppe, v. d. Trend  
Anfang 20.15 Uhr  
Ende 22.30 Uhr.  
Preise 1.25; 1.75;  
2.25 R.M. einchl.  
Garberode.

Mo., 24. 4.  
Anfang der Starke.

**Empfehlungen**  
**Tücht. Schneiderin**  
nimmt noch einige  
Arbeiten an.  
Frau Bentel,  
Kaiserstr. 18, III., I.

**Entlaufen**  
**Katze**  
grau gefleckt, ent-  
laufen. Abzugeben  
oder Mitteilung:  
Rabelstr. 40, III.

**Kaufgesuche**  
**1 Klein-Lieferwagen**  
1-1/2 Tn., in gut.  
Zustande, zu kauf.  
gelucht. Angeb. m.  
näb. Angaben unt.  
2 50355 an d. Ba-  
dische Presse.

Preuzisches  
**Schlafzimmer**  
aus gutem Gault,  
zu kaufen gelucht.  
Ang. m. Preis u.  
Rz. 5487 an die  
Badische Presse.

Klein-Anzeigen  
ketten immer!

Morgen 24. APRIL  
Montag 20 Uhr

Großer städt. Festhalle-Saal, Karlsruhe

**Barnabas von Géczy**  
mit seinem Orchester

Karten von Mk. -.80 (Stud.) bis 3.50 bei Kurt  
Neufeldt, Musikal.-Handl. u. Konzertdirek-  
tion, Waldstr. 81, Tel. 2577 u. im Pianolager  
H. Maurer, Kaiserstr. 179 (Ecke Hirschstr.).

**Festhalle**  
Freitag, 5. Mai, 20 Uhr

**Die Berliner Philharmoniker**  
(ca. 120 Künstler) unter Leitung von Wilhelm

**Furtwängler**

spielen

**César Franck: Symphonie D-moll (komp. 1889)**  
**Wagner: Trauerm. aus Götterdämmerung**  
**Beethoven: Eroika-Symphonie Nr. 3 (3a-Dur)**

Karten von 2.50 (Stud.) bis 7.- Mark bei H. Maurer  
Kaiserstraße 176 und bei

**Kurt Neufeldt**  
Waldstr. 81, Telefon 2577

**Preiswerte Bettwaren**

Matratze 3 1/2 m. mit Keil, See-  
grasfüllung, grauweiß gestreif-  
ter Baumwollarell. . . . . 19.50

Matratze 3 1/2 m. mit Keil, See-  
gras m. Wollauflage, grauweiß  
gestreifter Baumwollarell. . . . . 27.50

Matratze 3 1/2 m. mit Keil, Woll-  
füllung, Baumwoll-Jacquard-  
arell. . . . . 35.50

Federinlagematratze  
3 1/2 m. mit Keil, 10 Jahre  
Garantie 69.00 und  
75.00 und  
höher

Kopfkissen ca. 80/80 cm. je nach  
Inhalt und 5.75 6.95 und  
höher  
Federn, je nach  
Inhalt 19.50 25.00 und  
höher  
u. Federn  
Bettfedern in viel. Preislagen u. Qualität.

Chaiselongue Seagrass mit Wollauflage  
24 Federn 27.00 28 Federn 31.00  
28 Federn 34.50 32 Federn 55.00

**UNION**  
VEREINIGTE KAUFSTÄTTEN G. M. B. H., KARLSRUHE

**Daunen-Steppdecken**  
eigene Anfertigung, gute Fül-  
lung, schöne Muster in allen  
Farben, das Stück b. RM. 45.-  
an Lieferbar. Muster kostenlos.  
Original-Decken in Karlsruhe zu  
bekommen. Zuschriften an  
Günter Vogt, Ernstgärtel-W 58,  
Rotebühlstraße 82.

**Priebnitz-Verein**  
für naturgemäße Lebens- und Heilweise E. V.  
KARLSRUHE - (Naturheilverein)

Am Mittwoch, den 26. April, abends 20 Uhr  
**OFFENTLICHER VORTRAG**  
im Münzchen Konservatorium, Waldstr. 79, über

**„Fort mit der Nervosität -  
Gesunde Nerven, ein erreichbares Ziel“**

Der Redner Dr. med. Keim aus Stuttgart wird ganz  
besonders auf die praktische Behebung dieser „Jeder-  
mannskrankheit“ eingehen. Es wird aufgezeigt, wie  
man ohne Einschränkung von Arbeit und Beruf mit  
einfachen Maßnahmen wirksame Erfolge erzielen kann.  
Unkostenbeitrag 30 Pfg., Mitglieder u. Schwestern frei!

**Großer Frauen-Vortrag**  
mit interessanten Lichtbildern  
**„Schön werden - schön bleiben!“**

Brennende Frauenfragen werden erörtert  
u. a.: „Wie läßt sich die Frauenschönheit  
bewahren? — Mutterchaft ohne Schaden  
für die Figur. Zur Vorbeugung und Ver-  
besserung vorhandener Figurfehler ist es  
nie zu spät! Nicht das Alter ist die wahre  
Ursache der Körperverwitterung. Die ältere  
Frau als ansehende Persönlichkeit! Warum  
kann man ihr Alter nicht erraten? Das  
Geheimnis des ewig jugendlichen! Ihr  
Körper ist Ihr Schicksal! — Jede Frau  
erhält wertvolle Aufklärung und wird  
für ihr ganzes, ferneres Leben belehrt!

Veranstalter  
**THALYSIA** Leipzig  
Paul Garmisch, Prof., Reformvereine, West

**Nur für Damen! Keine Heiltunde!**  
Eintritt frei!

Kommen Sie rechtzeitig, damit  
Sie einen guten Platz erhalten.

Mittwoch, 26. April, Rest. Friedrichshof  
nachmittags 4 Uhr, abends 8 Uhr

**Rezepte für ja. Bohnöl u. Benzin-Seife**  
einfache Herstellung, ge-  
winnbringend, verkaufbar!

Laboratorium Gita  
Heinfuß/Wain,  
Schleifbach 174.

**Gegen Graue Haare**  
Das seit Jahren bewährte kombinierte Haarwasser  
**ENTRUPAL**

gibt selbst ganz weissem Haar die  
jugendliche Farbe wieder, befreit  
von Kopfschuppen und verhindert  
Haarausfall. In der Anwendung  
so einfach wie jedes Kopfwasser  
wird ENTRUPAL sofort benutzt.  
Wenn das erste graue Haar  
sich zeigt oder Schuppen auftreten. In Fachgeschäften.

Flasche RM. 4.32, Drogerie Carl Roth, Herrenstr. 26/28

**Auswärtige Sterbefälle**  
(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangehörigen)

Albern: Josef Schemel, 81 Jahre alt  
Baden-Baden: Helene Werner, geb. Weber — Minna  
Künzler, 60 Jahre alt  
Bühl (Baden): Johann Silfert, 51 Jahre alt  
Donauessingen: Maria Kreisel, geb. Mühl, 49 J. alt  
Freiburg i. Br.: Karl Umbauer, Polizeikommiss. i. R.  
Gernsbach: Karl Weber, 64 1/2 Jahre alt  
Heidelberg: Oskar Calwer, Profurist, 51 Jahre alt  
Hehrlich: Karl Knittel, Wagner, 28 Jahre alt  
Hessenburg: Hermann Groß ja., Malermeister, 34 J. —  
Adolf Vogt, Steuersekretär  
Heilbrunn: Dr. Friedrich Keller, Bankdirektor  
Säckingen: Eugen Müller, Kaufm. Angestellter  
Weisenbach: Karl Hed, Schuhmachermeister, 69 J. alt  
Wöhlschlag: Luise Weiß, geb. Ruppender, 93 Jahre alt

**Todes-Anzeige**  
Verwandten, Freunden und Bekannten die  
traurige Mitteilung, daß unser liebes

**Hannelorle**  
nach kurzer Krankheit uns unerwartet ver-  
lassen hat.

Karlsruhe, 22. April 1939.

In tiefer Trauer:  
**Walter Burger**  
**Hildegard Burger, geb. Vogt**

**Mitesser verschwinden**

Das unter Verwendung feinsten Orangen-  
blütenwassers hergestellte Vitalento-  
Gesichts-wasser enthält zwei besondere Stoffe,  
die eine große Tiefenwirkung haben.  
Dadurch werden die Poren gründlich ge-  
reinholt, großporige Haut wird feiner und  
zart, Pickel, Mitesser und andere Haut-  
unreinheiten verschwinden, und die Haut  
wird zart und rein.  
Überzeugen Sie sich von der fabelhaften  
Wirkung durch einen Versuch. Schon nach  
wenigen Tagen werden Sie wieder einen  
reinen Teint haben.

**Interessantes braunes Gesicht**

Wer blaß aussieht, sieht meist auch un-  
gesund aus. Darum verbessern Tausende  
ihr Aussehen durch die bekannte und be-  
liebte weiße Vitalis-Creme.  
Sie wenden die weiße Vitalis-Creme wie  
jede andere Hautcreme an. Innerhalb von  
20 Minuten werden Sie dann durch die  
Sautretion ohne Sonne und ohne Pu-  
der ein frisches, schön gebräuntetes Aus-  
sehen erzielen.  
Vor dem Gebrauch ist das Gesicht mit  
Vitalento-Gesichtswasser abzureiben, da-  
mit die Vitalis-Creme ihre Wirkung  
voll entfalten kann.

Bei Nichtgefallen erhalten Sie gegen Einfindung der Dose an  
uns den vollen Kaufpreis zurück.

**Und noch brauner**

Sollte Ihnen die Tönung, die Sie mit  
der Vitalis-Creme erzielen, nicht braun  
genug sein, dann nehmen Sie die viel-  
gelaufte Vitalento-Bräunungs-Creme.  
Diese neuartige Creme verschafft Ihnen  
sofort nach dem Auftragen ohne Sonne  
und ohne Nachputtern einen fabelhaften  
Sonnendrautön.  
Die lästigen Folgen der natürlichen  
Sonneneinstrahlung (Sonnenebrand, Haut-  
schälungen usw.) werden durch die Be-  
nutzung der Vitalento-Bräunungs-Creme  
vermieden, und Sie sehen jeden Tag schön  
gebräunt aus, ohne jeden Tag schon  
gebräunt zu sein. Die Tönung liegt in der  
Sonne liegen zu müssen.  
Die Tönung ist mit Vitalento-Gesichts-  
wasser abwaschbar, sonst jedoch weiterfest.

**Reinigen Sie schon das junge Vitalento-Lavendel?**  
Das junge Vitalento-Lavendel ist ein Parfüm mit frischem  
Duft nach Frühling. Ein paar Tropfen in das Gesichtsgel  
wirken belebend und kräftigend. Verlangen Sie bitte nähere Auf-  
klärungen über die 10 kosmetischen und pharmazeutischen Präparate  
von der bekannten **Kaufhof-Fabrik, Berlin-Lichterfelde.**

**Bestimmt erhältlich:**  
Parfümerie Borel, Kaiserstr. 183; Parfümerie Schmidt, Kai-  
serstraße 207 und Drogerie Jentner, Kaiserstraße 220.

## Frühlingspfad im Rebland

Wanderung unter dem Zeichen des roten Rhombus und der blauen Traube - 'Ortenauer Weinpfad' dem Verkehr übergeben

Fast über Nacht ist es Frühling geworden! An Sträu-  
chern und Bäumen sind die Knospen aufgesprungen, und wo  
vor wenigen Wochen noch weißer Schnee lag, duftet jetzt zauberhafter Frühling.

Erst hat man es nicht glauben wollen, an diesen Oster-  
tagen: die Pracht der Forsythien in den Gärten, die zahl-  
losen kleinen Krokusse auf der alten Lichtentaler Allee, die  
lieblichen Buschwindröschen, die wie ein hauchfeiner Früh-  
lingsteppich den ganzen Waldboden um das entzückende  
Märchenloß der Markgräfin Franziska Sibylla besäen,  
die japanischen Kirschenzweige in so manchen Gärten Frei-  
burgs, war das alles nicht ein Traum, ein Wunschtraum  
eines wintermüden Herzens? Nein es war strahlende Wirk-  
lichkeit geworden, „der Lenz war gekommen, wohl über  
Nacht!“

Und noch eine Entdeckung habe ich gemacht: auf meiner  
ersten frühjahrlichen Wanderfahrt bemerkte ich an einem  
frisch aufgestellten Pfahl ein Wegmarkierungszeichen, das  
mir fremd und doch wieder bekannt war: Den roten  
Rhombus mit einer blauen Traube! Da kam  
mich die Lust an, dem Zeichen zu folgen zu unbekanntem  
Ziele. Und es war mir, als wanderte ich durch verzauberte

jam, weil es sich nicht satt sehen kann, an all der Blütenherr-  
lichkeit, die sich längs der eisernen Schienen aufstut.

In einem der anheimelnden Gasthäuser kehre ich ein. Ich  
kann sogar schon im Gärtchen sitzen, obwohl es drinnen  
— man weiß es noch vom letzten Herbst her — noch mehr  
zum Bodenbleiben verleitet. Und die rüchliche Frau Wirtin  
tut uns Bescheid. Soll ich nun ihren Braten loben, den sie  
mit würziger Sauce serviert, oder besser das süße Hinterher,  
oder doch am liebsten wieder und immer wieder das edle Nash  
aus Keller und Faß? Golden funfelt's im Glase und der  
lieben Sonne lebenspendende Strahlen spiegeln sich drin,  
daß es glitzert und gleißt. Dabei erfahre ich auch Näheres  
und Weiteres um den roten Rhombus mit der blauen  
Traube.

Der Schwarzwaldverein hat mit der Markierung des  
„Ortenauer Weinpfaades“ ein Glanzstück seinem bis-  
herigen Wegesetz zugefügt. Von Offenburg, der Metropole  
des mittelbadischen Weinbaugebietes zieht sich der Weg, wei-  
lich die breite und staubige Straße meidend, über Zell-Weier-  
bach, Durbach nach Oberkirch; führt über die alte Schauen-  
burg hinüber ins Achertal, Bühlertal und weiter in die wein-  
gelegenen Orte Affental, Eßental, Reuweiher, an der spit-  
zigen Burg vorbei, über sonnige Auen und tannengrüne  
Wälder zum Weltbad im Schwarzwald, Baden-Baden.

Zur gleichen Zeit, da das breite Band der Autobahn Ber-  
lin mit München verbindet, schaffen die Mitglieder des  
Schwarzwaldvereins einen Waldpfad durch blühendes Heim-  
atland, mitten durch hügelige Aeder und weinstrohe Dörfer.  
v. P.



's Bühlertal-Bahnle

## Der Dank der Grenzzecke: Arbeit

Bedeutungsvolle öffentliche Ratsherrensitzung in Freiburg - Umbauten des Stadttheaters und der Festhalle

Eigener Bericht der Badischen Presse

Freiburg, 23. April. Die 5. Sitzung der Ratsherren  
und Beigeordneten der Stadt Freiburg am Tage nach dem  
Geburtstag des Führers war zu einer öffentlichen im Kai-  
sersaal des Kaufhauses erklärt worden. Die Maßnahmen,  
die auf dieser Sitzung besprochen wurden, waren ein bereites  
Zeugnis für das gesunde Wachstum der Stadt und  
vor allem für einen wirtschaftlichen Aufschwung,  
den man selbst vor drei Jahren etwa noch nicht in dem nun  
erfolgten Umfange ermessen konnte. Das gesunde Wachstum  
zunächst bekundet sich in den immer enger werdenden Schul-  
en, so daß nun noch während des Baues der neuen großen  
Freiburger Handelsschule bereits wieder ein neuer  
Bauabschluß in dem ungemein funderreichen südwest-  
lichen Stadtteil Haslach womöglich noch in diesem Jahre be-  
gonnen werden muß, während die Schule des jüngst ange-  
gliederten Vororts St. Georgen zunächst nur erweitert wer-  
den kann. Aus dem Bericht des Referenten Bürgermeister  
Dr. Hofner ging hervor, daß außer diesem Neubau, der  
insgesamt etwa 1.020.000 RM beanspruchen wird, noch  
mehrere Schulen in Freiburg Neubauten oder Erweiterungs-  
bauten erhalten müssen wie die Gewerbeschulen durch die  
ersten im Reich geplanten, für sich ein Gemeinschaftshaus  
erstellten Lehrwerkstättenbauten westlich des Abstellbahnhofs,  
ferner die Oberschule für Mädchen (Hindenburgschule)  
und andere, etwa das Gymnasium. Die neue Schule soll

übrigens den baulichen Abschluß einer neuen, in sich geschlos-  
senen, doch locker verbauten Siedlungseinheit sein.

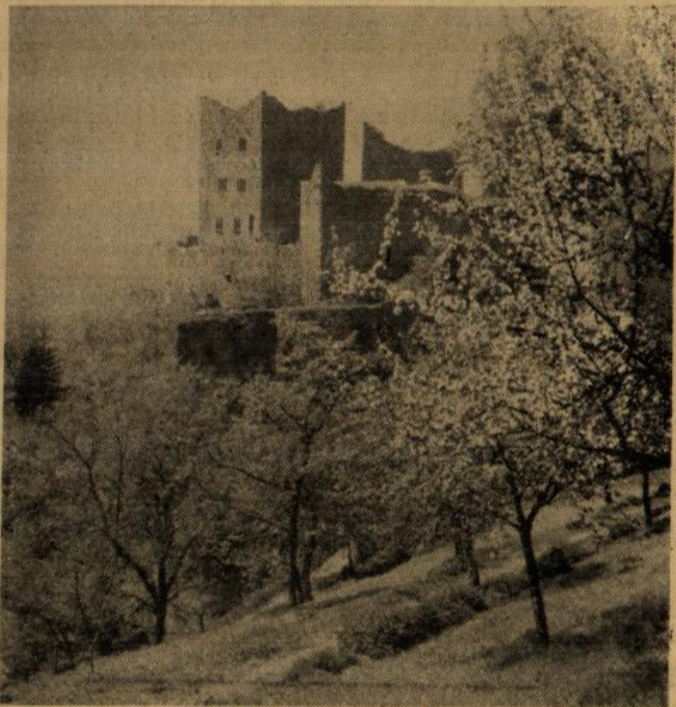
Der wirtschaftliche Aufschwung bekundet sich zunächst in  
der nunmehr zu beschließenden notwendigen Erweiterung  
des erst vor vier Jahren erstellten neuen Gaswerks,  
das im letzten Jahre noch keine Benzolgewinnungsanlage  
erhalten hatte, um zwei weitere Oefen zu den bereits vier  
vorhandenen, die zum Ende dieses Jahres überraschend am  
Ende ihrer Leistungssteigerung sind. Diese Erschöpfung  
müßte eintreten, nachdem im Januar dieses Jahres die Lei-  
stung gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres in-  
nerhalb der Stadt um 11,3 v. H. und durch die Fernverfor-  
gung um sogar 30,5 v. H. im Februar mehr beansprucht  
wurde. Die erforderlichen Kosten belaufen sich auf 180.000  
RM. Ebenso soll in absehbarer Zeit nun auch im Anschluß  
an den Abstellbahnhof beim neuen Freiburger Postbahnhof  
als geschlossene Anlage eine Ausstellung- und Markt-  
halle für landwirtschaftliche Ausstellungen und dergleichen  
erhalten werden, damit Freiburg auch der Ausstellungs- und  
Markthof des Breisgaaes bleiben kann.

Der immer mehr sich steigende Verkehr in den engen  
Freiburger Altstadtstraßen, der zu einer Dichte anwächst, die  
gleich hinter Berlin genannt werden muß, macht die An-  
lage neuer Radfahrwege namentlich im Bereich der  
Ausfallstraßen nach den Vororten und Industriegebieten not-  
wendig. Die vorgesehenen 11,3 Kilometer neuer Radfahr-  
wege werden die Stadt Freiburg von der 19. Stelle auf die  
10. in der Rangliste der Städte mit Radfahrwegen vorrücken  
lassen.

Aufs neue ging Oberbürgermeister Dr. Kerber in die-  
ser öffentlichen Sitzung auf die Bedürfnisse nach  
Wohnraum in Freiburg ein und richtete — da größere  
Bauvorhaben auch in nächster Zeit noch nicht durchgeführt  
werden können — an die Freiburger Bevölkerung den Appell,  
große Wohnungen und Dachgeschosse, wo sie entbeht werden  
können, in kleinere Wohnungen auszubauen. Er versprach  
aber auch, die Fälle von Verweigerung der Aufnahme kin-  
derreicher Familien in Vierraumwohnungen künftig in der  
Presse namhaft zu machen.

Um dem in Freiburg geradezu hervorragend vertretenen  
gehobenen Bauhandwerk aber dennoch neue Aufgaben zu  
schaffen, wird nun während der etwas früher als sonst be-  
ginnenden Theaterferien das Große Haus der Stadt  
Bühnen im Innern soweit erneuert, als es die Abnutzung  
notwendig macht, wobei die Gelegenheit ergriffen wird,  
Uebertreibungen aus einer Zeit, die nichts mit Künstlerium  
zu tun haben, durch einfachere, unserer Zeit und ihrer Größe  
würdige Formen zu ersetzen. Desgleichen soll die alte Fest-  
halle nach dem Konzert der Berliner Philharmoniker am 3.  
Mai im Hinblick vor allem auf den Kreistag, das Gaumüsik-  
fest und den Gaujüngertag in Freiburg im Innern aufge-  
frischt werden, wobei für die Zukunft der Tannengrünsmud  
entbehrlich werden soll, da er schon bald einen Waldstreu  
bedeutet hätte.

Die Stadt nimmt ferner jetzt auf Vordringen ihres Ober-  
hauptes die Altstadtsanierung derart in Angriff, daß  
die in Frage kommenden Baugruppen nacheinander durch die  
Stadt erworben und abgerissen werden, damit sie nach den  
Plänen des Hochbauamtes im Stil der Freiburger Traufen-  
häuser wieder von Handwerfern und privaten Unternehmern  
mit allen Hilfen wieder als Bauten mit Vierraumwohnun-  
gen neu aufgerichtet werden können. Das Vorhaben beginnt  
im Mittel der Altstadt, an der Konviktsstraße mit neun Häu-  
sern und wird in der Fischerau und an der Turmstraße (wo  
der Erweiterungsbau des Rathauses einmal erstellt wer-



Die Schauenburg bei Oberkirch

Aufn. Eduard von Bagenhardt

Gärten, an sonnigen Weinhängen vorbei, als schaute ich von  
verfallenen Burgen hinab in ein gelobtes Land! Schmude  
Gäuschen stehen in malerischen Dörfern; an den Straßen wie  
in den Gärten blühen die zart-rosa Pfirsichbäumchen und  
über alten Fachwerkgiebeln ragen die schlohweißen Blüten-  
zweige der Büchler Frühzweitschen. Bauern fahren aus, um  
das Feld zu bestellen und verbreiten mitunter ländliche  
Lüste. „Bim, bim, bim, bim“, naht sich besuhsam das Bü-  
hlertal-Bühle, und ich glaube, heute fährt es besonders lang-

## Tragischer Ausklang des Faschnachtsvergnügens

Eine Ohrfeige und ihre Folgen - Schlägerei mit tödlichem Ausgang

Eigener Bericht der Badischen Presse

Freiburg, 23. April. Wegen einer eigenartigen Körper-  
verletzung mit Todesfolge stand der 29jährige Friedrich Wils.  
Haug aus Ebersbach (Kreis Göppingen) als Angeklagter  
vor dem Schwurgericht. Haug, der die Nacht des diesjähri-  
gen Faschnachtsabends in seinem Arbeitsstandort Ken-  
zigen verlebte, hielt sich in vorgerückter Nachstunde in  
einer Kaffeewirtschaft auf. Dort hatte auch der kaufmännische  
Angestellte Theodor Gelb aus Freiburg Einkehr ge-  
halten, der, von Müdigkeit übermannt, an einem Tisch schlief.  
Einige Tänze, welche die Braut des Gelb mit andern Män-  
nern, worunter Haug war, tanzte, brachte den aus dem  
Schlaf gerüttelten Bräutigam dermaßen in Zorn, daß er ihr  
eine Ohrfeige verleihte. Auf die Bemerkung des Haug, es  
sei eine Gemeinheit, ein Mädchen zu schlagen, entstand zwi-  
schen ihm und Gelb eine kleine Rauferei, doch konnten die  
zwei von den anwesenden Gästen wieder getrennt werden.  
Vor der Türe des Kaffeehausstandes gerieten die beiden noch  
einmal handgreiflich aneinander. Gelb wurde im Handge-  
menge von seinem Gegner zu Boden gedrückt und erhielt von  
diesem fünf bis sechs heftige Schläge mit der Hand rechts  
und links über den Kopf. Gelb wurde in das örtliche Kran-  
kenhaus geschafft, wo er vier Tage in bewußtlosem Zustand  
dalag und nach einer Woche an den innerhalb des Kopfes er-  
littenen Verletzungen starb.

Zu Gunsten des Angeklagten sprach, daß er die überaus  
schlimmen Folgen des Zuschlages nicht voraussehen konnte.  
Der Anklagevertreter beantragte wegen Körperverletzung  
mit nachgefolgtem Tode unter Annahme mildernder Um-  
stände acht Monate Gefängnis, das Urteil lautete auf fünf  
Monate Gefängnis, wovon zwei Monate der Unter-  
suchungshaft in Abzug kommen.

### Fahrlässige Kindstötung

Freiburg i. Br., 23. April. Im letzten Fall der laufenden  
Schwurgerichtsperiode hatte sich das Schwurgericht am Frei-  
tagmorgen mit der Angeklagten gegen die 21jährige Erna  
Trautmann aus Badlingen und deren Mutter, die 49 Jahre  
alte Witwe Elisabeth Voos, geb. Trautmann, wegen fahr-  
lässiger Kindstötung zu befassen. Die Angeklagte Erna T.  
hatte in der Nacht zum 13. Februar 1939 einem Kind das Le-  
ben geschenkt. Das Kind wurde ohne Pflege in verantwort-  
ungsloser Weise 30 Stunden lang ohne jede Nahrungszu-  
fuhr gelassen, so daß es am Vormittag des zweiten Tages an  
Schwäche starb. Der Vertreter der Anklage plaidierte gegen  
beide auf Todschlag, gegen die Voos überdies auf schwere  
Kuppel und beantragte gegen die Trautmann sechs Jahre  
Zuchthaus und gegen die Voos sieben Jahre ein Monat Zuchthaus  
sowie für beide je drei Jahre Ehrverlust. Das Gericht  
kam indes in seiner Urteilsfindung lediglich auf Todschlag-  
verurteilung. Es fällt folgendes Urteil: Die Tochter Erna Traut-  
mann erhielt wegen verurteilten Todschlags ein Jahr sechs  
Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust, die  
Mutter Elisabeth Voos wegen verurteilten Todschlags und  
schwerer Kuppel drei Jahre ein Monat Gefängnis  
sowie drei Jahre Ehrverlust. Beide haben die Kosten  
des Verfahrens zu tragen.

### Sündelnde Kinder stecken Heuhütte in Brand

Blumberg (Amt Baldshut), 23. April. Kinder, die in der  
Nähe einer Heuhütte mit Streichhölzern spielten, steckten dabei  
die Hütte in Brand. Etwa 100 Zentner Heu wurden ver-  
nichtet.

**Warta Creme-Seife, die Seife, deren Schaum die Haut verjüngt 25**

# Nachrichten aus dem ganzen Lande

## Aus Nordbaden

### Heidelberg hat das Problem der Wohlfahrtsberwerbslosen gelöst

Heidelberg, 23. April. In Heidelberg ist die Unterbringung von Arbeitslosen in Arbeitsplätze deshalb schon immer so schwierig gewesen, weil Heidelberg nur wenig Industrie besitzt. Ueber 5000 Erwerbslose waren 1938 auf die städtische Fürsorge angewiesen. Durch große staatliche und durch besonders bemühte städtische Maßnahmen ist es nunmehr gelungen, die Zahl der Wohlfahrtsberwerbslosen von Jahr zu Jahr zu vermindern. Außer den leicht in Arbeit zu bringenden Facharbeitern und voll einjährigigen Arbeitslosen nahm die Vermittlung der ungelerten, nicht voll einjährigigen und weiblichen Erwerbslosen längere Zeit in Anspruch. Aber auch dieser Rest wurde verringert, so daß am 1. April 1939 nur noch 31 Wohlfahrtsberwerbslose unterstellt wurden und damit gerechnet werden kann, daß Heidelberg in kurzer Zeit keine Wohlfahrtsberwerbslosen mehr hat. Unter den 31 Wohlfahrtsberwerbslosen befinden sich nur noch drei Männer, die aber bereits in den nächsten Tagen in Arbeit kommen, für die übrigen Erwerbslosen Frauen bietet sich ebenfalls in allernächster Zeit Arbeitsmöglichkeit.

### Pforzheimer Notizen

n. Pforzheim, 23. April. Ein zehnjähriger Betrüger stand in der Person des ledigen 32 Jahre alten Reinhold Reinhold in Pforzheim vor dem Schöffengericht. Der Beschuldigte hat in den Jahren 1934 bis 1938 eine ganze Reihe von Privatpersonen um Darlehensbeträge bis zur Gesamthöhe von 4000 M. unter falschen Zusicherungen geschädigt und das fremde, gefundene Geld in der Spielbank verendet. Urteil: 18 Monate Gefängnis. — Die Leistungsschau war bis zum Donnerstag um etwa 25000 Personen besucht. Sie schließt unwiderruflich am heutigen Sonntag, 23. April.

### Segelflugmodelle kreisen über dem Galgenberg

Pforzheim, 23. April. Grundlage der Sicherung des fliegerischen Nachwuchses für die Luftwaffe durch das NS-Fliegerkorps ist die Erfassung und Schulung der Modellflieger. In den Modellflug-Arbeitsgemeinschaften des Deutschen Jungvolks werden die Pimpfe, die sich dazu melden, durch Modellfluglehrer in den Werkstätten der Schulen und der NS-Fliegerkorps mit dem vom NS-Fliegerkorps gestellten Material und Werkzeug ausgebildet.

In jedem Jahr veranstaltet der Korpsführer des NS-Fliegerkorps zwei große Reichswettbewerbe, bei denen der Erfolg der Modellflugarbeit unter Beweis gestellt wird. Beim Reichswettbewerb für Segelflugmodelle, der in diesem Jahr vom 20. bis 22. Mai d. J. auf der Waserluppe in der Höhe durchgeführt wird und beim Reichswettbewerb für Motorflugmodelle in Borkenberge bei Dülmen (Westf.) vom 25. bis 28. August 1939 fanden die erfolgreichsten Modellflieger des Großdeutschen Reiches ihre Segel- und Motorflugmodelle und kämpfen um die vom Korpsführer angelegten Preise.

Als Ausscheidungswettbewerb zum Reichswettbewerb für Segelflugmodelle führt die NS-Fliegergruppe 16 (Südwest) für ihren Bereich — d. h. die Gaue Baden und Saarpfalz — ihren

den soll) fortgesetzt werden. Die dazu erforderlichen Kredite sind auf 275 000 R.M. erweitert worden.

Oberbürgermeister Dr. Kerber gab zum Abschluß der Sitzung bekannt, daß die Stadt im vergangenen Rechnungsjahr wieder fast 5 Millionen R.M. für Wohlfahrtszwecke aufgewendet habe (weniger als im Voranschlag) und künftig stets mit 4 Millionen zu rechnen habe. Er teilte ferner mit, daß sich die Stadt mit 3000 R.M. an der Adolf-Hitler-Stiftung des Deutschen Gemeindetages zur Heranbildung von Baumeistern und Städtebauern beteiligt habe.

Mit dieser Tagung bekannte sich die Grenzstadt Freiburg zur Arbeit nach allen Kräften im Aufbau als der Dank der Südbadler an den Führer.

### Freiburg erhält einen neuen Hauptbahnhof

Freiburg, 23. April. Am Schluß der Ratsherrensitzung am Freitag teilte Oberbürgermeister Dr. Kerber mit, daß die Stadt Freiburg einen neuen Hauptbahnhof erhält. Mit den Bauarbeiten soll, wenn keine unvorhergesehenen

Besonders schmackhafte Salate  
mit **Citrovin-Essig**  
Das Rezeptbuch schickt Ihnen kostenlos die Citrovin-Fabrik G.m.b.H. Frankfurt

Ereignisse eintreten, im Herbst begonnen werden. Der neue Hauptbahnhof kommt an die Stelle des jetzigen Bahnhofsgebäudes.

## Aus Nachbargebieten

### Fußgänger verschuldet schweres Verkehrsunfall

Stuttgart, 23. April. In der Cannstatter Straße unterhalb der Schwabengarage ereignete sich am Freitag kurz nach 17 Uhr ein schweres Verkehrsunfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein aus den Anlagen kommender älterer Fußgänger wollte die Straße überqueren, als im gleichen Augenblick ein Personenkraftwagen von Cannstatt daher kam. Um ein Unglück zu verhüten, veruchte der Lenker des Personenkraftwagens nach links auszuweichen, er stieß aber dabei mit einem von Stuttgart kommenden schwerbeladenen und in voller Fahrt befindlichen Lastkraftwagen zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurde der Fußgänger erlöst und sofort getötet. Der Lenker des Personenkraftwagens wurde aus dem Wagen geschleudert und verschied nach wenigen Minuten. Ein Mitschüler im Personenkraftwagen erlitt so schwere Verletzungen, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

### Unfinnige Wette kostete das Leben

Strasbourg, 23. April. Vor den Augen der überraschten Passanten kürzten sich hier zwei junge Burken von der Rabenbrücke in die Ill. Der eine tauchte wieder auf und erreichte das Ufer, während der andere ertrank. Wie nachträglich bekannt wurde, hatten die beiden nach einem Zwischgespräch eine Wette abgeschlossen, die dem einen nun das Leben gekostet hat.

# Sanatorien-Kongress in Baden-Baden

Vertreter aller Nationen bei den Beratungen im Ostal  
Eigener Bericht der Badischen Presse

—Jwr. Baden-Baden, 23. April. Im frischen Wind des strahlenden Frühlingstages wehen die Fahnen der nahezu 20 Nationen, die ihre Vertreter zum III. Internationalen Kongress der Sanatorien und Privatkassenanstalten entsandt haben. Das Kurhaus, in dem der Kongress stattfindet und heute schon ein eifriges Gehen und Kommen ist, hat sich völlig verwandelt. Im Vestibül des Hauses ist auf der linken Seite zunächst eine Wechselstube der Deutschen Bank errichtet worden, die alle banktechnischen Angelegenheiten erledigt. Auch eine Sonderpostanstalt ist vorhanden, die alle zur Absendung gelangenden Postfächer und die vorgelegten Postwertzeichen mit dem Kongress-Sonderstempel abstempelt. Daneben ist das Auskunftsbüro für alle Teilnehmer, die bereits bei ihrer Ankunft am Bahnhof von Sprachgewandten Führern in Sonderomnibussen zum Kurhaus geleitet werden.

Am gestrigen Samstagmittag begann im Marmorfaal der Kongress mit der Generalversammlung des Reichsverbandes Deutscher Privatkassenanstalten. Abends trafen sich die Kongress Teilnehmer in zwanglosem Beisammensein in den Kurhaus-Gaststätten.

Heute Sonntag vormittag 10.30 Uhr findet die feierliche Eröffnungssitzung im Gartensaal des Kurhauses statt, die, von musikalischen Darbietungen des Sinfonie- und Kurorchesters umrahmt, von Sanitätsrat Dr. Die-

ling geleitet wird. Es werden außer ihm sprechen der Präsident der Internationalen Union der Sanatorien und Privatkassenanstalten (IUSP), Dr. Chenais, Paris, Ministerialdirektor Dr. Güt als Vertreter des Schirmherrn Dr. Frid, ein Vertreter des Reichsärztesführers, der Generalsekretär der IUSP, Prof. Scamardella, Rom, dann Oberbürgermeister Schwedhelm, Baden-Baden, und Dr. Zeitler als stellvertretender Präsident der Internationalen Krankenhaus-Gesellschaft.

Anschließend erfolgt die Eröffnung der industriellen Fachschau und ein Rundgang durch die Ausstellung, auf welcher führende Firmen einschlägiger Branchen von der modernen Entwicklung auf dem Gebiete des Sanatoriumswesens Aufschluß geben.

Der Sonntagnachmittag bringt die erste Arbeitssitzung, deren drei Referate den Heilmethoden der Gehirngrippe gewidmet sind. Die Ansprachen und Beratungen des Kongresses sind auf jedem Platz des Gartensalles durch Kopfhörer in deutscher, italienischer oder französischer Sprache gleichzeitig mit dem Vortrag des Redners zu hören. Der Teilnehmer schaltet die von ihm gewünschte Sprache selbst ein.

Am Sonntagabend findet der feierliche Empfang der Kongress Teilnehmer durch die Reichsregierung im Großen Bühnensaal des Kurhauses statt.

# Neue Kilometereinteilung des Rheins

Konstanzer Rheinbrücke wird einheitlicher Nullpunkt

Karlsruhe, 23. April. Die seither bestehende Kilometereinteilung des Rheins — die badische, die bayerische, die hessische und die preussische — werden ab 1. April 1939 durch eine neue durchgehende Einteilung ersetzt. Ihr Nullpunkt liegt in der Nähe der Konstanzer Rheinbrücke. Die Nullpunkte der bisherigen Km.-Einteilungen fallen nunmehr auf folgende neue Km.-Punkte:

- Badischer Km. 0,00 — Km. 170,00.
- Bayerischer Km. 0,00 — Km. 352,00 (Nullpunkt der hessischen Einteilung „Alte Brücke Basel“ wird Km. 167,00).
- Hessischer Km. 270,00 (an der badisch-hessischen Grenze) Km. 437,00.
- Preussischer Km. 0,00 — Km. 501,00.
- Preussischer Km. 28,00 — Km. 530,00.

Unterhalb der Neede von Mannheim-Ludwigshafen (Km. 432,00) werden die Kilometerpunkte durch eine weiße Zahl, die Halbkilometerpunkte durch ein weißes, stehendes Kreuz

auf schwarzem Grund und oberhalb Km. 432,00 durch eine schwarze Zahl bzw. ein schwarzes Kreuz auf weißem Grund gekennzeichnet. Die übrigen Hundertmeterpunkte werden durch einen weißen, aufrechten Strich auf schwarzem Grunde oder einem weißen Pfahl gekennzeichnet.

Die vorhandenen Teilpunkte bleiben im allgemeinen erhalten; die Kilometer tafeln werden mit neuen Zahlen versehen. Auf dem rechten Ufer vom badischen Km. 120,00 bis 182,00 auf dem linken Ufer vom bayerischen Kilometer 0,00 bis 85,70 und auf dem rechten Ufer vom preussischen Km. 0,00 und 28,00 wird die bestehende Einteilung aufgegeben. Sie wird durch die neue Einteilung ersetzt, die der bestehenden Einteilung des jeweils gegenüberliegenden Ufers entspricht.

Ab 1. April 1939 sind für sämtliche Ortsangaben, die nach der Kilometereinteilung gemacht werden, die Zahlen der neuen Einteilung zu verwenden.

Gruppenwettbewerb für Segelflugmodelle auf dem Galgenberg a. d. Würm (Kreis Pforzheim) am 22. und 23. April 1939 durch.

### Erfolgreicher Hundezüchter!

Singen, 23. April. Auf der 13. Intern. Gau-Ausstellung für Hunde aller Rassen, die am 15. und 16. April in Mannheim stattfand, war der „Boxerzüchter vom Pfingstal“, Besitzer Franz Künzler, Singen, Amt Pforzheim, sehr erfolgreich. Bei den Einzelwertungen erhielt der gestromte „Moris v. Pfingstal“ in der Off. Klasse die höchste Auszeichnung: Vorzüglich, 1. Preis. Dieser prächtige Rüde verläßt in den nächsten Tagen seinen Züchter, um in der Schweiz diese Klasse würdig zu vertreten. Die Boxerhündin „Lola v. Pfingstal“ erhielt in der Off. Klasse Vorzüglich. Ihre beiden Jungen „Nora und Nirmi v. Pfingstal“ erhielten in der Jug.-Klasse „Sehr gut“. Das Hauptereignis der Ausstellung war der Zuchtgruppenwettbewerb. Unter den 8 Zuchtgruppen in der Gebrauchshunde-Klasse kamen die drei gelben Boxer des Pfingstaltzüchters an erster Stelle und erhielten einen ansehnlichen Geldpreis. Dem Züchter wurde für seine prächtige Boxergruppe der goldene Staatspreis des badischen Innenministers zuerkannt. Diese hohe Auszeichnung hatte bisher noch kein badischer Boxerzüchter errungen.

n. Grünsfeld: Scheunenbrand durch Blitzschlag. Während eines Gewitters schlug der Blitz in den benachbarten Hof Uhlberg in die noch gefüllte Doppelscheune des Bauern Valentin Dersch. In kurzer Zeit war die Scheune bis auf die Grundmauern niedergerannt. Der Schaden ist sehr groß, zumal die Scheune noch einen großen Vorrat an Heu und Stroh barg.

Waldhausen: 95-jähriges Geburtagstagsfind. Frau Fritze Weber beging am vergangenen Freitag in alter Schwachheit ihren 95. Geburtstag. Sie ist die älteste Einwohnerin unseres Dorfes, lebt immer noch ohne Brille die Zeitung und nimmt regen Anteil an den Geschehnissen unserer Zeit. Von den neun Kindern, denen sie das Leben schenkte, sind noch ein Sohn und eine Tochter am Leben. Wir gratulieren!

e. Friedrichsdorf: Hand verkrüppelt. Dieser Tage ereignete sich im Sägewerk Schutz ein schwerer Betriebsunfall. Der Säger Adolf Weich 11 hatte gerade die Arbeit an der Kreislage aufgenommen, als ihm das zu bearbeitende Stück Holz ausrutschte, wobei er die rechte Hand in die Säge brachte. Die Hand wurde stark verkrüppelt. Der Verunglückte wurde sofort in die Klinik nach Schlierbach übergeführt.

L. Schwellingen: Frecher Diebstahl. Aus einer Hühnerfarm am Bahnübergang nach Pfamstadt wurden durch noch unbekannt Täter zehn Hühner gestohlen.

Kirchlag (bei Bruchsal): Tabak- und Hopfenbau. Die hiesigen Tabakpflanzer beschloßen die Erstellung eines großen Trockenschuppens, die Hopfenpflanzer planen die Errichtung einer modernen Sompfbarre.

Reinhard (bei Bruchsal): Jubilare des deutschen Liedes. Die Mitglieder des hiesigen Männergesangsvereins „Eintracht“, Sebastian Meier, Gottfried Wurtl und Josef Baumgartner erhielten für ihre 45jährige Mitgliedschaft die goldene Sängermedaille des Bad. Sängerbundes.

Unterwiesheim: Kind in die Fahrbahn gelaufen. Am Freitagmorgen gegen 9 Uhr lief das 4 Jahre alte Kind Rudolf Kraß in einen Personenzug, der aus Richtung Ulmstadt kam. Es wurde erheblich verletzt und alsbald ins Krankenhaus verbracht.

## Südbaden und Hochrhein

### Auto überflügelt sich

1. Kenzingen, 23. April. In der Nähe des Lagerkellers der Brauerei Schieble, Kenzingen, verunglückte ein Personenzug. Der Autolenker wollte ein Fenster öffnen, stürzte hierbei zu weit nach links herüber. Um ein Unglück zu verhüten, riß er das Steuer wieder nach rechts, wodurch der Wagen über den rechten Straßenrand geriet, sich überflügelt und schwer beschädigt liegen blieb. Die fünf Insassen wurden z. T. schwer verletzt und mußten alle in das Krankenhaus eingeliefert werden. Lebensgefahr besteht nicht.

### Das Stadttheater Konstanz spielt ganzjährig

Konstanz, 23. April. Wie Intendant Dr. Schmiedhammer der Gejolschaft des Konstanzer Stadttheaters mitteilte, wird das Stadttheater nunmehr die ganzjährige Spielsaison einführen.

Freiburg: Todesfall. Im Alter von 89 Jahren starb Bankdirektor i. R. Doktor Friedrich Keller, der im Jahre 1906 zur Mitleitung der Dresdner Bank, Filiale Freiburg, berufen worden war. Bankdirektor Keller, der in Ventershausen bei Weinheim geboren wurde, war Ehrenbürger der Universitäten Freiburg und Heidelberg. Neben seiner beruflichen Tätigkeit wirkte er besonders segensreich auf sozialem Gebiete.

## Wie wird das Wetter?

### Gewittrige Regenschauer - Abkühlung

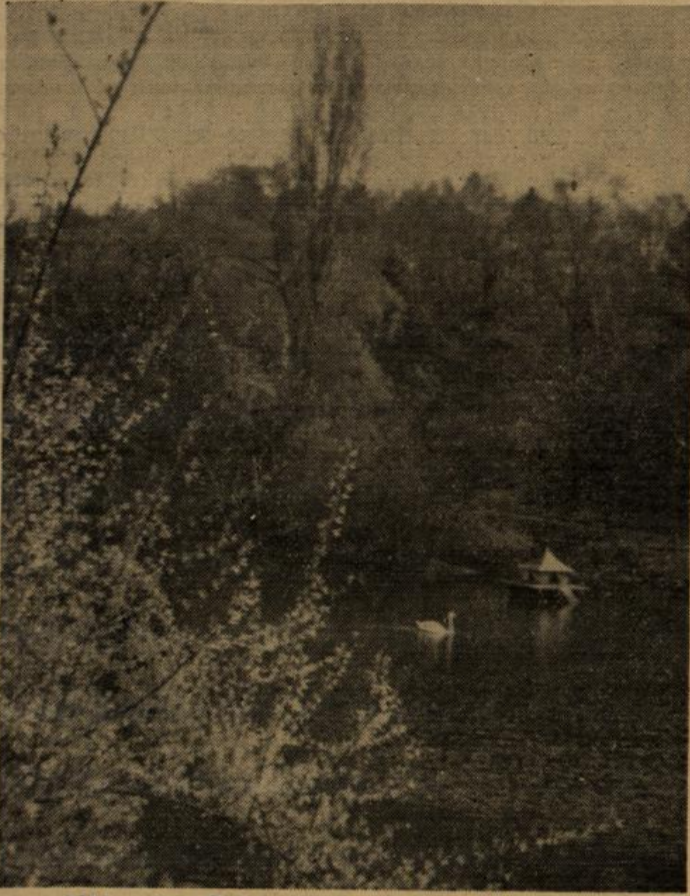
Das Tiefdruckgebiet, das sich zwischen Island und Schottland auswirkt, hat sich rasch vertieft und wandert nach Osten. Hierdurch erfährt der über Süddeutschland eintreffende Warmfrontstrom eine schnelle Verstärkung, die jedoch im Laufe des Sonntags durch mehrere Kaltluftmassen aus Westen allmählich aufgelöst wird. Dieser Witterungsumschwung ist auch für den Anfang der nächsten Woche bestimmend.

### Voranschlägliche Witterung bis Sonntag abend

Zunächst heiter und warm. In der Nacht des Sonntags rasche Bewölkungszunahme, bei aufsteigenden Westwinden gewittrige Regenschauer. Temperaturrückgang.

Bis Montag abend: Bei westlichen Winden bedeckt und vereinzelte gewittrige Schauer.

Rheinwasserstände	
Waldshut	277 — 9
Rheinfelden	265 — 7
Breisach	263 — 8
Rehl	322 — 8
Karlsruhe	462 — 6
Mannheim	387 — 11
Gaub	286 — 4



Blühendes Gebüsch säumt den Schwanensee



Flora wieder ohne hölzerne Hüllen



Das Motorboot startet in den Frühling

Kaufm.: A. Richardt (2), S. Sped (1)

## Frühlingszauber überm Stadtgarten

Keines Paradies für Jung und Alt

Nicht nur die Fremden, sondern auch der Karlsruher sollte im Frühjahr einen Bummel durch unseren Stadtgarten unternehmen, der zur Zeit sein schönstes Kleid angelegt hat. Die Nester der Bäume und Sträucher haben frisches Grün getrieben und zartes Blattwerk rankt sich überall hoch. Blumen in den herrlichsten und buntesten Farben blühen in allen Teilen der Anlagen und zaubern so einen unwirklich schönen Märchengarten hervor. Junge, glückselig lächelnde Mütter sieht man sorgend ihre Kleinkinder hüten, die sich in diesem ersten Frühling wohl fühlen und zum ersten Mal — geführt von der Mutter — auf schwankenden Füßchen erfolgreiche Gehversuche anstellen. Die Alten sitzen rings auf den Stühlen und Bänken und blinzeln wohligh und verstohlen gähnend in die wärmende Sonne. Sie freuen sich, daß ein Winter wieder einmal mit verhältnismäßig wenig Rheuma und Ischias vorbeigegangen ist.

Die Rudersaison ist auch eröffnet, und vor einigen Tagen wurden die Motorbootfahrten aufgenommen. Es ist doch auch zu schön, in dem großen Boot von dem stampfen-

den Motor vorwärtsgezogen zu werden, so daß die kleinen Schiffelein von der großen Bugwelle auf und niedergezogen werden. Ein wahres Paradies für die Kinder sind aber die vielen Spielplätze mit den verschiedenartigsten Spielgeräten, Schaukeln und Sandkästen, die natürlich alle zahlreich besetzt sind. Lachen und frohes Geschrei tönt uns überall entgegen.

„Wenn du noch emol Sand uf mei Burg schmeiß, dann kannsch was erlewe“ höre ich gerade einen wackelhaften Karlsruher — der sich eine Burg mit vier Türmen und einer Zugbrücke kunstvoll aufgebaut hatte — zu einem andern sagen.

Junge Mädchen gehen lächelnd lustig und düstig gekleidet vorbei. Gang und Haltung verraten merkwürdig die Wandlung, welche in ihnen vorgeht, und mancher Jüngling, der es bis jetzt noch nicht getan hat, dreht sich im Vorbeigehen um.

Der Frühling ist für alle gekommen, und erst recht der Frühling im schönsten Garten unserer Stadt!

H. Sp.

## Karlsruher Institut leistet bahnbrechende Arbeit

Die wissenschaftlichen Versuche für das Einkühlen von Obst und Gemüse von Erfolg gekrönt

Der Verbrauch an Obst und Südfrüchten ist in Deutschland von Jahr zu Jahr gestiegen. Betrug er vor dem Krieg pro Kopf 88 Kilogramm im Jahr, so stieg er nach 1933 auf je 42 Kilogramm. Der Gemüseverbrauch erhöhte sich sogar je Kopf in der gleichen Zeitperiode von 37 auf 51 Kilogramm im Jahr. Dabei ist es besonders erfreulich festzustellen, daß wir im Durchschnitt der Jahre 1933/37 bei einigermassen ausreichendem Ernteertrag bereits 86 v. H. des deutschen Obstverbrauches aus eigener Erzeugung decken konnten, während bei Gemüse dieser Anteil sogar trotz steigenden Verbrauchs von 89 auf 93 v. H. stieg.

Bisher war die Schwierigkeit nur die, den überschüssigen Teil der Ernte so zu lagern, daß wir auch in der obstrahen Zeit des Winters genügende Vorräte auf den Markt und an den Verbraucher liefern können. Wie nun Reichsminister Darré bei der Eröffnung der Reichsgartenbau in Stuttgart mitteilte, sind die wissenschaftlichen Vorarbeiten für das Einkühlen von Obst und Gemüse, die im Auftrag des Reichsernährungsministeriums vom Reichsinstitut für Lebensmittelreifehaltung in Karlsruhe unter Leitung von Professor Plank-Karlsruhe durchgeführt wurden, so weit gediehen, daß nun an die Uebertragung in die Praxis in großem Ausmaße herangegangen werden kann.

Wir haben vor einiger Zeit bereits über die Arbeiten und wissenschaftlichen Versuche des hiesigen Instituts berichtet. Um so erfreulicher ist für uns jetzt die Feststellung, daß die feinerzeitigen wissenschaftlichen Versuche einen vollen Erfolg gezeitigt haben, was in der Anerkennung durch Reichsminister Darré zum Ausdruck kommt.

### Erhebung von Arbeitsjubilaren

Der Führer und Reichskanzler hat dem Werkmeister Artur Westermann, Maschinist Anton Bauer, Dreher Christian Faber, Blechwerer Rudolf Seis, Dreher Karl Becker, Dreher Julius Murr, Schlosser Philipp Schmidt für 40jährige treue Dienste das goldene Treudienst-Ehrenzeichen und dem Techn. Reichsbahnoberinspektor Heinrich Müller, Werkmeister Otto Weber, Radler Hermann Degen, Kesselschmied

Eugen Vink und dem Schreiner Christof Weinbrecht alle beim Reichsbahnansparungswerk Karlsruhe, für 25jährige treue Dienste das silberne Treudienst-Ehrenzeichen verliehen. Der Werkdirektor hat die Treudienst-Ehrenzeichen den Jubilaren feierlich überreicht.

Auszahlung von Militär-, Invaliden- und Unfallrenten. Die Militärrenten für den Monat Mai 1939 werden in Karlsruhe bereits am Donnerstag, den 27. April, die Invaliden- und Unfallrenten am Samstag, 29. April 1939, ausbezahlt.

## Dreimal sprach der Richter schuldig

Betrug und Urkundenfälschung

Wegen Betrugs und Urkundenfälschung stand vor dem Karlsruher Schöffengericht der 47 Jahre alte verheiratete Gustav L. aus Raftatt. Der Angeklagte hatte im Februar 1936 in Raftatt einem Metzgermeister als Sicherheit für ein Wechselarhegen einen von ihm selbst mit dem Namen seiner geschiedenen Ehefrau unterschriebenen Sicherungsübertragungsvertrag für ein Klavier ausgehändigt. Ferner hatte er einem Professor ein mit dem gefälschten Namen seiner Frau unterzeichnetes Schreiben überbracht, wonach dieser 12 Mark an den Angeklagten auszahlen sollte aus einer Forderung seiner Frau. Das Schöffengericht erkannte gegen den Angeklagten wegen Betrugs und Urkundenfälschung auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten.

### Der allzu freundliche Zimmervermieter

In nichtöffentlicher Sitzung verhandelte die Karlsruher Strafkammer gegen den 62jährigen verheirateten Friedrich Wilhelm L. aus Karlsruhe, der sich wegen fittlicher Verfehlungen zu verantworten hatte. Der Angeklagte, welcher wegen tätlicher Beleidigung und Erregung öffentlichen Aergernisses verurteilt ist, hatte anfangs Februar in seiner Wohnung in der Dillstadt versucht, einen 18jährigen Lehrling, dem er ein

## Der Verkauf der Maiplakette hat begonnen

Der Vertrieb der Plakette erfolgt wieder ausschließlich durch den zuständigen Blockleiter bzw. dessen Blockhelfer, der jedem Volksgenossen und jeder Volksgenossin seines Blocks die Plakette, die wie in den früheren Jahren wieder 20 Pf. kostet, anbietet wird.

Der Verkauf der Maiplakette in den Betrieben ist verboten!

Von Samstag, den 29. April, ab ist Straßenverkauf der Plakette zulässig.

Am Nationalen Feiertag des Deutschen Volkes kein Volksgenosse und keine Volksgenossin ohne Maiplakette!

Zeigt Eute Verbundenheit mit der nationalsozialistischen Bewegung aber auch noch dadurch, daß Ihr zum 1. Mai die Häuser und Schaufenster schmückt. Das dazu erforderliche Zierzeug bitten wir sofort bei den Gärtnereien und Blumengeschäften zu bestellen, damit diese sich rechtzeitig entsprechend einkaufen können.

Kreisleitung Karlsruhe der NSDAP.

## Radfahrer tödlich verunglückt

Zeugen gesucht.

Am 21. April 1939 gegen 21 Uhr streifte ein 27 Jahre alter lediger Schlosser bei der Fahrt mit einem Fahrrad Ecke Kreuz- und Kriegsstraße einen Vichimast. Hierbei kam er zu Fall und zog sich schwere Verletzungen zu. Auf dem Transport zum Krankenhaus ist er denselben erlegen.

Zeugen, die den Unfall wahrgenommen haben werden gebeten, sich beim Polizeipräsidentium — Kriminalpolizei — 4. A. Zimmer 5, zu melden.

## Zwei Personenkraftwagen zusammengestoßen

Gegen 17.40 Uhr stießen gestern auf der Kreuzung S o s i e n s und Geranienstraße infolge Verletzung des Vorfahrtsrechtes zwei Personenkraftwagen zusammen, wobei eine Wageninsassin innere Verletzungen erlitt, die ihre Verbringung ins Städtische Krankenhaus erforderlich machten. Ferner wurden beide Fahrzeuge erheblich beschädigt.

## Mißbrauch mit Betäubungsmitteln

Wegen Betrugs und Vergehens gegen das Opiumgesetz stand vor dem Karlsruher Schöffengericht der 50jährige verheiratete Hugo S. aus Karlsruhe. Der Angeklagte hatte als Arzt im Jahre 1938 in 112 Fällen Rezepte auf Morphium für Kassenpatienten ausgestellt, die bezogenen Betäubungsmittel jedoch nicht zu dem angegebenen Zweck, sondern privat verwendet, indem er sie größtenteils seiner Frau verabfolgte. Er hat sich nach der Anklage eines Mißbrauchs mit Betäubungsmitteln schuldig gemacht und gleichzeitig die Drückkrankenkasse um über 100 Mark geschädigt. In einem Falle hat er auf den Namen einer Patientin 44 Rezepte zu je 4 Ampullen ausgestellt, obwohl diese Patientin nicht eine Spritze bekommen hat. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen Vergehens gegen das Opiumgesetz in Tateinheit mit Betrug zu einer Geldstrafe von 500 Mark.

**BÜRO DEGENFELDST. 13 RUF. 4518/19 KARL DÜRR ALLE HEIZMATERIALIEN GEGR. 1884**

# Wann kommt der Verkehrskiosk am Bahnhof?

Verhandlungen der Stadt mit der Reichsbahndirektion Karlsruhe

Anlässlich der Ernennung eines neuen Verkehrsdirektors unserer Stadt hören wir die Frage stellen, was denn überhaupt zum Aufgabengebiet einer solchen Persönlichkeit gehöre. Ist der Verkehrsdirektor für den Straßenbahnverkehr verantwortlich oder hat er polizeil. Befugnisse hinsichtlich der Verkehrsgestaltung zu Wasser und zu Lande? Nein, sein Verkehrsgebiet ist der Fremdenverkehr — dieser große Mittler zwischen den deutschen Gauen, diese weitreichende Brücke, auf der die Menschen verschiedener Staaten und Erdteile einander kennen und schätzen lernen. Sein Arbeitsgebiet ist demnach ebenso umfangreich, wie vielgestaltig.

Was für Voraussetzungen sind allein dafür notwendig, eine Werbung um den Fremden erfolgreich zu unternehmen? Selbstverständlich die Hauptvoraussetzung: daß die betreffende Stadt dem Fremden etwas zu bieten vermöge! Und darüber ist hinsichtlich der Landes- und Gauhauptstadt Karlsruhe kein Zweifel vorhanden: sie bietet jedem — nicht nur etwas — sondern wirklich viel.

Aber wird das, was sie an Einrichtungen und Natur Schönheiten besitzt, dem Fremden auch ganz erschlossen? Läßt sich nicht vervollkommen und den Erwartungen der Gäste besser anpassen? Ist die Beschilderung der Zufahrtstraßen genügend, ist die Unterkunft eines jeden, auch in Zeiten großer Tagungen und Kongresse, sichergestellt, finden die unterhaltenden und künstlerischen Veranstaltungen auch in dem Umfange statt, wie es für die Hebung des Fremdenverkehrs erforderlich ist und ist die Möglichkeit zu Ausflugsfahrten in die schöne Umgebung tatsächlich dem zu erwartenden Bedürfnis entsprechend vorbereitet? Sind alle Sehenswürdigkeiten besichtigungsbereit und die Aussichtspunkte gut zugänglich? Ist für Erklärer oder Führer Sorge getragen? Das sind

alles Fragen, die sich der Verkehrsdirektor vorlegt um zu prüfen, ob die Vorbedingungen für eine erfolgreiche Werbung gegeben sind.

Sind die Vorbedingungen erfüllt, dann liegt es dem Verkehrsdirektor ob, die Fremden einzuladen, der Stadt einen kürzeren oder längeren Aufenthalt zu widmen. Er wird sich hierzu der für ihn günstigsten Werbemittel bedienen, sei es der Zeitungsanzeige, des Plakates oder des Lichtbildes. Diese Werbemittel sollen draußen im Reich zur Entfaltung kommen.

Jeder, der in Deutschland reist, kennt diese hübschere Organisation für den Fremden: den Verkehrsverein. Der erste Blick des Gastes beim Verlassen des Bahnsteiges gilt dem Suchen nach einem Kiosk des Verkehrsvereins. Wo ist die Auskunftsstelle? Ich möchte eine Unterkunftsliste haben, ich brauche einen Stadtplan". Das sind die ersten Gedanken des neu Ankommenden.

Aber Karlsruhe besitzt noch keinen Auskunftskiosk am Bahnhof. Der neue Verkehrsdirektor wird alles daran setzen, daß der Fremde nicht mehr lange vergeblich danach sucht. Der Gast unserer Stadt soll unbedingt mit dem Augenblick seines Eintreffens das Gefühl des Willkommen erhalten. Die Stadt ist bereit, die Mittel für einen Kiosk zur Verfügung zu stellen; hoffen wir, daß auch die Verhandlungen mit der Reichsbahndirektion Karlsruhe günstig verlaufen werden, damit der Kiosk in der Bahnhofsvorhalle errichtet werden kann!

Und dann werden die Worte „Auskunft“ und „Verkehrsverein“ in den Weltsprachen dem Fremden entgegenleuchten, Worte, die jedem, der reist, feste Begriffe bedeuten.

## Barnabas von Gezy kommt

Wer einen so vollständigen Vornamen wie Barnabas hat, wer in seinem Familiennamen bei so wenig Buchstaben c, s und y führt, wer sich außerdem noch „von“ schreibt, der kann natürlich nur ein Ungar sein. So ist es auch, Gezy ist gebürtiger Budapestler. Seine Mutter war eine Deutsche. Der Vater war ein ungarischer Offizier. Auch der ältere Bruder wurde wieder Offizier, und sogar Barnabas sollte es werden. Aber mit sechs Jahren fand er den Weg zur Geige. Das war ein Weis, auf dem es keine Umkehr mehr gab. Frühzeitig kam er auf die Budapest Musikakademie, wo der orzmußfaktische Junge Kraft seiner stannenerregenden Begabung ein paar Klaffen überbringen konnte.

Dann kam der Krieg, und Gezy an beiden österreichischen Fronten mitmachte. Traurig war das Nachhausekommen. Aber Gezy griff wieder zur Geige, und in kurzer Zeit gelang ihm ein fast mörchenhafter Aufstieg. Schon mit 24 Jahren war er Konzertmeister an der Budapest Oper. Das bedeutete Sicherheit fürs ganze Leben, aber bei Licht besehen auch den Abschluß seiner Geigerlaufbahn. Denn was sollte dann schon noch anderes kommen als Abend für Abend Oper oder Konzert. Offen gesagt also: Es gina damals Barnabas von Gezy eigentlich — zu gut. Das konnte nicht ohne Folgen bleiben.

Eines Abends sitzen die Kollegen nach der Oper noch bei einem Glas Bier zusammen. Einer, der Paukenschläger, erzählt, daß unter sehr günstigen Umständen für Norwegen ein Stehgeiger gesucht werde. Aus Spaß fragt er Gezy, ob er es nicht einmal versuchen wolle. Gezy nimmt die Sache aber sehr ernsthaft auf. Er bittet um einen etwas längeren Urlaub und geht im Sommer 1924 wirklich nach Norwegen — als Stehgeiger.

Gezy ist ein Geiger und will das unter allen Umständen bleiben. Er hat nicht ernsthaft Musik studiert, war nicht darum ein Kammermusikspieler von hohem Rang, um nun Hottentottenjazz zu machen. Für ihn muß auch die Unterhaltungsmusik, ja, sogar die Tanzmusik — Kammermusik bleiben. Barnabas von Gezy macht heute noch dieselbe Musik wie vor zehn Jahren. Aber der allgemeine Schmach hat sich gewandelt. Man liebt heute gerade das, was man vor zehn Jahren umgesehen hat; die feine und geschliffene Musik der Streichkapellen, in denen die Bläser nur als aufgelebte Lichter erscheinen. Diese künstlerische Art der Unterhaltungsmusik ist es, der heute die Herzen der Massen zuzubeln. So konnte die Tanz- und Unterhaltungsmusik eines Barnabas von Gezy in unseren Tagen die Auszeichnung der größten Beliebtheit auf sich ziehen.

## Keine Stadtnachrichten

Eine 90jährige. Die Kleinrentnerin Frau. Pauline Hofmann, Scheffelstr. 37, begeht heute ihren 90. Geburtstag.

Seinen 70. Geburtstag feiert am heutigen Sonntag Friedrich Seeger, Karlsruhe, Kaiserstraße 49, in geistiger und körperlicher Frische.

Heute Taufschürze der Ady-Sammelergruppe. Die Ady-Sammelergruppe Karlsruhe führt heute Sonntag, den 23. April, vormittags 10 Uhr, in Schrempffs Gaststätten, Waldstraße (Bärenzwinger), wieder eine Taufschürze durch. Anschließend erfolgt eine Verlosung guter und wertvoller Briefmarken. Es werden weiterhin die neuersienenen deutschen Marken und Danzig-Neubiten zur Ausgabe kommen. Der Besuch dieser Taufschürze, der kostenfrei ist, steht allen Sammlern offen. Gäste sind herzlich eingeladen.

## Karlsruher Veranstaltungen

Vortrag des Reichsbundes. Am Mittwoch, den 26. April, abends 8 Uhr, findet im R. u. s. ein Konf.atorium auf Veranstaltung des hiesigen Reichsbundes statt über das Thema: „Fort mit der Herabsetzung — Gelunde werden, ein erreichbares Ziel“. Der Redner, Herr Dr. Klein aus Stuttgart, hat bereits früher über ein ähnliches Thema gesprochen, so daß der jetzige Vortrag gewissermaßen als eine Fortsetzung des damaligen betrachtet werden muß, jedoch so gehalten sein wird, daß auch neue Zuhörer ein möglichst abgeschlossenes Bild des zu behandelnden Gebietes erhalten werden.

## Badisches Staatstheater

Mit Abschluß der Festtage im Badischen Staatstheater anlässlich des 50. Geburtstages unseres Führers geht Richard Wagner's „Die Meistersinger von Nürnberg“ heute Sonntag um 12 Uhr in Szene. Für diesen feierlichen Abend wurde für die Hauptpartie der Bräutigam die berühmte Wagner-Sängerin Kammer-Sängerin Erna Schläfer, eine der besten deutschen Heldentinnen dieser Gattung, gewonnen, die damit zum ersten Mal auf der Bühne des Staatstheaters erscheint. Als Heldin gastiert der in Karlsruhe bereits bestbekannte Kammer-Sänger Richard Ritter auf den Bühnen des Staatstheaters Stuttgart.

In den Kammer-Spielen gelangt um 20.15 Uhr Curt Goetz's reizende Komödie „Angedore“ in der Inszenierung von Ulrich von der Trenck zur ersten Wiederholung in dieser Spielzeit.

Die urdringlich am Dienstag, 25. April, angebotene Vorstellung für die NSD. „Kraft durch Freude“, Abt. Kulturgemeinde, mit Ernst Richter's Oper „Lara's Wunder“ ist aus Spielplanänderungen Gründen auf Mittwoch, den 26. April, also einen Tag später verlegt worden.

Das 3. (letzte) Sinfoniekonzert des Badischen Staatstheaters ist von Mittwoch, 3. Mai, auf Mittwoch, den 10. Mai, verlegt worden. Als Solist des Abends wurde die bekannte Wiener Pianistin Buba Reiffa, die schon früher in Karlsruhe große Triumphe feiern konnte, verpflichtet.

## Tages-Anzeiger

Sonntag, den 23. April 1939

Theater: Badisches Staatstheater: „Der Ring des Nibelungen“: 3. Tag „Götterdämmerung“, 17 Uhr  
Kammer-Spieler: „Angedore“, 20.15 Uhr  
Gasthaus: 16.15 Uhr Varieté; 20.15 Uhr Abschließendvorstellung

Film: Kinastil: „Die Frau am Scheidebogen“  
Capitol: „Die beweisere die Auslage“  
Kammer: „Nulla“ — 23 Uhr „Roman einer Nacht“  
Gloria: „Bei uns“ — 23 Uhr  
Welt: „Liebe freitag verboten“  
Reit: „Bei uns“  
Weltergang: „Der grüne Kaiser“  
Schauburg: „Maja zwischen zwei Ehen“  
Ufa: „Die beweisere die Auslage“

Kaffee, Kabarett, Tanz: Kaffee Baurer: Konzert — Tanz im Reichsleiter  
Eintracht: Konzert  
Grüner Baum: Tanz  
Lindenstr.: Kabarett — Tanz in der Bar  
Kaffee Waldem: Konzert — Tanz im Wintergarten  
Reina: Kabarett — Tanz  
Möhrer: Tanz  
Kaffee des Weidens: Konzert und Tanz

Verschiedenes: Schloßhotel: 16-18.30 Uhr Kaffee

Tagesanzeiger Durlach: Markgrafen: „Unsere kleine Frau“  
Scala: „Der Reichsleiter“  
Blumenkaffee Durlach: Konzert und Tanz  
Beständigste Durlach: Tanz

Knielinger Vereinsanzeigen: Schützenverein 1. Sonntag vormittags ab 10 Uhr Schützen auf dem Sand.  
Ruderverein Germanns. Dienstag abends um 9 Uhr findet im Lokal zur „Arona“ die Wühlprobe statt.  
Gandharmonikklub. Mittwoch abends 8 Uhr findet im Lokal zur „Arona“ die Wühlprobe statt.  
Mühlvereine „Ufa“. Mittwoch abends 8 Uhr in der „Linde“ Probe.  
Gesangl. Kirchenchor. Mittwoch abends Singstunde im Konfirmandenlokal.

# Blick über die Stadt

## Motorrad brannte lichterloh

Gestern mittag kurz vor 12 Uhr ereignete sich beim Kühlen Krug ein Verkehrsunfall, der nur dank dem beherzten Zutreten von Passanten glimpflich abließ. Ein Motorradfahrer kam in der Kurve offenbar durch zu starkes Bremsen ins Schleudern und stürzte mit seiner Maschine, die durch das auslaufende Benzin logleich in Flammen stand. Passanten eilten rasch hinzu, riefen dem Fahrer seine Motorrad-Schutzkleidung, die schon brannte, vom Leibe u. wälzten den verunglückten Fahrer auf dem Boden, um die Flammen zu extinguieren. So erlitt der Fahrer lediglich leichte Brandwunden, während die Maschine stark beschädigt wurde. Durch das abfließende Benzin geriet auch die Unfallstelle in weitem Umkreis in Brand.

## Unterrichtsbeginn in der Handelsschule

Nach vierwöchigen Osterferien versammelten sich die vielen Schüler der Handelsschule, der Höheren Handelsschule und Oberhandelschule am Donnerstag vormittags zu einer kurzen Feier, anlässlich des diesjährigen Schulbeginns in ihrem Schulhof, Birkel Gde Kreuzstraße. Pünktlich um 8 Uhr meldete ein Lehrer der Schule Herr Direktor Martin die zur Feier angetretenen Schüler. Dieser begrüßte die versammelten Lehrer und Schüler in einer kurzen Ansprache. In seinen Ausführungen wies er u. a. auf die gewaltige Tat unseres Führers hin und führte weiter aus, daß wir alle im kommenden Schuljahr unsere Pflicht der Schule und dem Reich gegenüber besonders tun sollen. Dann folgte die Flaggenhissung, die die Feier mit den Liedern der Nation und einem Sieg Heil auf Führer und Volk beendete. Die Schüler begaben sich nun in ihre Klassenzimmer, wo ihnen ihre neu zugewiesenen Klassenlehrer einige Anweisungen für den kommenden Schulbetrieb gaben. —osl.

## Gautagung der Technik in der Vorbereitung

Nachdem wir schon mehrmals von der in knapp zwei Wochen in Karlsruhe stattfindenden „Gautagung der Technik“ berichtet, haben wir uns selbst in den Räumen des Gaunamtes der Technik in Karlsruhe über die Vorarbeiten unterrichtet, in die sich die Politischen Leiter des Amtes, an der Spitze Gaunamtsleiter Klingler, Leiter der verschiedenen

Fachgruppen des NS-Bundes Deutscher Technik und Betriebsführer aus der Industrie teilen.

Jeder hat eine Sonderaufgabe übernommen, die er neben seinen Tagesaufgaben erledigt. Da werden die Vorträge festgelegt, die Sondertagungen beraten, die propagandistischen Fragen, Presse, Film, Rundfunk, Plakatanstalten usw. bearbeitet, Programme, Einladungen und Fragebogen, die jedem Berufskameraden im Gau zugehen, entworfen. Nach richtigem Ausfüllen der Anmeldungen kann jeder Teilnehmer in Karlsruhe richtig geleitet werden, bereits am Bahnhof findet er Auskunft über sein Hotel oder Freiquartier — wie gesagt, nichts wurde vergessen.

Die Organisation wird in einer für Ingenieure sprachwürdigen Erattheit durchgeführt. 3000 Einladungen gehen an einem Tag heraus. Ein Blick auf die Tagespläne zeigt, was alles geboten wird. Die Gautagung der Technik wird eine Großveranstaltung und ein Fest für jeden technischen Berufskameraden.

## Die nötige Vorsicht außer acht gelassen

Um 7.45 Uhr wurde gestern am Kaiserplatz ein Radfahrer von einem Lieferkraftwagen angefahren. Der Radfahrer erlitt leichte Verletzungen und wurde ins Krankenhaus eingeliefert. Die Schuld trifft den Führer des Lieferkraftwagens, der die nötige Vorsicht außer acht gelassen hatte. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

## Feierstunde in Dagsfeld

Anlässlich des 50. Geburtstages unseres Führers führte der Spielmannszug der Dagsfelder Freiwilligen Feuerwehr am Donnerstag früh um 8 Uhr in den Straßen Dagsfeld ein großes Weiden durch. Überall sah man mit Girlanden, Fähnchen und Wäldern des Führers geschmückte Häuser. Abends fand um 20 Uhr in dem Parteilokal die Vereidigung der Politischen Leiter statt. Der Saal war festlich geschmückt. Zwischen den Fahnen der Partei sah man das Bild des Führers mit goldenem Lorbeer umrahmt. Nach der Begrüßungsansprache des Ortsgruppenleiters wurde aus Berlin die Rede unseres Reichsorganisationsleiters Dr. Robert Ley übertragen, sowie die Vereidigung durch den Stellvertreter des Führers Va. Rudolf Heh. Nun nahm die brillante Feierstunde ihren Fortgang; es wurden einige Gedichte zum Vortrag gebracht. Die Rede des zuständigen Heilsträgers der Partei, Ortsgruppenleiter Va. Albert Murr, in der er an das gewaltige Werk unseres Führers, Großdeutschland, erinnerte und das Sieg Heil auf Führer, Volk und Bewegung, sowie die Nationalhymnen gaben der Feierstunde den Abschluß. Der Feiertag klang in einem gemächlichen Beisammensein aus.

# Rund um den Turmberg

80. Geburtstag

Frau Magdalene Liede, Gymnasiumsstraße 34, beging ihren 80. Geburtstag.

## Verbandsstag des NS. Reichskriegerbundes

Die Kameradschaftsführer der Kameradschaften der Kreisverbände Karlsruhe-Stadt und Karlsruhe-Land des NS. Reichskriegerbundes fanden sich in Durlach zu einer Verbandstagung ein. Kreisführerführer Karlsruhe-Stadt, Oberstleutnant Holz, konnte unter den Gästen Oberst a. V. Eberhard-Stuttgart, Oberstleutnant a. D. Rnecht-Freiburg und Hauptmann Jermann von der Nachrichtenabteilung 35 begrüßen. Bei dieser Verbandstagung vollzog sich der Zusammenschluß der Kreisverbände Karlsruhe-Stadt und Karlsruhe-Land. Dazu kommen noch Kameradschaften des Kreisverbandes Breiten. Der Karlsruher Kreisverband ist nun der stärkste in Südwest. Er zählt nunmehr 114 Kameradschaften. Durlach brachte 52 Kameradschaften mit 5000 Mitgliedern mit. Der größere Verband kann die ihm vom NS. Reichskriegerbund gestellten Aufgaben besser und erfolgreicher lösen. Kreisführerführer Karlsruhe-Stadt, Hauptmann d. R. Hermann Krieger, übergab den bisher selbständigen Verband Karlsruhe-Land mit Worten der Ver-

sicherung, daß die Kameraden im neuen gemeinschaftlichen Verband genau wie bisher ihre Pflicht tun werden. Sein Dank galt den verdienstvollen Mitarbeitern Müller, Müllner, Müllbacher, Behringer, Krebs, Jilly und König. Oberstleutnant Holz ließ in seiner Eigenschaft als Leiter des Kreisverbandes Karlsruhe die neuen Kameraden willkommen.

Die anschließenden Berichte verschafften einen Einblick in die Tätigkeit der Organisation. Es sprachen Sozialreferent Linder über Unterstützungsstellen, soziale Einrichtungen und Sozialrentnerfürsorge, Kamerad Müller über die Wichtigkeit der Wehrmachtsfürsorge, Propagandawart Behringer über die Aufgaben des NS. Reichskriegerbundes in Zusammenarbeit mit Partei und Wehrmacht, Schiefreferent Blank über Anleitungen zum Schiedsamt und die bevorstehenden Kreisverbandskämpfe, schließlich Reichsleiter Reising über die Heftigkeit des Reichsbundes. Hauptmann Jermann von der Nachrichtenabteilung 35 hielt einen sehr interessanten Vortrag über die Entwicklung der Nachrichtenabteilungen. Abschließend wies der Adjutant des Gaukreisleiters, Kamerad Bolding, auf die innere und äußere Ausrichtung der Kameradschaften hin. Gauverbandsführer Oberstleutnant a. D. Rnecht-Freiburg stellte seine besondere Aufgabe heraus. Im Schlußwort sprach Gaukreisleiter Oberst a. V. Eberhard-Stuttgart in packenden Worten zu den Kameraden. Er wies auf die politische Lage hin und forderte die Anwesenden auf, sich immer für die Volksgemeinschaft einzusetzen.

# Karlsruher Filmschau

## Ufa und Capitol: „Ich verweigere die Auslage“

Selbst Brandis und der Regisseur Otto Linnefogel sind die Drehbuchautoren dieses Films, der wieder einmal das beliebte und publikumswirksame Thema einer durch Nord kriminell agierenden Ehefrau und ihrer Aufklärung im Gerichtssaal aufgreift. Gerade die Märtyrer-Panorama-Schneider hat vor Jahren mit „Mutter Auschluss der Öffentlichkeit“ einen überraschend großen Erfolg erzielt, so daß man, zieht man das Publikumsinteresse für ähnliche Stoffe in Betracht, u. a. auch den „Fall Deruga“ der Ufa, wohl nicht fehlgeht, wenn man auch diesem Film ein gutes Geschäft voraussetzt. Dies, obwohl das Drehbuch jene unmittelbar packende originelle Ursprünglichkeit vermissen läßt und dafür mit Routine bewährte Konfliktmöglichkeiten einsetzt. Denn, daß die bis zur Katastrophe herzliche Freundin der wegen Anklage zum Mordverurteilten Angeklagten in der Hauptverhandlung durch ihre Auslagerung weisentlich — aus heimlicher Liebe zum Gatten der Angeklagten — das Verdachtsmoment ungemein verstärkt, ist nicht neu. Neu allerdings ist die Entscheidung des Gerichts, das trotz des hohen Strafmaßes des Staatsanwaltes und obwohl es bei der belästigenden Auslagerung der Hauptzeugin bleibt, zu einem Freispruch kommt, entgegen dem in der Praxis recht seltenen, im Film dagegen sehr beliebten Überraschungseffekt eines neuen Indizes oder einer neuen Zeugnisaussage in späterer Stunde.

Der Mitautor Otto Linnefogel hat es sich in seinem ersten Film als Regisseur nicht leicht gemacht, denn einmal sind die beiden Mitalen jeder auf seine Weise so sympathisch angelegt, daß der Frau zwischen ihnen (und dem Publikum) kaum eine Möglichkeit gegeben wird, sich klar zu entscheiden, zum andern galt es, das bessere Wissen des Beschauers dem Gericht gegenüber um die Motive der Tat und damit der Unschuld der Angeklagten Spannungsmäßig auszugleichen. Daß das Geschehen trotzdem und trotz einiger vermeidbarer Längen die innere Anteilnahme stark fördert, spricht für dieses Erstlingswerk des Regisseurs Otto Linnefogel.

Diga Tschschowa ist die Frau, die an der ehelichen Treue ihres Gatten, eines vielbeschäftigten Architekten, berechtigt zu zweifeln beginnt und sich einem ehemaligen Jugendfreund zuwendet, zögernd und schwankend, nicht aus einem überwältigenden Gefühl des Verzweifelns, sondern vielmehr — die Autoren überlassen die Entscheidung dem Zuschauer — mehr aus bitterer Resignation, um aber im Augenblick, da der finanzielle Ruin droht, sofort an die Seite des Gatten zu treten. Damit erst beschwört sie die eigentliche Katastrophe herauf, wird also durch tragische Verwicklung der Umstände moralisch mitschuldig an der Tat. Eine an interessanten Zwischenfällen und feinen Nuancen reiche Rolle, die die Künstlerin elegant meistert. Albrecht Schönhals ist der charmant-leichtfüßige und doch sympathische Gatte, den die Arbeit und die sich daraus ergebenden flüchtigen Flirts der Frau entfremdet haben. Trotz allem männlich bestimmt, keine Oberflächennatur, der man nach dem schweren Erlebnis die innere Wandlung nicht glauben dürfte. Gustav Diehl ist der Gegenspieler, Reiseschriftsteller, den es in der Welt herumtreibt, ritterlich werdend, und der Überzeugung hingegen, für die ägerrnde Frau die Entscheidung herbeizuführen. Hanne Mertens schließlich ist die Freundin, die, von den Autoren geschickt angelegt, von der scheinbaren Episodenfigur zu Anfang schließlich zur verhängnisvollen Hauptperson wird. Erschütternd, wie von der kameradschaftlich herzlichen Freundin dieser drei Menschen mit dem Lautwerden egoistischer Wünsche — bedingt durch den Gang der Ereignisse — die Wandlung zur gefährlichen Zwischenträgerin und letztlich zum brutalen Verrat vor sich geht. Herbert Hübnert ist der beruflich geschickte Bruder des Architekten, dessen eigenmächtiger Neid von der misgünstigen Frau, der Herrin v. Walther eindringliche Profilierung gibt, geschützt wird. Sehr stark auch Frieda Richard als die Mutter Gustav Diehls. In weiteren Rollen gut eingesetzt Hans Brausewetter, Elfe von Müllendorff, Tina Eilers, Kurt Lucas, Paul Dito, Ewald Wendt, Waleka Stodt und Doris Krüger.

Huber Doerrhau.

## Ufa und Capitol: „Bel ami“

Für die lebendige Aufgeschlossenheit und die auf sicherem Art- und Charaktergrund ruhende Eigenständigkeit einer Kunst ist die Kraft, sich fremde Stoffe einzuverleiben und aus Eigenem zu variieren, nicht der höchste Beweis. Der deutsche Film hat mit Willa Forst's Tobisfilm „Bel ami“ nach einem fremden Stoff gegriffen: Manpaffants gleichnamiger Gesellschaftsatire, die ebenso boshaft und scharf ist, wie sie der Defakanz zugleich den kritischen Spiegel vorhält und ein ziemlich frivoles Spiel mit ihr einlegt. Forst und Axel Eggbrecht haben Manpaffants „Bel ami“ zu einem Drehbuch umgestaltet, das der Satire ihr Recht läßt, aber dem defakanten Spiel mit der Defakanz eine Tür zur Komödie hin aufschließt und dem abenteuerlichen „Liebling der Frauen“ eine höhere Chance einräumt. Der ehemalige Kolonialoffizier Georges Duroy avanciert nicht nur auf den Schwingen leichter Amouren zum Journalisten und Chefredakteur, der mit unbedenklicher Bravour in die Fäden der parlamentarischen Politik eingreift, er gelangt auch über Manpaffant hinaus an den Punkt, wo er der Frage des Schicksals, ob er ein Abenteuer seines Metiers und der Liebe bleiben oder den Durchbruch zu seinem besseren Ich veruchen will, die Antwort und die Wendung zu einem neuen Leben nicht schuldig. Er wird damit noch lange kein Held oder gar ein Märtyrer seiner politischen Ideen und erst recht nicht ein Kämpfer um das höhere Menschen-

tum einer echten Liebe. Insofern schimmert das Original auch durch die wienerische Variante hindurch, die Forst als Drehbuchautor, als Regisseur und als Darsteller seinem „Bel ami“ gegeben hat. Und es ist der besondere Reiz dieses Films, der in keiner Szene vergißt, daß es ihm um die Filmkomödie geht, das Französische gleichsam in einer Wiener Packung zu verabreichen, freilich in einer so leichten, duftigen Weise, daß von der prickelnden Atmosphäre des Originals so gut wie nichts verloren geht.

Regiechef ist das von Forst (unter der Aufsicht seines bewährten Helfers Viktor Becker) mit erlesenen Mitteln erreicht worden: die Zeitsatire gewinnt, wo sie nicht nur in turbulenten, fast stützig, aber sehr charakteristisch eingebildeten Bildern am Rande vorbeizieht, in zwei Gestalten scharfsten Profils, in dem in eigenlichstem Interesse wie in einer politisch gefährlichen Mission verstrickten (von Johannes Niemann ins rechte darstellerische Maß gebrachten) Kolonialminister und dem Zeitungsbesitzer und Spekulanten, dem Arriber Wälscher gleichviel Penetration wie Wucht verleiht. Dafür rücken die Frauen in den Vordergrund, von denen die reizende Passivität, in der Forst selbst seinen Duroy hält, in einem köstlichen, wechselluftigen Hin und Her ihre entscheidenden Antriebe erhält: Diga Tschschowa's verführerische, mit Politikern weiblich und mit Männern politisch spielende, wundervoll durchgezeichnete Modelleine, Vizi Waldmüller, bezaubernd als Tänzerin im Mittelpunkt einer schmissigen Renue, voller Laune in ihrem „Bel ami“-Ried, im übrigen kennzeichnend für das Pariserische in der Wiener Packung, dann die abenteuerlichste, eiferfüchtige Frau von Marelle, eine wirbelnd kapriziöse Aufgabe für Silbe Hildebrand und schließlich Suzanne, die Tochter des von Duroy gestürzten Kolonialministers, „Bel ami's“ erste und große Liebe, um deren willen er bereit ist, den ganzen Wut von Amouren und Abenteuern über Bord zu werfen. Daß dies glaubhaft und bis ins Letzte — nämlich bis dahin, wo Duroy, selbst Minister geworden, sein Nestort von einer raffinierten Schiebung befreit, um nach 24 Stunden wieder abzuwandern — unbedingt überzeugend geschieht, ist nicht nur Forst's feiner Naturlichkeit, sondern auch dem ebenso natürlichen und ungemein farbigen Spiel der klugen und sympathischen Ilse Werner zuzuschreiben. Sie ist — unübertrefflich in zwei stimmungsvollen Duoszenen mit Forst — der besondere schauspielerische Gewinn dieses Films vom „Bel ami“, den Thea Malesens bestrickende und im Ausdrucks sprache Muff in einem entzückenden Chanson besingen läßt.

Zwei Stunden voller Esprit und Wiener Lebenswürdigkeit, einer beschwingten Bildkunst, die im Worte knapp bleibt und Szene auf Szene nahtlos entfallt, einer Spielkultur, die außer den Genannten noch ein prächtiges darstellerisches Angebot einsetzt, eine Leistung von Temperament und Geist.

Hermann S. Mader.

## Auch Postbezieher

können die

## Deutschland-Karten

erhalten!

Postbezieher, die die geographischen Bezugsquittungen sammeln möchten, bitten wir, uns ihre Postquittungen — viertel- oder halbjährlich — einzusenden. Sie erhalten dann von uns als Ersatz die inzwischen ausgegebenen Landkarten

## Briefkasten

**F. S. in D.** Bei der Zusammenstellung der Zahlen über die Bodenflächen des Reiches ist ein Fehler unterlaufen. Der Verlust durch den Krieg belief sich nicht, wie infolge eines unliebsamen Druckfehlers berichtet worden war, auf 49 000 qkm, sondern auf 69 000 qkm. Wenn Sie dies in der Zusammenstellung berücksichtigen, werden Sie finden, daß sich die gesamte Größe des Reiches heute auf 687 000 qkm beläuft. — Die Musik in dem Film „Das unterbische Herz“ ist stark bearbeitet aus der Orgel-Toccata der Fuge in D-moll und aus dem ersten Präludium des wohltemperierten Klaviers.

**H. K.** Kellerrästel, die sich öfters in Kellerräumen und Erdgeschloßwohnungen aufhalten, sind sehr leicht zu vertreiben, indem man die betr. Ecken, in denen sie sich gerne aufhalten, erst einmal trocken, um dann die Ecken mit ungekalktem Kalk zu bestreuen. Außerdem bekommen Sie in jeder Drogerie ein entsprechendes Mittel zur Vernichtung. Mit dem Kalk müssen Sie vorsichtig umgehen: Trockene Hände, womöglich alte Handschuhe anziehen, nichts stauben und vor allem darauf achten, daß nichts in die Augen kommt.

**M.** Die Unterhaltspflicht des Vaters für das uneheliche Kind endet mit dem Tode des Kindes. Ansprüche, die zur Zeit des Todes bereits fällig waren, sind jedoch noch zu erfüllen. Der Kindesvater hat auch die Kosten der Beerdigung zu tragen, soweit die Bezahlung nicht von den Erben des Kindes zu erlangen ist.

**J. G.** Beim Ableben eines Beamten wird ein Sterbegeld in Höhe eines Dreimonatsgehalts nur an die Witwe und die ehelichen oder für ehelich erklärten Abkömmlinge bezahlt.

## Dali: „Liebe streng verboten!“

Aus dem Gegenfah Wien-Berlin, dessen boshafte und doch liebenswürdige Gegenüberstellung schließlich eine Versöhnung durchaus zuläßt, holt der Film seine humoristischen Akzente, die dem an sich nicht neuen Lustspielstoff von den beiden Liebespaaren, die durch allerlei Mißverständnisse und Verwechslungen durcheinander geraten, so viel farbige und originelle Glanzlichter aufleuchten, daß das Publikum nach anderthalb Stunden erfrischender Heiterkeit aufgelaut und zufrieden das Lichtspielhaus verläßt. Man stelle sich Hans Moser im Trübel der Berliner Untergrundbahn vor und Grete Weiser beim Heurigen in Grinzina, und es ist eigentlich alles gesagt. Michael Gessel hat dieses lustige Spiel um die Liebe geschrieben, in dem zwei Berliner Mädchenherzen, zunächst wider besseres Wissen der preukischen Belange, der charmanten Wiener Männlichkeit erliegen.

Dabei kamen zu dem handwerklich gekonnten Drehbuch köstliche Regieeffekte, in denen, man könnte sagen, Berliner Tempo und Wiener Grazie sich zu einer glücklichen Mischung zusammensuchen. Zweifelsohne hat der Regisseur Heinz Helbig abermals einen sicheren Geschmack für diese Linie des Unterhaltungsfilms bewiesen, der zwar ohne künstlerisch-problematischen Ehrgeiz, trotzdem niemals in abtönenen Zufallsklamauß abfällt, sondern jene Bezirke beschwingter Laune und gütigen Humors erreicht, in die sich der Beschauer mit herzlichem Vergnügen süßen läßt.

Der Erfolg dieses Films heißt naturgemäß zunächst Grete Weiser und Hans Moser. Grete Weisers geschliffenes Mundwerk im Kampf mit dem Wiener Dialekt, das ist schon eine hinreichend drollige Angelegenheit. Ihr intensives Sprach- und Milieu-Studium in Grinzina bleibt ein ebenso reizvoller Regieeffekt wie es andererseits von der Schauspielerin bezaubernd echt gespielt wird. Und daneben dann Hans Moser, der Mann, der die Initiative ergreift, um mit den beiden Absichten glücklich heillosen Verwirrung anzurichten, eine prächtige Leistung mehr seiner einmaligen Komik. Carola Höhn, schön, voll Temperament und Eleganz, und Wolf Hubach-Nettin, sehr gelockert, sind das eine Liebespaar. Karl Schönböck, von charmanter Männlichkeit, entscheidet sich für Grete Weiser. Prachtvolle Wiener Typen geben Julia Serba, Rudolf Carl, Erik Imhoff und Anni Rosar, Berlin ist mit Paul Westermeyer hinreichend echt und wirkungsvoll vertreten.

Huber Doerrhau.

## Dienstappell der Stadt Karlsruhe

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Karlsruhe hatte seine Gefolgschaftsmitglieder aus Anlaß des 50. Geburtstages des Führers am 20. April 1939 in die Städtische Festhalle einberufen. Bei strahlendem Frühjahrswetter marschierten die einzelnen Kompanien geschlossen auf den Platz der SA und rückten dann in die Festhalle ein. Nach Beendigung der Aufstellung meldete Berufs kamerad Herrmann dem Oberbürgermeister 3048 Gefolgschaftsmitglieder zum Dienstappell angetreten.

Nach dem Fahnenanmarsch wurde der Dienstappell eingeleitet durch den Suldianmarsch von Krieg, den der Kreismusikführer der NSDAP des Kreises Karlsruhe unter Leitung von Berufs kamerad Falkenberg zu Gehör brachte. Werkführer Stricker sprach einen Vorpruch, dem das Lied „Deutschland! Heil'ger Name“ von Bauknern, vorgetragen von den Sängern der Gefolgschaft unter Leitung von Berufs kamerad Müller folgte.

Dann führte Oberbürgermeister Dr. Hüßy aus, daß es ihm eine besondere Freude sei, heute zum ersten Male anlässlich des Dienstappells zur gesamten Gefolgschaft sprechen zu können. Im weiteren Verlauf seiner Ansprache stellte er den nationalsozialistischen Grundgedanken, daß der einzelne nichts, die Volksgemeinschaft aber alles bedeutet, heraus. Er sprach über das Führerprinzip und kam schließlich auf seinen Eintritt in die Partei zu sprechen. Nicht kalte Berechnung oder gar Zufall seien es gewesen, die ihn zu diesem Schritt bewegen haben. Dem unbedingten Vertrauen und dem Glauben an den Mann, dessen Geburtstag wir heute feiern, folgend, habe er und die anderen Parteigenossen zu dem Schöpfer des Großdeutschen Reiches gefunden. Er forderte die Anwesenden auf, diesem größten aller deutschen Männer auch weiterhin in Liebe, Hingabe, Treue und Gehorsam zu dienen.

Der Appell schloß mit einem dreifachen Siegel und den Liedern der Nation.

## Kann man schöne Beine kaufen?

Ziehen Sie einmal Gläser-Strümpfe an, und Sie wissen, daß man sich noch „schönere Beine kaufen kann“! Ihr schlankmachender Sitz bleibt nicht nur eine Anfangs-Überraschung...



Alle Gläser-Strümpfe sind auf Güte und dauerhafte Elastizität sechsfach feingepreßt! Selbstverständlich finden Sie dieses anschniegsame Edelgewebe in allen I h r e n Lieblingsfarben. Gute Geschäfte zeigen Ihnen gern die Gläser-Farbenkarte.

## Stellen-Angebote



**Karlsruher  
Lebensversicherung A.G.**  
Karlsruhe  
— Ursprung 1835 —  
Versicherungsbestand über 940 Millionen Reichsmark.

Für Karlsruhe und Umgebung suchen wir einen rührigen, hauptberuflichen

## Vertreter

mit guten Umgangsformen und Beziehungen. Gründliche Unterfertigung nach besonderem System. Angemessene Bezüge. Entwicklungsfähige Stellung. Bestand kann übertragen werden. Direktionsvertrag. Spätere Teilnahme an unserer Pensionsversicherung möglich.

Angebote bitten wir an unsere Bezirksdirektion Heimatstadt, Karlsruhe, Grabhofstraße 3, zu richten. (30550)

Wir suchen zum sofortigen Eintritt

## Näherinnen

sowie **Antängerinnen**  
im Alter von 18—21 Jahren.  
Vorzustellen mit Ausweispapieren täglich  
vormittags von 10—12 Uhr bei

## WILHELM BLICKER & CO.

Kleiderfabrik · Karlsruhe · Vorholzstraße 62

Öffentliche Verwaltung in Karlsruhe sucht für sofort  
oder später mehrere jüngere, gewandte

## Stenotypistinnen

Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnis-  
abschriften u. Gehaltsanprüchen u. s. 50460 an die  
Badische Presse erbeten.

## Vertreter gesucht

zum Besuch von größeren  
Betrieben. Bedingung:  
Tüchtige, zähe u. fleißige  
Arbeiter. Geboten wird:  
lohnende Vertretung, bei  
Eignung Anstellung, Auf-  
stiegsmöglichkeiten. Zu-  
schriften unter Nr. 50525  
an die Badische Presse.

## Vertreter

welche in Bazarangehörigen, bei Pri-  
vaten od. Drogerien gut eingeführt  
sind, können sich durch Übernahme der  
Aussichtsbekanntmachung eines sehr gangbaren  
Spezialartikels mit ff. Auslieferungslager,  
einen mit Nebenverdienst von  
mind. RM. 150—200.— sichern. Wendig-  
tes Kapital für Lagerhaltung RM. 100.—  
Kauf. Angebote unter Nr. 50526 an die  
Badische Presse erbeten.

## Tüchtiger Vertreter

bei Industrie und Handwerker  
gut eingeführt, für eingehenden  
Hausarbeit gesucht. Ausführendes  
Angebot unter Nr. 50634 an  
die Badische Presse.

Gesucht tüchtiges

## Mädchen

nach Wunschlag b. Ffm. (Wienkolonie)  
in ein gepfl. Haushalt, 3 Kinder. Wo-  
nung, auf 1. Mai 1933. Gute Bezüge,  
sehr gute Behandlung. Erforderl. ein-  
fache Kenntnisse, sowie Liebe zu Kindern.  
Beim. mit Lichtbild an  
Karl Scheurer, Wunschlag, b. Ffm.

Perfektes

## Alleinmädchen

bei gutem Lohn, b. 1. Mai od. 15. Mai  
gesucht. Bus- u. Waschfrau vorhanden.  
Karl Kerber, Deutsh,  
Werberstraße 20.

## Tüchtiges Mädchen

mit guten Kochkenntnissen, für Privat-  
haushalt (3 Personen) gesucht. Bus-  
und Waschfrau vorhanden.  
Freundlich, Schwarzwaldstr. 11.

## Arbeiterinnen

zum Anlernen  
in Dauerstellung  
sofort gesucht

**Färberei Prinz A.-G.**  
Karlsruhe  
Ettlinger Straße 65/67 Tel. 4507/08

## Büroräume gesucht

ca. 300 qm, hell, zentrale Lage, reprä-  
sentativ. Angebote unter Nr. 5482 an die  
Badische Presse.

## 3 Zimmer- Wohnung

in Karlsruhe ober-  
halb, von bündl.  
Miet. (sof. od. spä-  
ter) gesucht. Angeb.  
u. Nr. 5486 an die  
Badische Presse.

## Schöne 2 Zimmer- Wohnung

im Schwarzwald zu  
mieten gesucht. An-  
gebote u. Nr. 5478  
an die Bad. Presse.

## 3 bis 3 1/2 Zimmer- Wohnung

Küche, Bad, Sen-  
traalheizung, im  
Straßenbahnberreich,  
der 1. u. oder 1. u.  
von jungem Ehep.  
gekauft. Angeb. u.  
Nr. 5496 an Na-  
rova, Seppelstr. 4

## Kleine Anzeigen Große Wirkung

Welt. Ehepaar sucht  
für 4—6 Wochen  
Kaufmann in aut.  
auf. Haus 1. b. b. b.  
temba. od. badisch  
Schwarzwald (600  
bis 800 m Höhe).  
Preisangeb. u. 5483  
an die Bad. Presse



So lange  
wünsche  
ich's mit!

Und nun ist es Wirklichkeit ge-  
worden: — zum Frühjahr ein  
neues, schickes Jackenkleid. Es  
sitzt wie nach Maß und ist nicht  
teuer. Natürlich finden auch Sie  
für sich das Richtige in Form,  
Farbe, Qualität und Preis. Denn  
alle Ihre Wünsche  
erfüllen sich bei

## Schneyer

Das Haus für elegante Damen-  
bekleidung, Karlsruhe a. Rhein  
Kaiserstraße 95, Ecke Kronenstr.

## Empfehlungen

Suche Fahrten für

## 1 1/2 Tonner-Lastwagen

halb- oder ganzjährig. Angebote an  
Ad. Jung, Ettlingen, Rißstr. 1.

## Kapitalien

8000.- RM.

erste Hypothek, auf auswärtiges  
gutes Wohnhaus zu 5% Zins aus  
Privatbank gesucht. Steuerwert  
26 000.— RM.

## August Schmitt

Hypotheken, Häuser, Karlsruhe  
Hirschstr. 43 - Telefon 2117

## Hypotheken- Geld

auf I. und II. Recht  
erhalten Sie durch

## Hail & Saur

Hyp.-Verm.  
Stuttgart O. Neckarstr. 24  
Ruf 26217

## DEUTSCHE WALD MARKSTÄHLER & BARTH

Karlsruhe, Karlsruhe 30

## MÖBEL

HANDELSMARKE

## Zu vermieten

### 3 Zimmer- Wohnung

m. Badraum, II.  
Etage, an tüchtige  
Miet. auf 1. Mai  
oder später zu ver-  
mieten. Kauf. Ang.  
u. 5484 an die B.P.

## Schöne Dachstock-Wohnung

(Borori), 3 Zim-  
mer, Küche, an-  
rüh. Miet. auf 1.  
Mai auf, spä-  
ter abzugeben. An-  
gebote u. Nr. 5472  
an die Bad. Presse.

## Gut möbl. Zimmer

mit Couch, auf 1.  
Mai zu vermieten.  
Hofstr. 41, IV. r.

## Möbl. Zimmer

Mühlburg, per sof.  
auch berübergehend  
zu vermieten.  
Weißelstraße 17.

## Leeres Zimmer

zu vermieten  
Kronenstr. 43, II.

## Leeres Zimmer

separat, auf 1. 5.  
zu vermieten.  
Werberstr. 66, II. l.

## Kleine Umzüge

solange einzelne  
Möbelstücke  
befördert. Bittigt  
Rote Adler  
Säbingerstraße 86  
Telefon 366.

## Wer die liest ist stets im Bilde, und wer Bescheid weiß, hat Erfolg!

## Immobilien

### Einfamilien- haus

ober Etage, 6—8 St., Zentralb., mit  
Garten, in Karlsruhe-Durlach, Mittel-  
auf 1. 7. 1933, zu kaufen gesucht. Off.  
unter Nr. 50627 an die Bad. Presse!

## 3 1/2-stöckiges, gutes Wohnhaus

Nähe Hirschbrücke, 2x4, 1x3 und  
1x2 Zimmer etc. wegen Erbeilung  
für nur RM. 20 000.— zu verkaufen.  
Anzahlung RM. 8000.—.

## August Schmitt

Hypotheken, Häuser, Karlsruhe  
Hirschstr. 43 - Telefon 2117

## Geschäftshaus in der Kaiserstr.

mit geräumigen Laden mit 2 Schau-  
fenstern und 3 Zimmerwohnungen, bil-  
lig zu verkaufen. Der Laden und eine  
Dreizehnzimmerwohnung sind sofort bezie-  
bar. Näb. b.

## Georg Fleischmann

Immobilien,  
Auguststr. 9, Tel. 2724.



# Rufen Sie an!

Jederzeit stehen wir zu Ihrer  
Verfügung!

## Allmetalle - Lumpen

Carl Haf  
Schlachthausstr. 15 Tel. 4110

## Auskunft

Theodor Thelssen  
Geranienstraße 11 - Telefon 4922

## Auto-Bereifung

Neuulka, Auto-Reparatur und Radrennung  
Otto E. Furrer, Robert-Wagner-Allee 105, Telef. 7989

## Auto-Ole und Fette

Karlsruher Maschinen-Import  
Jacob Bahm Telefon 877

## Auto-Verwertung

L. Knobloch  
Bannwald-Allee 58 - Telefon 293

## Bau-Austrocknung

Reparaturen und Neulieferung  
O. Schawinsky, Akademiestr. 27, Tel. 3937

## Beleuchtungsanlagen

Fritz Boy, Adlerstr. 57 6737

## Blumen-Richter

Kaiserstraße 61  
gegenüber d. Techn. Hochschule, Telefon 7749

## Brunnen

Wilhelm Reck,  
Bahnhofstraße 16 - Telefon 2271

## Buchbinderei

Wilhelm Wiederroth  
Waldstraße 28 - Telefon 8105

## Coca-Cola

(Schutzmarke)  
Herderstraße Nr. 19 Telefon 2391

## Drucksachen

Badische Presse,  
Grenzmarkdruckerei Telefon 7355  
und Verlag G. m. b. H., Waldstraße Nr. 28 7356

## Entfernung v. Hühneraugen u. dergl.

Fußpflege - Fußmassage  
G. W. 112, staatl. gepr.  
Sofienstraße 47 - Telefon 6584

## Farbenhaus Weststadt

Franz Ludwig, Sofienstr. 152, Ecke Körnerstr.  
und Mühlburg, Rheinstraße 36a 3316

## Färberei Prinz

dem. Reinzg., Groß-Wäsch.  
Ettlinger Straße 65/67, Telefon 4507/08

## Fische - Wild - Geflügel

Carl Pfforler  
Erbsprinzenstraße 23, Telef. 1415

## Gerüstbau u. Sandstrahlgebläse

Heinrich Kling jun.  
Sofienstr. 114, Telef. 5175

## Gipsrmeister

Oskar Allmendinger, Melancktho-  
nstraße 2. Gegr. 1862. Telefon 550

## Immobilien

Verkauf, Vermietung usw.  
M. Kübler & Sohn, Kaiserstr. 82 a 461

## Inkasso

Adolf Domas  
Karlstraße 114, II - Telefon 6956

## Kaffee-Konditorei - Gebäck

KARL WILSSER 4078  
Wilhelmstraße 17/19 - Telefon

## Kellerei - Bedarf

Dittmar & Co.  
Karlstraße 60 Telefon 80

## Klischeestanall

Emil Becker  
Zähringerstraße 63 - Telefon 3774

## Kohlen - Holz

Karl Dürr  
Büro Degenfeldstraße 13, Telefon 4518/19

## Kohlen - Mühlberger

Amalienstr. 25, Telefon 244

## Kohlen-Winschermann

Stefanienstraße 94  
am Kaiserplatz, Telefon 815/17

## Mineralwasser-Allgeier

Nachf. Robert-Wagner-Allee 25  
Telefon 1951

## Oel- MALMEDIE

Schützenstraße 32 - Telefon 3606

## Photo-Glock

Kaiserstraße 89 und 221  
Bahnhofstraße 46 - Tel. 922/23

## Radio - ADE

Kaiserstraße Telefon  
Ecke Adlerstr. 5015

## Schlosserei

G. Groke, Herrenstraße 5, Telefon 325

## Sport-Laengerer

Kaiserstr. 120, Telef. 6669

## Tapeten

Ed. Beck, Waldstraße 13, Telefon 3062

## O. Hiller

Große Repar.-Werkstätte Telefon  
Elektrische Uhren 3729  
Kompl. Uhren  
Uhrmachermeister & Juwelier  
Waldstraße 24 beim Colosseum

## Versteigerer u. Schätzer

für Nachlässe, Erbschafts-  
teilung, Haushaltsauflösung,  
Pfundversteigerungen und Freihandverkauf

## Thomas Hesch

Goethestraße 18  
Telefon 2725

Verordneter, öffentlicher Versteigerer und  
Schätzer für Stadt und Amtsbezirk Karlsruhe

## Vulkanisier-Werkstätte

F. Kuchler Ww. 5471  
Amalienstr. 37, Telefon

## Wäschereimaschinen

repariert Karl Bassemir  
Ettlingerstraße 49, Tel. 1926

## Wasch- und Putzmittel

EROSIN  
Schützenstr. 26 - Tel. 4785





**WILLI FORST'S**  
*Bel Ami*

Olga Tschachowa  
Ilse Werner  
H. Hildebrand  
L. Waldmüller  
Willy Forst  
Joh. Riemann

Der Liebling schöner Frauen

Heute: 2.00, 4.00, 6.00, 8.30 Uhr  
(8.30 numerierte Plätze)

**RESI-GLORIA**

**Moderne Teppiche**  
zur Hebung neuzeitlicher Wohnkultur werden von uns in besonders gepflegter Auswahl geführt. Dazu in Art und Güte passende

**aparte Gardinen und Dekorationsstoffe**  
in der gewohnten Auswahl.

Die Heimgestalter

**Siegel & Mai**  
nur Kaiserstr. 130, zwischen Moninger u. Waldstr.

**MÖBEL**

Modelle? sehr schön!  
Auswahl? sehr groß!  
Qualität? sehr gut!  
Preise? sehr zeitgemäß!  
also? ...

denken Sie an:

Das große Spezialhaus für Alle!

**HAUS FÜR INNENEINRICHTUNG**  
Schneyer, Inhaber: Willi Brohm

Wilhelmstr. 35 am Werderplatz Wilhelmstr. 57

**PALI.**

Lustiger Wettstreit des Humors zwischen Berlin und Wien in „Liebe - streng verboten“ mit Hans Moser, Grethe Welsler / Carola Höhn, Wolf Albach-Ketty

Heute: 2.00, 4.00, 6.10, 8.30 Uhr (8.30 numerierte Plätze)

**Möbel** all. Art, Qualität u. Preisleistungen in groß. Auswahl!

Für jedermann tragbare Anzahlung u. Ratenzahlung! Auch Ehestands-Darlehen! Frachtfreier Versand. Katalog od. Vertreterbesuch unverbindlich durch: Stuttgart-N

„Südtag“-Möbelversand, Jägerstr. 12

Juwelier **ABT** Goldschmied  
Waldstraße, Ecke Kaiserstraße  
kauft ständig gegen bar  
**Alt - Gold - Silber**  
Münzen - Edelsteine  
Gb. II. 26732

**Omnibus-, Gesellschafts- u. Sonderfahrten**

**A. Tagesfahrten:**  
Dienstag, 25. April, 8 Uhr: Wummelsee - Kohlhörn - Herrenalb - Schwarzenbachthal - Herrenalb - Nöckern, mit Mittagessen *R.M. 6.10*  
Donnerstag, 27. April, 8 Uhr: Heilbronn - Weinsberg (Weinbergen) - D. Wimpfen - Bretten - zurück über D. Rappennau - Eppingen - Karlsruhe, mit Mittagessen *R.M. 6.25*  
Sonntag, 30. April, 8 Uhr: Freudenstadt - Rieblitz - D. Weierstal - Wasserfälle Mitterheiligen - Ottenhöfen - Karlsruhe, m. Mittagessen *R.M. 7.30*  
Montag, 1. Mai, Feiertag, 8 Uhr: Pfälzer Wald - Johanniskreuz - Weinstor - über Speyer - Reilbach - Ringenmünster - Karlsruhe, mit Mittagessen *R.M. 7.-*

**B. Halbtagesfahrten:**  
Montag, 24. April, 14 Uhr: Bergschmiebe *R.M. 1.50*  
Dienstag, 25. April, 14 Uhr: Rieder Mautbrunn - Alpensteinen Forstheim - Bretten - Kutschbach Karlsruhe *R.M. 2.90*  
Mittwoch, 26. April, 14 Uhr: Herrenalb - Döbel - Wildbad - Forstheim - Karlsruhe *R.M. 3.10*  
Freitag, 28. April, 14 Uhr: Schloss Eberstein - D. Baden - Herrenalb - Karlsruhe *R.M. 2.70*  
Samstag, 29. April, 14 Uhr: Weinstraße - Obertal - (Kropfsburg) - Berggäbern - Karlsruhe *R.M. 3.50*  
Montag, 1. Mai (Feiertag), 14 Uhr: Rote Lände - D. Baden - Gernsbach - Karlsruhe *R.M. 3.30*

Berlangen Sie bitte Prospekte.  
Anmeldung und Kaufkraft:  
**Omnibusreiseverkehr**  
**Mannherz, Karlsruhe**  
Kaiserstraße 172, Telefon 1887/88  
Reisebüro Karlsruhe gegenüber der Hauptpost.

**Berichtigung!**

In der Anzeige vom 20. April muß es richtig heißen:

Sonntag, 23. April 1939. Blütenfahrt (Bergstraße): Heilbronn - Weinsberg - Schloss Lindenfels - Birgenauer Tal - Weinsberg mit Wagenburg - Kutschbach - Karlsruhe.  
Abfahrt: 8 Uhr. Preis einzgl. Mittagessen *R.M. 7.50*

2.-19. Mai 1939. Hallenreise.  
Mailand - Genua - Pisa - Florenz - Rom - Venedig - Cordona - D'Alpago, mit Bergsteigung. Preis: *R.M. 265.-*

Berlangen Sie Prospekte.  
**Omnibus-Reiseverkehr**  
**Mannherz, Karlsruhe**  
Reisebüro Kaiserstraße 172 und Nebenstraße 36, Tel. 1287/88, sowie Reisebüro Karlsruhe gegenüber der Hauptpost.

**Elektr. automatische Kühlchränke Kühlanlagen Eisschränke**  
in jed. Ausführung für Gewerbe u. Haushalt

**Dittmar & Co.**  
Karlsruhe - Karlstraße 60 - Fernspr. 80

**Alles für Rundfunk vom Spezialhaus**

**RADIO ADE**

Kaiser-Ecke Adlerstr. - Tel. 5015

**Rest-Tapeten**  
in großer Auswahl bei **FRIEDRICH HOLL**  
Kaiserstraße 5 - Durlacher Tor

**OPHEL**  
Jetzt Frühjahrs-Inspektion Oelwechsel  
Wir erwarten Ihren Wagen in der Ritterstraße Autohaus Fritz Opel G. m. b. H.

**NSU**  
300 ccm, Feuerfrei, fahrbereit, gegen Halle abzugeben, Herrn. Hagmann, Gartenstr. 70, I.

**Motorrad**  
350 ccm, 8000 km gelaufen, billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Durlacher Straße.

**Zu verkaufen**  
**Zündapp** Motorräder **SCHOLZ**  
Adlerstr. 28, Tel. 3488  
Moderne Küche, naturl., Doppelschreibt für Büro, Blüchlofa m. zwei Teller (Glas), Tischform, 100 Eisenbett m. Matr., modernes Büfett, Etageloch, Raumer, Möbelg., Döngelstraße 26.

**Jetzt**  
Stoff fürs Sommerkleid besorgen!

... es soll doch hübsch werden - ganz besonders hübsch sogar - denn man trägt's ohne Mantel - es muß für sich selbst wirken! Deshalb nicht den erstbesten Stoff dafür nehmen, sondern sorgsam und beizeiten wählen in unserer großen Auswahl:

<b>Zellwoll-Musselin</b> neue, vielfarbige Kleiderdrucke, ca. 78 cm breit Meter 1.25 1.40 1.55 1.65	<b>Mattkrepp-Drucks</b> ca. 92 cm brt., neueste Kleidermuster, in hochmodischer Ausführung, Meter 2.45 2.75 3.25
<b>Trachten-Kretonne</b> ca. 80 cm breit, in farbenfreudigen Druckmustern Meter -.98 1.25 1.35 1.50	<b>Bemberg-Lavable</b> die beliebte Kleiderqualität, in eleganten Druckmustern Meter 2.90 3.25 3.75 4.25
<b>Kräusel-Krepp</b> hübsche Streublummuster „Indanthren“ Meter 1.15 1.25 1.38 1.45	<b>Krepp-Jacquard</b> Kunstseide, in modischen Kleiderfarben, ca. 94 cm breit Meter 2.20 2.75 3.50 4.75
<b>Schantusin</b> ca. 78 cm brt., für sportliche Kleider und Blusen . . . Meter 1.65	<b>Georgette-Stickerei</b> aparte Neuheit, ca. 94 cm breit Meter 4.95 5.50 6.50
<b>Kostümleinen</b> ca. 140 cm breit Meter 3.50 3.95 4.20 4.90	<b>Woll-Stickerei</b> ca. 130 cm brt., modischer Blusen- u. Kleiderstoff, Meter 7.50

... auch in Kostüm- und Mantelstoffen haben wir viel Schönes und Preiswertes, dazu die neuen „Ultra-Schnitte“

SO WAR ES • SO IST ES SEIT 40 JAHREN  
SO WIRD ES WEITER SEIN

man geht zu **Schöpf** KARLSRUHE  
20 sehenswerte Schaufenster.

**COLOSSEUM THEATER**

Heute Sonntag die letzten 2 Vorstellungen der Winterspielzeit 1938/39

4.15 Uhr Nachmittags-Vorstellung  
Angehörige der Wehrmacht und Kinder 50 Pfg. Ermäßigung auf all. Parkettplätzen

8.15 Uhr Abschieds-Vorstellung der Universalkünstler **Philipps** und des Frachtprogramms

Beginn der neuen Winterspielzeit 1939/40 am 1. September

Für Veranstellungen aller Art steht das Colosseumtheater auf Anfrage zur Verfügung. - Das Theaterbüro bleibt auch in den Sommermonaten wochentags von 11-1 Uhr geöffnet.  
Ruf 5599 Paul Kranis

**Farbe macht haltbar!**  
vom Fachmann  
Weststad-Farbenhaus Luipold  
Ecke Körner- und Söfenstraße und Mühlgasse, Rheinstraße 36a

**Stepp- u. Daunendecken**  
Neu- und Umarbeiten von 6.- an  
Abgabebare Daunendecken 200/200, 300 Wulst und Söfen in allen Preislagen.  
Lassen Sie sich unverbindl. beraten! Dem Materialanforderungen der Fab. Gemeindefabrik angeschlossen.  
H. Greiner, Karlsruhe, Baumwälderstraße 42, telefon Baden.

**Klebe-Streifen**  
25, 50, 70 mm, 1. Qualität, liefert preiswert:  
**Papier-Schwarz, Karlsruhe**  
Telefon 5904.

**Steppdecken**

**Steppecke**  
Oberseite Kunstseiden-Damast, mit weicher Halb-Wollfüllung, ca. 150/200 12.75

**Steppecke**  
Oberseite elegant, Kunstseiden-Damast, mit guter Füllung etwa 150/200 18.75

**Steppecke**  
Oberseite schöner Kunstseiden-Damast, in feinen Farben, weiche Wollfüllung, ca. 150/200 . . . 29.00

**Daunendecke**  
Bezug Kunstseid.-Damast oder Perkal in feinen Blumenmustern, gute Daunfüllung . . . ca. 150/200 58.00

**UNION**  
Vereinigte Kaufstätten G. m. b. H., KARLSRUHE

# BP Sonntagspost

Beilage der Badischen Presse für Kultur und Unterhaltung

Karlsruhe, 23. April 1939

## Erfüllung

Von Bert Bertram

(Aus dem Erzähler-Wettbewerb der Badischen Presse.)

Mit schwachem Rasseln sprang das hölzerne Türchen auf, und der Ruckel schrie mit dünner Stimme neunmal seinen Namen. Die dröhnenden Schläge der großen Standuhr schwangen im Wartezimmer und durchtitterten das ganze Haus. Doktor Jakobus Blümli steckte eine neue Brifago an, paffte ein paar mal ordentlich in die Luft und vertiefte sich wieder in die gehaltvolle und tiefgründige wissenschaftliche Abhandlung eines großen Kollegen, über der er nun schon den dritten Abend saß.

Nach einiger Zeit, die von nichts anderem als dem eintönigen Ticken der Ruckeluhr und dem leisen Kräuselenspiel des Tabakrauchs erfüllt war, nahm der „alte Doktor“, wie ihn die Leute in der Gegend nannten, die goldgeränderte Brille von den Augen und strich sich mit einer müden Bewegung über sein weißes Haar, das kurzgeschoren und raubborstig seinen mächtigen Schädel bedeckte. Er legte die medizinische Zeitschrift auf den Schreibtisch zu dem Stapel der übrigen und sah mit abwesenden Blicken auf die nächtliche Landschaft hinaus, deren Umrisse matt und undeutlich durch die Gardinen schimmerten. Es erschreckte ihn nicht, als die tiefe und doch so wunderbar unruhvolle Stille des schlafenden Hauses jäh unterbrechend, mit schrillen Klingeln das Telefon sich meldete. Es war der Haldenbauer, der ihn mit vor Aufregung heiserer Stimme bat, doch gleich zu kommen, er glaube, mit seiner Frau sei es wieder einmal so weit. Doktor Jakobus legte den Hörer auf die Gabel, holte sein immer bereit liegendes Beiseck aus dem Instrumentenschrank, zog seine kurze pelzgefütterte Jacke an, brückte den abgegriffenen Hut tief in die Stirn und verließ das dunkel und leer zurückbleibende Haus.

Er ging den feinen Fußpfad entlang, der sich oberhalb des Dorfes durch die Wiesen hinzieht und dann weit oben im Hochwald verschwindet. Es war eine klare Winternacht. Die Sterne funkelten in einem kalten Licht, und der Mond war in einen durchsichtigen Mantel gehüllt. Der Atem gerann zu einer weißen Wolke, und die Schritte polterten laut in der frostigen Luft. Das Dörfchen lag friedlich in der Senke, eng scharten sich die breiten Giebel um den Kirchturm, gleich schweren dunklen Schatten, in denen einzelne rötliche Augen glühten. Der alte Mann warf einen kurzen Blick auf diese wuchtig hingelagerte schwarze Masse, wünschte dem Luise!, seiner schon etwas verbunkelten Haushälterin, die da unter irgendeiner der mächtigen Dachhauben schlief, in Gedanken eine gute Nacht und schritt rüstig weiter den Berg hinan.

Als er den Saum des Hochwaldes erreicht hatte, hielt er an und schaute zurück, weniger aus Gewohnheit als aus der Notwendigkeit heraus, einen Augenblick zu verschaukeln, denn es war ein heiler Weg, und seine siebzig Jahre drückten ihn. Das Herz wollte nicht mehr recht, man mußte schon ein wenig achtgeben darauf. Aber dort oben, hinter dem Wald, wartete ein Mann und wand sich eine Frau in Schmerzen!

Nach endlos langen drei Viertelstunden lag der Haldenhof vor ihm. Aus der Tür fiel ein breiter Lichtreiß, der plötzlich durch eine riesige schwarze Gestalt fast völlig verdeckt wurde. „Derr Dok-ster...!“, rief die Gestalt und Doktor Jakobus antwortete mit sonderbar schwacher Stimme: „Jo, jo, i bin's!“ Staunend stellte er fest, daß es in seinen Schläfen fast schmerzhaft klopfte.

Er war zu früh gekommen. Er hatte der Bäuerin, die ihm matt entgegenlächelte, kräftig die Hand gedrückt, ein paar Schwere hingeworfen und bald gemerkt, daß es noch einige Stunden dauern konnte. Da war er mit dem Manne in die Stube gegangen, hatte sich ein wärmendes, brennendes Kirchwasser und eine Scheibe Sped vorsetzen lassen und mit Appetit gegessen. Dann ließ er sich neben dem Haldenhofer auf der Kunt nieder, fuhr mit Behagen in die alten Filzpantoffel, die er dort gefunden hatte und rauchte seine Brifago. Der Bauer gab, durch soviel Sorglosigkeit beruhigt, seine Einförmigkeit und Düsternis auf und fing an, vom Wetter zu reden und von den Viehpreisen und davon, daß es mit dem Holzführen immer noch nichts sei, weil der Schnee fehle. Hin und wieder hörten sie durch die angelehnte Tür das leise Stöhnen der Frau.

Die Zeit rann dahin, fast ohne daß sie es merkten, denn der „alte Doktor“ verstand etwas von den Dingen und wußte Vernünftiges darüber zu sagen. Schließlich wurden sie stiller, die Worte verflüchteten in einer milden Schläfrigkeit, und sie überließen sich dabei, daß sie eingenickt waren.

Es war so gegen drei Uhr, als das Stöhnen hinter der Tür auf einmal heftiger wurde und die Frau mit halberstirfter Stimme nach dem Doktor rief. Der Bauer sprang in die Küche und brachte heißes Wasser und saubere Tücher, und der Doktor breitete sein Beiseck aus. Aus seinem von tauend Fältchen zerfurchten Gesicht war alle Schläfrigkeit gewichen, seine Augen leuchteten in einem wunderlichen Glanz, und seine Stimme war stark und fröhlich. Nach einer halben Stunde rief er den Haldenhofer, der draußen vor der Türe wartete, herein und hielt ihm einen winzigen zapfenförmigen Buben entgegen. „Do lueg, Buur, 's ischt Dein Fünftel!“, sagte er mit vergnügtem Schmunzeln. Dann legte er den Kleinen in die Arme der Mutter zurück, wusch sich die Hände und machte sich fertig für den Heimweg.

Der Bauer versuchte ihn zu überreden, daß er dabei sei und erst am Morgen zurückwandere, aber er wehrte lächelnd ab und wies mit drohendem Zeigefinger darauf hin, daß er noch kein so alter Kerl sei, um den Weg nicht noch in der Nacht machen zu können. Er ließ sich auch dann nicht von seinem Vorhaben abbringen, als er vor die Tür trat und sah, daß der Himmel sich inzwischen mit einer dichten Decke überzogen hatte und daß es heftig schneite. Im Schlaf würde er sich da noch zurechtfinden, brummte er und stapfte mit großen Schritten in das Schneereis hinein, das ihn bald den Blicken des kopfschüttelnden Bauern entzog.



Blühender Frühling

Aufnahme: Erich Bauer

Heinrich Alexander Stoll:

### Berge von Wolken

Berge von Wolken  
fürmen sich aus dem bleiernen Meer -  
düstere Schatten  
verhängen schleiernd die Sonne,  
die eben noch Goldlicht strahlte.  
Ach, wie traurig ist mein Garten jetzt,  
der eben noch sommerlich lachte.  
Verstummt die Vögel nicht schon?  
Ja, und die Blumen sind grau,  
grau vor Angst und zittern -  
wie mein Herz zitterte,  
als meine Liebe mich verließ.  
Nacht ist am Himmel  
in der Stunde des Mittags,  
und hell sind nur die schwefeligen Ränder  
der Wolkengebirge.  
Schon wirbelt das Meer  
unter dem Mantel des Sturms -  
bald wird er über uns sein,  
wird sich öffnen und Hagel ausschütten.  
Hagel,  
der die Blüten und Blätter zerschlägt,  
der die Brut der Drosseln  
tötet in den Nestern.  
Alles wird tot sein,  
wenn die Sonne wieder scheint -  
wie du alles in mir tötetest,  
als du mich verliebest.

Ein dünner weißer Teppich lag über den freien Hängen. Der Wind, der ihm gerade entgegenblies, trieb die großen Flocken in dichten Schwärmen auf ihn zu. Wenn sie auf sein heißes Gesicht trafen, zerrannen sie und kühlten. Das Atmen war beschwerlich, denn der starke Wind drückte die Luft allzu heftig in Mund und Nase, und außerdem ging es zunächst ein Stück bergauf. Er war ordentlich froh, als er wieder den Hochwald erreichte, hinter dem tief unten die Dächer des Dorfes warteten. Es stand eine Bank, da, wo der Pfad ins Dunkel der Stämme tauchte. Im Sommer mochte man von ihr einen weiten und schönen Blick über die Halde auf die Berge haben, die scheinbar nur einige Steinwürfe weit entfernt begannen und blau-schwarz in der Ferne veränderten. Auch jetzt lud diese roh aus runden Hölzern gefertigte Bank zum Verweilen ein. Der Alte ließ sich schwer auf ihr nieder. Der Weg hatte ihn doch mehr angestrengt, als er erwartet hatte. Das Klopfen in seinen Schläfen war wieder da. Er fühlte sich auf einmal so müde. Er empfand keinen Schlaf, aber es war eine so seltsame und süße Schwere, die seine Glieder ergriß, daß er weder die Kraft noch den Willen fand, sich gegen sie zu wehren. „Ich hab' halt doch ein bißel übertrieben, vorhin“, dachte er und gab dem Winde die Schuld.

Er starrte auf die dicke weiße Wand vor sich, die seinen Blick hemmte und die Landschaft vor ihm verbarg, die er gerade jetzt in ihrer Veränderung so gerne gesehen hätte. — Aber sah er sie denn nicht? — Lagen da nicht die Gipfel, die er nun schon seit seiner Kindheit kannte, von denen er als Junge hundertlang in die Weite geschaut und die er später immer wieder auf schnellen Brettern besucht hatte? Waren dies nicht die Täler, aus denen an kühlen Spätkommerabenden die Nebel stiegen und gedämpft die Glocken schweben? Und dahinten das Dorf mit den grauen Dächern und dem barockbehauenen Kirchturm in der Mitte, war das nicht das seine? Stand da nicht sein Haus einsam in den Wiesen, auf denen er so oft das duftende Heu und kurzes sprödes Delmid gewendet und auf mit fleckigen Kühen bespannte Leiterwagen geladen hatte, wenn nicht gerade irgendwo Kinder zur Welt kamen und alte Leute sich zum Sterben niederlegten? Und dort, mitten auf dem blühenden Gang, neben dem großen Nußbaum stand ja auch der Haldenhof, auf dem er einmal mitten im Winter die Bäuerin von ihrem fünften Buben entbunden hatte. Das war ein Junge gewesen, dieser Fünftel! Nicht schlechter als die anderen vier, an deren Geburt er ebenfalls einen nicht unweentlichen Anteil gehabt hatte. — Schön war das gewesen, ja, überall da in den veräuterten Höfen, mit all den Kindern, die er als Erster auf seinen plumpen und doch so unendlich behutenden Händen hatte wiegen dürfen. Schön war dieses Leben, ja...

Er sah da auf seiner Bank, der alte Doktor, mit weit geöffneten Augen, die irgendetwas Wunderbares zu sehen schienen. Die Flocken tanzten herab und kühlten ihn ein. Immer mehr. Er sah ganz still...

# Heiße Stadt am Roten Meer

BESUCH IN DSCHIBUTI \* VON FRIEDRICH SCHNACK

Dschibuti, am Roten Meer gelegen, Hafenstadt des französischen Somalilandes und Kopfstation der nach Addis-Abeba führenden, schmalspurigen Eisenbahn, ist einer der heißesten Orte der Erde. Aber, am Ausgang des Roten Meeres an der Felsenküste von Hadramaut, ist des „Teufels Kochtopf“, wie die englischen Offiziere, die hier stationiert sind, sagen. Die französischen Kolonialbeamten könnten mit ebensoviel Recht sagen, daß Dschibuti des Teufels Kochtopf sei. Die höllische Glut der Somalisonne röstet selbst die Steine, den Sand und das zu weißen Haufen am Küstenrand aufgeschichtete Meerfalg.

In Dschibuti halten die Indienstfahrer an, und die Schiffe der französischen Linie nehmen Kohlen, wenn sie nicht mit Del geheizt werden. Del quillt aus den großen Shellbassins in Aben in die Schiffsrümpfe. Unser Schiff wirft in der sanftgeschwungenen Bucht Anker. Es hat die Fahrt nach Aden, im früheren Deutsch-Ost. Wir brauchen Kohle. Bis zur Mole kann der Dampfer nicht fahren, der Hafen ist verlandet. Die Klüfte Abessinien's spülen zur Regenzeit ihren Schlamm von den Bergen herab durch die sandige Somaliebene in die Bucht, und die Wellen des Ozeans, im Monsun monatelang westwärts fliehend, wirbeln den Sand in den Hafen. Die ganze Anlage ist verlandet. Jede Drehung der Schiffschrauben wühlt gelbe Schwaden vom Grund in das berrüllgrüne Wasser empor. Hinter der strichlangen Mole und der stimmern Uferlinie blinzt die weißwürfelige Stadt, die in der Höllenglut schwächet. Wie eine grelle Wüstenvision mit arabischen Häusern und Palmen erscheint sie dem beunruhigten Auge. Jetzt ist afrikanischer Frühling und gute Zeit, im Sommer ist alles verdorrt und vom Glutwind gefressen.

Von der Mole, die man mit dem Fernstecher abtafelt, lösen sich mit einemmal zahlreiche dunkle Punkte los, wie schwarze, auf der Flut tanzende Früchte, man könnte an verkochte Kokosnüsse denken. Das Schiff hat inzwischen festgemacht. Der Schwarm schwimmt rasch näher. Nun sieht man deutlich: es sind die Köpfe schwarzer Nubier, die zum Schiff heraus wollen. Die Münzentaucher. Aber sie kommen vorerst nicht weit, ein Polizeiboot holt sie ein und treibt sie zurück. Später indes, als die Kohlenflepper mit ihren schwarzen, zerlumpten Trimmern heranrücken, schwindeln sie sich vor der Nase der Hafenpolizei wieder heraus und erreichen das Schiff. Die Reisenden ergötzen sich an ihren Tauchkünsten. Sobald eine Münze ins Wasser zischt, stürzt ihr das ganze schwimmende Rudel nach, Leib und Köpfe versinken im Au. Man sieht noch die schnellenden Beine, die aufgeschellen Socken der schwarzen Nubier, einen Wassertrudel — schon tauchen sie alle wieder auf und einer von ihnen schleicht zinsend, die aufgeschichtete Münze in seine Bäckentafel. Das Wasser krieselt von den schwarzen Wollköpfen. Verwunderlich, daß keine Haie da sind, das Rote Meer wimmelt von ihnen. Aber wahrscheinlich ist es zu leicht.

Der Hafen von Dschibuti ist einer der geräuschvollsten auf der Welt. Was Stimme hat, läßt sich vernehmen. Alles brüllt, schreit, pfeift, knattert, tobt, heult lacht, schimpft. Man ist in einen wilden Tumult geraten. Welche Aufregung! Beim Barte des Propheten: jeder Somali und Araber will einen Baßschiff ergattern, eine Münze, etwas Geld. Bootleute kommen mit Röhren, knatternde Motorboote werfen sich durchs Wasser, Segelboote treiben heran. Eine Meute von Somalibüscheln hat bereits das Schiff erobert. Wohin man den Fuß setzt, tritt man auf einen der stinken Büscheln. Sie vertreten dir den Weg, hocken die weißen Zähne, rufen und schreien, bieten kleine Waren an: Baßschiff, Früchte, Dohle, Muscheln, Korallen... Die größeren Händler, Araber, bestürmen das Schiff auf ihren Segelbooten. Halbrechts vom Ankerplatz liegt im Flachwasser der verrostete Rumpf eines französischen Passagierdampfers. Der Schornstein berührt

den Palast des Gouverneurs, der durch seine weiße Farbe und die spitzen Zinnen an ein maurisches Märchenschloß gemahnt. Zu diesem Pomp steht das Postgebäude in merkwürdigem Gegensatz: es ist ein besserer Schuppen. Aber davor blühen wunderbare Bäume, goldene Mimosen und violette Blütenzweige. Mit französischem Geld kann man keine Briefmarken kaufen. Dschibuti hat Roten der französischen indochinesischen Bank. Die Hise brüht. Hochragende Dattelpalme scheinen in dem Glotzen zu ertrinken.

Ich schlendere durch die Araberstadt. Alle Augenblicke bietet sich mir ein neuer Fremdenführer an. Ein Würfelhaus wie das andere, eines an das andere gefestigt, eine Straße wie die andere, alle rechtwinklig und gleich breit. Im Schatten der Mauern und Winkel liegen schlafende, in Lumpen gewidelte Leute, weiß Araber oder Somalis.

Plötzlich befinde ich mich in der Frauenstraße, und sehe mich, zu meiner Verblüffung, von einem Haufen freischwender, sich wie irrinnig gebärdender Weiber umringt. Eine zerrt links, eine andere rechts, andere einladend ihre Haustüren. Eine, die es besonders auf mich abgesehen, hat sich das Gesicht mit Rußmilch verschminkt. Gräßlicher Geruch! Es ist schwierig, diesen Wilden zu entrinnen. Ich reiße mich los — endlich sehe ich aufatmend auf dem Markt. Aber hier herrscht keine bessere Luft. Sie hat eine beizende Schärfe und summt von Fliegenzwärmen, die sich über einer zusammengetriebenen Schafherde erheben und niederfallen, auf und ab, summend, furend. Dazwischen lagern sich Ziegen und junge Kammele. Ueber einer Mauer und einem kleinen Tor darin erhebt sich der runde Turm einer Moschee mit zwei hölzernen Kanzeln. Verstaubte Palmwedel neigen sich über die Mauer, und vor einem Haus blüht blutrot ein hoher Oleanderbusch. Ueber den nackten Boden scheint Salz gestreut. Die Hise hat es aus dem Sand herauskristallisiert. Die Erde ist von Salz gefättigt, einstmals raufte hier die Dünung des

Meeres. Buntgekleidete Somaliweiber von hoher Gestalt, mit schönen, wildfremden, runden Gesichtern, die nackten Arme mit Kupferreifen geschmückt, besorgen ihre Einkäufe.

Vorgestern hat es stark geregnet, der Markt ist trocken, aber im Eingeborenenviertel stehen tiefe und breite Wasserläden zwischen den elenden, aus Stöcken, Zapfen und Flecken zusammengeschichteten Regerbütten, die wie ein Zerrbild von Afrika anmuten. Hier haufen Somali- und Sudaneger und wer weiß was alles noch aus diesem Völkergemisch. Ein Auto kommt mir gerade zurecht. Ich lasse mich aus der heißen, überdrückenden Niederlassung hinaus zur Dase Ambukt fahren. Der Wagen setzt und poltert durch die Sandwüste, von der die Stadt umrandet ist. Ein paar magere Büsche fristen ihr Dasein da und dort. Salzpflanzen. Andere könnten auf diesem alten Meeresboden nicht gedeihen. Die Dase Ambukt aber ist von einem Fluß abgesetztes Schwemmland. Der grüne Fleck ist ein Palmbusch, in den sich manderlei andere Bäume und Sträucher hineindrängen. Man hat Gärten daraus gemacht. Ich betrete einen Garten, in dessen Mitte sich ein Zierbrunnen befindet. Sogleich kommen die arabischen Gärtner auf mich zu, ein ärmliche Frau bringt mir ihr schmähiges Kind, Baßschiff heißend. Ich werde ein paar Münzen los. Aber es ist nicht viel zu sehen. Ein paar Schmetterlinge streichen durch die Büsche, die Gärtnerlei steht noch nicht recht in Flor. Hinter den Gärten liegt das Geröllbett des Flusses. Wo ist das Wasser, frage ich die Gärtner. Gestern war es noch da! ist ihre Antwort. Der Fluß ist versiegt, in Abessinien ist die Regenzeit zu Ende. Nun ist der Boden feucht, gefättigt, der Salat kann sprießen. Woher kommt das Gras und das Heu für die Ziegen auf dem Markt? frage ich noch. Rätselnd deuten sie auf die fernen Berge, die wie eine Schleppe des abessinischen Gebirgslandes dem Meere zuwallen. Sie sind bläulich und kahl. Viel ist dort nicht zu holen. Auch das Brennholz scheint von weit her zu kommen.

Im Umkreis der Dase ist die Luft frisch und erquickend, sie riecht nach Erde und Blättern. Unter den Bäumen atmet Luft. Ich blicke auf die Stadt: die Würfel verlieren sich kalkweiß und fremdartig im Dunst der Ferne. Zur Linken schimmert das Meer, das Wasser des Indischen Ozeans. Dann trete ich zu einem überkuppelten gefalteten Würfel, über den sich der Wipfel einer Kokospalme wie ein metallisch grüner Stern senkt. Es ist das Grab eines mohammedanischen Priesters.

## Die Lieder der Insel / Von Heinrich Alexander Stoll

Ueber die goldglänzenden Bahnen der Sonne des nahenden Frühling's zieht von den weißen Säulen der Pergola der schwere süße Duft der ersten Rosen des jungen Jahres. In der Zypresse, die die marmorne Bank der Museu schattet, singt schon den ganzen Morgen eine Amsel, ihr Frühlingslied probehend.

Zwei Monate fast hat die Insel selbst geschwiegen, ausruhend von dem vergangenen Jahr und für das zukünftige. Und in dieser Zeit erstehen die Menschen das Fehlende.

Nach dem Feste der Immaculata kamen Männer gezogen, mit zeitlosen Instrumenten, in zeitloser Kleidung. Hier waren sie, Cicciaren, aus dem Sandalenland an den Ufern des Eris, wo die Schuhe aus einem vieredigen Stück von Pferde- oder Gelfshaut bestehen, die mit Binden und Riemen an dem bis zum Knie mit grobem Felten umwickelten Bein befestigt wird. Lange brennendrote Westen trugen sie und einen spitzen, schwarzen Hut aus Füll, auf dem verwegene eine Feder oder Blume saß. Jener Spätnachmittag vor Weihnachten taucht aus der Erinnerung, als zwei von ihnen, Doloroso und Salvatore, am Tor läuteten und am flackernden Kamin ihre von dem scharfen Nordwind erkalteten Glieder wärmten und von den Felsen und Wäldern ihrer Heimat erzählten, die ich einmal, vor Jahren, durchwanderte, von Monte Cassino aus. Und dann, als sie warm geworden waren, wollten sie das tun, wozu sie in den Dezemberwochen ihr heimatisches Dorf verlassen. Wir zündeten die kleinen roten Kerzen an, auf den dunklen Tannenzweigen: ein Gruß aus den medlenburgerischen Wäldern — und die große, goldgelbe Wachskerze auf dem schön geschmiedeten Leuchter, der auf dem niedrigen Refektoriumstisch vor dem Bilde Fra Angelicos steht. Sie standen auf, Salvatore und Doloroso, und nahmen den Dudsack und die Schalmei und bliesen vor dem Madonnenbilde ihre Weihnachtsmusik, uralte schlichte Weisen... Und noch einmal kamen sie zu mir, am Weihnachtstag, bevor sie die Insel wieder verließen, und spielten neben dem Tannenzweigen ihre schönen Kruppenlieder.

Eine Woche verging und das neue Jahr begann, begann mit einer uralten Sitte Capris, die in ihren Grundlagen noch aus der griechisch-römischen Zeit stammt.

Es war Neujahrsmorgen, und ich wollte so gern noch schlafen, da es an Silvester spät geworden war, aber schon um acht kam Luigi, der gute alte Briefträger, mit einem Telegramm, das wirklich noch ein paar Stunden Zeit gehabt hätte. Kaum war ich wieder im Begriffe, noch einmal einzuschlafen, als sich eine merkwürdige Musik dem Hause nähert. Die Glocke schwingt sich über dem Tor hallend hin und her. Ein großer Zug wartet auf Einlaß: die jungen Männer von Anacapri, die mir den Lauro bringen. Alle tragen sie die überkommene Festtracht: weiße Hosen mit dunkelblauem Wollfend, einen flammend roten Gürtel und die rote phrygische Mütze. Vor ihnen steht der „Dendrosoro“, der den mit Blumen und bunten Bändern geschmückten Lorbeer (= lauro) trägt, und hinter ihm die andern, die Sänger und Musikanten.

Sehr merkwürdig sind die Instrumente — bis auf die Flöten, die die Melodie halten, nur „intonarumori“, reine Geräuschwerkzeuge, mit denen Marinetti einmal, als er sie zuerst auf der Insel hörte, ein futuristisches Orchesterwerk aufführen wollte, für das er dann allerdings zum Glück keinen Komponisten fand. (Das war in jener Zeit, als er den Vollmond als eine lächerlich unnöthige und überholte Sache der Vergangenheit abschaffen und durch eine riesige Bogensampe ersetzen wollte.) Von diesen Instrumenten gibt es drei Gattungen, die natürlich alle von den Musikanten selbst verfertigt werden und deren Formen man unter dem Schmelz von Glanzpapier, Grün und Blumen kaum erkennt. Schwer

sind sie zu beschreiben, leichter zu zeichnen. Da ist der „triccaballache“ — drei an in einem Knäuf zusammenlaufenden Stangen sitzende Holzklöbe, die zusammengeschlagen werden. Da ist die „scetaravasse“ (das Wort wird besser nicht übersetzt) — eine hölzerne, sägeartig gezackte Latte, an der lose Glöbchen und leichte Blechplättchen hängen; sie wird mit einem sägeförmigen Bogen gestrichen wie eine Geige. Und da ist endlich der „putivu“ — ein Topf, von einem Fell überpannt, durch dessen mittlere Oefnung, dem Rhythmus der Wellen entsprechend, ein hölzerner Stab gestochen wird. Wer sich einmal mit Psychoanalyse beschäftigt, wird allen diesen Gefäßen nur symbolische Bedeutung zuerkennen. Wer das klassische Altertum kennt, wird wenigstens das erste und letzte dieser Instrumente von griechischen Vasen erinnern, auf deren schön geschwungenem Rand sie von kleinen fröhlichen Putten gespielt werden. Aber gleichviel — die Musik, die auf diese Weise entsteht, ist lustig anzuhören, zumal auch das eigentliche Lauro-Lied (es hat über 100 Strophen) in seiner Melodie unzweifelhaft auf die Antike zurückgeht.

Der „Barbo“ tritt vor, neben den Lauro, und stimmt die ersten traditionellen Verse dieses Neujahrsfestes an, um dann andere zu improvisieren zu Ehren (oder auch nicht!) dessen bei dem sie gerade sind. So ziehen sie am Morgen des Neujahrsfestes in bestimmten Häusern des Ortes herum, um, wie der Text sagt, das neue Jahr „mit Lärm und Fröhlichkeit“ zu begrüßen. Am Spätnachmittag ziehen dann die verschiedenen Gruppen, von Anacapri, von Capri, von den beiden Marinen auf die Piazza. Dort ist ein Podium aufgeschlagen, und dort treten sie nacheinander auf, im Wettbewerb um einen ausgezeichneten Preis, um ihr Laurolied zu singen, irgend ein anderes Lied des Volks und die Tarentella zu tanzen.

Nun aber naht der Frühling. Die Dudsack- und Schalmeienbläser sind längst abgezogen, und an den Lauro mögen wohl nur noch die denken, die den Preis gewonnen. Nun stimmt die Insel selbst ihre Instrumente, probt ihre Stimmen, um den Frühling zu feiern. Raufend gibt das blaue Meer den Ton. In den Bäumen und den dichten grünen Myrtengebüschen der Campagna sitzen die Vögel und tun der Amsel nach, die sich noch immer auf der Spitze der Zypresse im Winde wiegt und ihr Lied in die Helle hinaus singt. Unter den silbernen Oliven wachsen die Weissen und warten, daß sie ihre schönen Augen aufstun können.

Draußen steht der Gärtner auf der Leiter am Weinspalter, das er beschneidet und singt bei der Arbeit sein Liedchen. Und Giuseppe, die die Geranienbedlinge in die riesigen Krüge setzt, fällt ein, und die Kinder, die die Wege säubern, machen den Chor. Ein warmer Wind hat sich irgendwo aufgehoben und harzt dazu durch die Zweige, mit seiner feinen, silberhellen Stimme.

Bald, bald wird die ganze Insel ihr Lied, ihre Lieder singen und wird uns das Herz groß und weit machen oder auch ein wenig traurig. Wer weiß.

Und dann kommen wieder die kurzen, heißen Nächte, in denen man nicht schlafen kann oder nicht schlafen mag und irgendwo im Garten unter dem Duft der Rosen an einer Säule sitzt und auf das schimmernde Meer hinausschaut oder in die hohen Sterne. Dann wird es auch sein, daß in den Nächten die jungen Leute durch den Ort ziehen mit ihren Mandolinen und Gitarren, daß sie auf dem flachen Dache meines Hauses sitzen oder sich unter den Bäumen des unteren Gartens lagern, um mit ihren Liedern in das Lied der Insel einzufallen. Hier und da in der Nachbarschaft öffnet sich mit leisem Klängen eine Tür, ein Fenster, und horchend lauschen Männer und Frauen an den Rahmen, dem Zauber der nächtlichen Stunde hingegeben und des ewigen Liedes, —

### Stunde der Saat

Stunde, die das Herz verwundet,  
pflüge uns, o Schicksalssehar,  
Korn dem Acker schmerzlich mundet,  
Friede hat, was brach und bar!

Furche um, o bittere Stunde,  
Herz, das du geweiht zur Saat,  
und im aufgeriss'nen Grunde  
Schlagen Wurzel Werk und Tat!

Rudolf Schmitt-Eulshaf

den Wasserpiegel. Es ist der Dampfer „Fontainebleau“ aus Le Havre, der hier in Flammen ausging und ein tragisches Reiseziel fand.

Ich gehe von Bord. Aber die Absicht ist mit Schwierigkeiten verbunden: vor der pendelnden Schiffstreppe haufen sich die Boote, und jeder Bootsführer will mein Führer sein. Ich verhandige mich mit einem durch Zeichen über den Fahrpreis und springe ins erste Boot, von ihm ins zweite, ins dritte, jeder versucht, mich festzuhalten — endlich habe ich das gehartete Boot erreicht, und nun geht es zur Mole. Hier lagern Berge von Kästen und Gütern. Dschibuti liegt ungefähr einen Kilometer entfernt. In dem heillosen Durcheinander falle ich in ein Auto, das geradewegs von einem Autofriedhof zu kommen scheint; sagenhafte Einspänner mit vier ungleichen Rädern und halbverhungerten Mähren und neue Bagentypen warten auf Fahrgäste. Ich werde nach Dschibuti hineingerüttelt. Afrika schickt seinen Staub, seine Hitze und Gerüche, schickt sein Völkergemisch: Neger aus dem Sudan, Leute aus Harraz, hochbeinige Somali, braune, verschlagene Araber, Abessinier, Malaten, weißbärtige Indier; kaum ein Weißer darunter. Am Wege, eingebettet in lippiges Grün, umgeben von schneeweißen Korallenfalkmauern, liegt

# Iglau die Stadt der Meistersinger

Mährens kulturelle Beziehungen zu Nürnberg

Iglau am Igelfluß in Mähren ist gemeinhin bekannt als Stadt alten deutschen Bergbaues; auch die Iglauer deutsche Tuchmacherzunft hat von sich reden gemacht. Wenig bekannt ist dagegen, daß in Iglau sehr früh deutsches Kunstleben blühte und daß Iglau durch seine Kunst des frühen und späten Mittelalters dem benachbarten Frankenland, vor allem Nürnberg sehr eng verbunden gewesen ist.

Erinnerungen an die früheste Geschichte bewahrt die Stadt Iglau auf in dem jährlich gefeierten Häuserumzug, der genau auf den Tag der Sonnenwende fällt. Der Patron der Häuser ist der heilige Johannes, hinter dem sich kein Geringerer verbirgt als der alte germanische oberste Gott des Lichtes,



Christuskopf von der Pleia in der Iglauer Ignazkirche; die Pleia ist eine um 1420 entstandene Arbeit der Dominikaner.

Wotan selbst. Mit großer Liebe ist die Iglauer Sprachinsel gerade diesem alten Brauchtum zugetan, das sich um die älteste Kirche Iglaus, die des Johannes schloß; sie ist inzwischen in ihrer Bedeutung zur Kapelle herabgesunken.

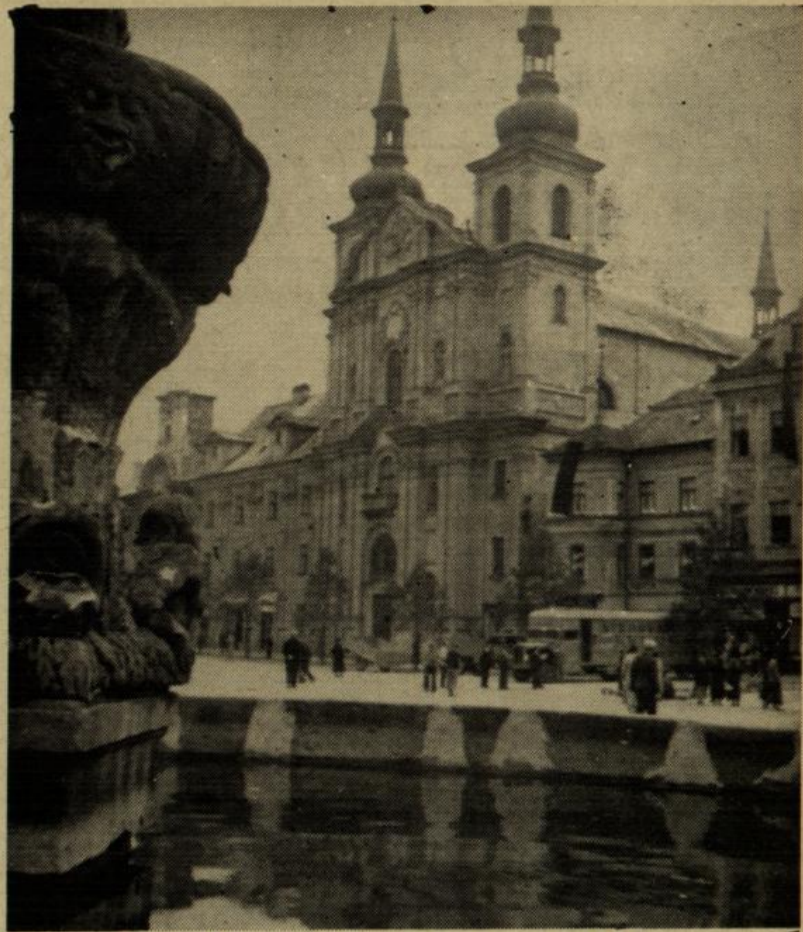
Anderer Erinnerungen knüpfen sich an die übrigen Kirchen, die gerade kunstgeschichtlich interessant sind. Voran

steht die Jakobskirche, die das Stadtbild über den Hauptplatz hin beherrscht. Fünf Jahrhunderte haben an dieser Kirche gebaut; und durch alle Jahrhunderte der Bauzeit hindurch ist der Charakter der Kunst deutsch gewesen. Davon geben die Urkunden aus der gotischen Zeit, die wenigen Reste aus der spätromanischen Zeugnis, wie auch die sehr viel reicher vertretene Renaissance- und Barockzeit.

So finden wir in den Kirchenschätzen an Gemälden und plastischen Werken eine Reihe von europäischem Format; darunter Arbeiten, die unverkennbar auf Nürnberg weisen. So sind Beziehungen zu Veit Stosch sehr wahrscheinlich. Diese engen Beziehungen zu Nürnberg werden noch durch andere Umstände erhärtet. So hat in Iglau das Kunstwesen in der gleichen Strenge und Vielfarbigkeit gelebt wie in Nürnberg. Aus der Geschichte des Kunstwesens ist wohl der farben- und lebensfreudigste Zug die Kunst des Meistersingers. Gerade der Meistersinger fränkischer Prägung hat in Iglau seine Heimat gehabt, deutscher Meistersinger auf mährischem Boden! Iglauer Tuchmacher haben den Meistersinger aus süddeutschen Städten mitgebracht. Durch den Wanderzwang bestand sehr enge Verbindung zwischen Iglauer und süddeutschen Meistern. Wie ja überhaupt im gesamten slawischen Osten das Handwerk überwiegend in Händen von deutschen Meistern gelegen hat; in Polen, in Böhmen, in Mähren, aber auch in Ungarn, bis hinüber ins Burgenland und hinab nach Südböhmen.

Um 1580 wurden in Iglau mit Bewilligung des Stadtrates „Singschulen“ nach süddeutschem Vorbild abgehalten. Kein Geringerer als Hans Sachs hat mit dieser Iglauer Singschule in Verbindung gestanden. Durch Verwendung der Meistersinger Jakob Pufane und Jonas Zeidler hat der Stadtrat 1571 die Tabulatur bestätigt. Jeder von Iglauer Meistern fanden auch außerhalb Mährens Aufnahme in Viedersammlungen. 1613 erhielt die Bruderschaft der Meistersinger eine neue Ordnung. Die Vorlagen hierzu hatte man durch Boten wiederum aus Nürnberg holen lassen. Diese neue Schulordnung wurde am 3. Juli 1615 bestätigt. Nach der neuen Ordnung hielten die Meistersinger an jedem zweiten Sonntag nach der letzten Predigt ihre Übungen ab und zeigten sich öffentlich viermal im Jahr, und zwar an den großen Festtagen. Das Auftreten der Meistersinger war jedesmal ein Ereignis für die Stadt, an welchem nicht nur die städtische, sondern auch die Bevölkerung der überwiegend deutschen Umgebung lebhaften Anteil nahm. Zur Jahrhundertfeier der Reformation im Jahre 1617 war in Iglau wiederum ein Gast aus Nürnberg anwesend, Meistersinger Philipp Hager. Philipp Hager benannte einen von ihm gefundenen „Ton“ zur Ehre der Stadt Iglau „die neu bewährte Iglauer Weis Philipp Hagers von Nürnberg“.

Die Iglauer Singschule hat an Liedgut beigetragen: die „Wegorgte Freundweis Gregor Schallers“, aus dem 16.



Iglau, die Stadt der Meistersinger in Mähren

Die Ignazkirche, städtische Hauptkirche, aus den Jahren 1680-89; die Kirche sind 1723 behelmt worden. Im Innern wertvolle Kunstwerke, die Iglaus enge Beziehung zum benachbarten Deutschland, aber auch zu Italien erkennen lassen.

Jahrhundert und die „Hoherkreute Marienweis“, die am 15. Juni 1618 bewahrt worden ist.

Nügen wir nun in den Pergamenten des Gelnhauser Codex blättern, oder durch die spätgotischen Kirchenhallen, durch die barocken Seitenschiffe, die Sakristeien der Jesuiten oder Zisterzienser schreiten; Iglau ist angefüllt mit deutschen Erinnerungen und birgt kostbarste Schätze einer Kunst, die so deutsch ist, wie die Kunst im benachbarten Frankenland, die Kunst in Nürnberg.

Die im Iglauer Stadtarchiv erhaltene Bilderhandschrift des Codex Gelnhausen ist ein wertvolles Gesetzbuch aus dem 14. Jahrhundert, das auf den Iglauer Kanzler und Stadtschreiber zurückgeht, der aus Gelnhausen in Hessen stammt.

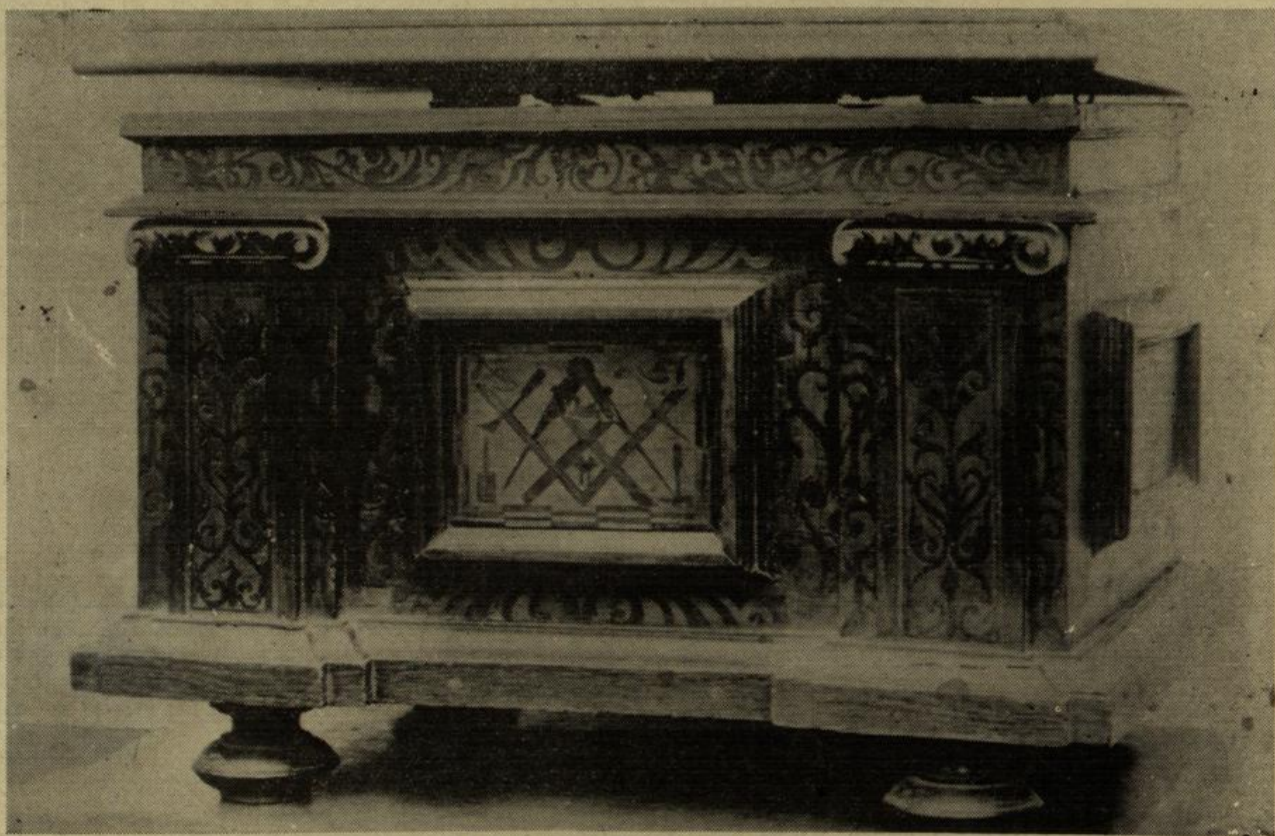
Das sind übrigens bei weitem nicht die einzigen Beziehungen nach Deutschland hinüber. Die Erforschung der Iglauer Mundart hat ergeben, daß ebenso enge Beziehungen nach Bayern, wie auch nach Schlesien gegeben sind.



Bildwerk des Christophorus aus der Kirche des St. Ignaz, eine von Jesuiten stammende Arbeit aus dem 18. Jahrhundert, der Zeit des reifen Barock.

Die Gründung Iglaus selbst allerdings weist ganz und gar nach Franken hinüber, auf die Zeit Karls des Großen. Auch die Gründungslage bringt Iglau sehr eng mit Karl dem Großen zusammen. Daß die Beziehung nach Franken und dem Rhein nicht abgerissen ist, dafür ist gerade der Schreiber von Gelnhausen, der das schöne Iglauer Rechtsbuch gemalt hat, bester Beleg, stammt er doch aus Gelnhausen bei Frankfurt a. M. Mit seiner Verwurzelung in germanisch heidnische Vorzeit steht Iglau im mittleren Donaunraum nicht allein da; einen ähnlichen Zug finden wir in Dedenburg, der „Burg des Ddin“, in Nord-Ungarn.

Dr. G. S.



Innungslade der Tischlerzunft

In Iglau blühte das deutsche Kunstwesen während des ganzen Mittelalters ebenso wie in den benachbarten reichsdeutschen Städten. Besonders enge Beziehungen bestanden nach Nürnberg, so auch zu Hans Sachs. (Aufnahmen: Echerl-Wiederleits)



Martin Glockner erhob sich vom Piesesofa, wo er nach der Untersuchung eine Weile geruht hatte. Er strich nachdenklich über sein schön erhaltenes weißes Haar.

Frau Gabriele, die Gattin des alten Musikers, hatte sich nicht mit dieser allgemeinen Aeußerung zufrieden geben wollen. Sie war ein aus Grundliche gerichteter Mensch und drängte den Arzt um genauere Auskunft.

Der Arzt erklärte, daß die Arterien brüchig geworden seien, und daß ein zu starker Blutdruck die eine oder andere schadhafte Stelle zum Bersten bringen könnte.

Der freundliche Arzt hatte sich verabschiedet.

Eine unerwartete Freude? Nein, davor brauchte man keine Furcht zu haben. Ja, früher einmal, vor dreißig, vierzig Jahren, sogar noch vor zwanzig, da hatte man gehofft und gerungen, mit dem Leben gehabert und bei der geringsten günstigen Aussicht innerlich aufgeschaut.

Martin Glockner hatte ein verfehltes Künstlerleben hinter sich. Mit prachtvollem Anlauf war er dereinst auf das Ziel losgestürzt. Eine neue Gattung von Oper wollte er schaffen, eine symphonische Oper mit offenem Orchester, ein allbelebtes Musikwerk, darin der Mensch nichts anderes ist als das eingeschmelzte Instrument.

Range Zeit hoffte Glockner, durch eine öffentliche Auszeichnung von dem Fluch des Verkanntseins erlöst zu werden. Es bildete sich bei ihm die feste Vorstellung, er werde den Mariburger-Preis erhalten.

Dann wurde es still und stiller um den Alten. Als seine Finger zum Klavierspielen zu steif wurden, zog er zu seinem Sohn, dem Pfarrer, für dessen Studium er sich so viele Jahre abgequält hatte.

Da nun geschah das gänzlich Unerwartete, was diesem unausgelebten Dasein noch einmal Befruchtung und Aufschwung geben sollte.

Es ereignete sich in der Theaterkassette einer Provinzialhauptstadt des Westens, daß Glockners Oper „Der Gast auf Delos“ ausgegraben und begutachtet wurde.

Zu Glockners Glück wurde das hochwichtige Schreiben nicht von ihm selbst in Empfang genommen. Frau Gabriele las es zuerst.

Frau Gabriele erzählte ihrem Gatten also zunächst in gleichgültigem Tone von dem großen Glück, das kürzlich ein alter, verkannter Dichter gehabt haben sollte, dessen Stück plötzlich angenommen worden sei, nach so viel Jahren, nach unzähligen Jahren.

Glockner lächelte trübe. „Ach, Gabriele, das ist doch wohl nur ein Märchen.“

„Nein, sie hätte es bestimmt gehört. Sie käme nur nicht gleich auf den Namen.“

„Und wenn schon“, sagte Glockner verdrießlich, „was kommt uns das? Mir selbst geschieht doch nie ein Wunder.“

Frau Gabriele zuckte die Achseln. „Kann man das so genau wissen?“

„Wärme nur keine alten Vorbeiten auf.“

Jetzt ist er seinem Glück gewachsen. Mit wenigen trockenen Worten wird es ihm kundgetan. Er drängt es ab, wehrt sich verzweifelt.

Aber schon nach einer halben Stunde des Besinnens fügt er sich in sein unvermeidliches Glück.

Frau Gabriele atmet auf. Das Gefährliche ist für den Augenblick überstanden.

Auf Anraten des ersten Kapellmeisters kürzt er das Finale, das ihm zu langschweifig geraten ist. „Ich werde da eine besondere Fermate anbringen“, sagt er zu seiner Frau.

Mit jedem Tag scheint sich Glockner zu verjüngen. Manchmal ist ein gefährliches Irrlichtern in seinen Augen, so daß

Frau Gabriele mit Sorgen denkt, ob es nicht doch zu viel des Glücks für ihn sei.

Aber den Abend der Aufführung verbringt er in ausgezeichnetester Gesundheit. Er zeigt keine übertriebene Nervosität, sondern eine fast leidenschaftslose Ueberlegenheit.

Die Insel Delos mit ihren Trümmerhalben, ihren sieben oder acht Hirten und Fischern, den sagenhaften, im Spiel der Waldhörner aufsteigenden Erinnerungen an große Zeiten, vor allem aber dieser Gast, der eigentlich kein Mensch ist, sondern der verdichtete Bringer der Fruchtbarkeit, der dann mit unglücklich wehen Duinten entschwindet, dies alles ist natürlich nicht geeignet, einen Theatererfolg im üblichen Sinne zu bewirken.

Einige Tage später ist Glockner immer noch in erhabener Glücksstimmung. Er wartet, fast ohne daß er es weiß. Er sieht nicht, daß der Achtungserfolg im Allzuirdlichen zu verstanden droht. Da erreicht ihn ein Telegramm.

„Der Preis“, sammelt er mit einem von Seligkeit entstellten Gesicht, „das ist der Preis. Define du!“

Seine Lippen sind weiß geworden. Plötzlich sinkt er zurück, lächelnd noch, aber schon leblos.

Das Herz bleibt reglos. Der große Dirigent über Leben und Tod will keinen Taktstich mehr.

Erst nach Stunden lesen sie das Telegramm.

Hierin wird mitgeteilt, daß in dieser Spielzeit die beiden noch ausstehenden Aufführungen nicht stattfinden könnten — aus programmatischen Gründen.

„Das hätte ihn gekränkt! Wie ihn das gekränkt hätte!“ schluchzte Frau Gabriele.

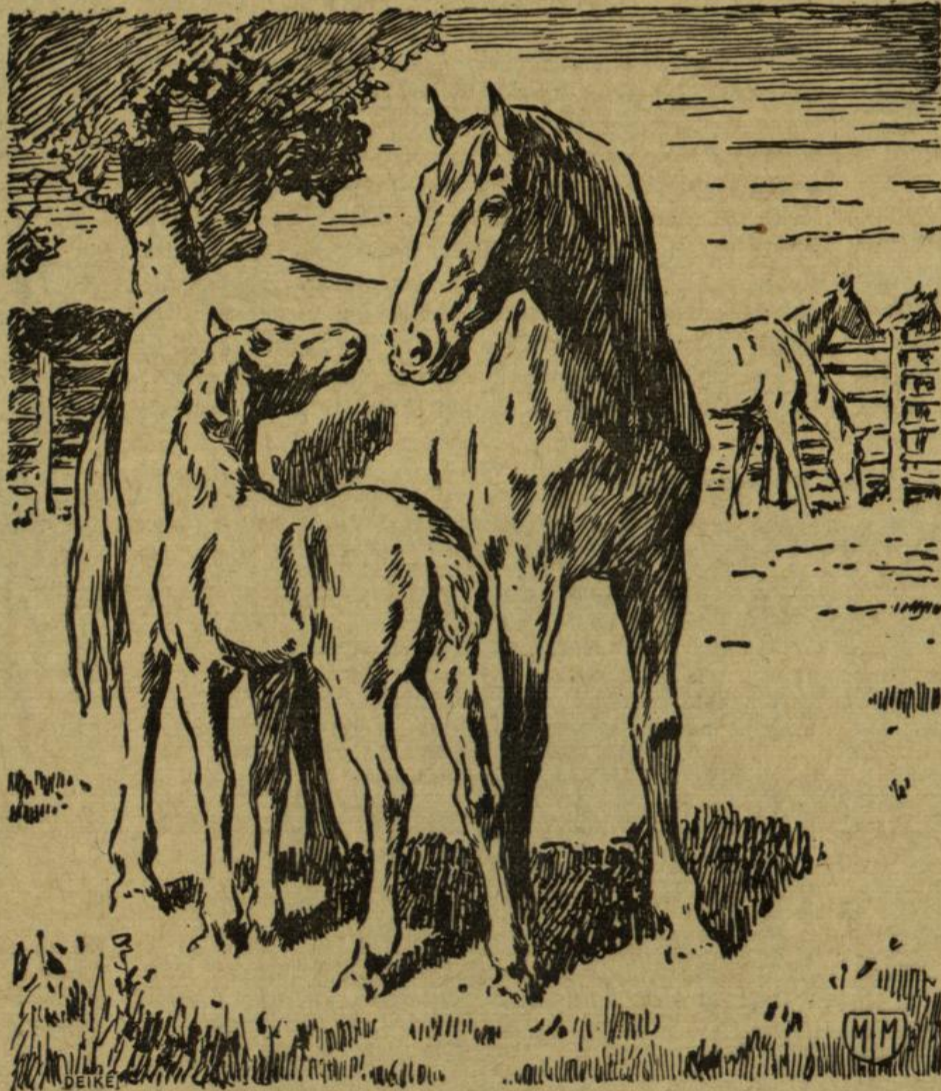
Glockner aber lächelt weiter, ein überraschter Sieger.

Er hat die höchste Auszeichnung, den schönsten Preis bekommen: er hat, was nur wenigen beschieden ist, den Freundesod sterben dürfen.

# Umarmt das Leben / Von Hans Pflug-Franken

„Das war oft auf der Kippe zwischen Leben und Tod merkwürdige, ja völlig unbegreifliche Einfälle anspringen und uns zu Handlungen zwingen, die wir später, in normalen Zeiten des Alltages, nicht mehr wahr haben wollen.“

„Da waren wir also wieder einmal beim Krieg angelangt“, brummte nachdenklich der Förster, „beim alten Lehrmeister Krieg.“



Auf der Weide Zeichnung von H. Müller-Münster

Wirtshausgesprächen gegenüber skeptisch war. — „Wenn wir bei so einem Lehrmeister nichts lernen, so ist es nur unsere eigene Schuld.“

Die drei Männer schwiegen. Sie waren die Letzten im Dorf-Wirtshaus. Es war schon spät geworden.

„Wie war denn das mit dem Franzosen?“, fing nach einiger Zeit der Förster wieder an.

„Das war achtehn, als wir schon das letzte Aufgebot in die Gräben schiden mußten“, begann nachdenklich der Arzt. „Ich sehe heute noch die jungen Leute ankommen, die Blumen der Heimat an Helm und Koppelschloß, etwas gedrückt und weif. Und am nächsten Morgen schon stürzten sie...“

„Damals nun stürzten diese Jungen wirklich mit mehr Begeisterung und Schneid, als mit kriegerischer Ausbildung und Erfahrung. Sie können natürlich sagen, es war Glück, daß drüben Truppen lagen, die nach vier Jahren den Krieg schon satt hatten.“

„Der Franzose konnte sich dies alles damals freilich nicht erklären. „Umarmt das Leben!“ hatte bestimmt noch niemand zu ihm gesagt. Aber es konnte ja in seiner Situation nichts anderes heißen als „Behalt das Leben und komm mit!““

„Ich aber wußte, daß die damals beim Sturm eingeleitete Nachschubabteilung aus lauter Freiwilligen bestand, die vor Wochen noch die französische Sprache in der Schule gebüffelt hatten.“

„Der Arzt schwieg. Dann sagte der Förster: „Das Leben ist es auch wert!“ und er meinte damit das Umarmen, auch wenn er es nicht noch einmal aussprach.“

„Sie waren keine schlechten Soldaten, die Jungen von Achatein, auch wenn sie mir zu oft im Unterstand ihre Nase in Bücher steckten.“

Das Opfer / Von Hans Heib

Eine dunkle Herbstnacht des Jahres 1513 war es. Der Sturm rüttelte die Bäume und blies um die Häuser, daß die morschen Sparren der Dächer ächzten und stöhnten.

Da kämpfte sich ein einsamer Wanderer durch Nacht und Sturm. Das Dorf Weingarten, das von kurfürstlichen Landsknechten bewacht war, hatte er sorgfältig umgangen.

Der Mann war der Frau in die Stube vorangegangen. Er hatte sich schwer an den groben Tisch gesetzt. Er rührte den Kopf müde auf die Hand. Die Frau war an der Tür, dem Tisch gegenüber, stehen geblieben.

Dann klang wieder die leise Stimme des Mannes. „Opfer sind keine Opfer, wenn man des Lohnes gedenkt! Es ist die Gerechtigkeit in der Welt erschlagen, und nur ein Opfer kann sie wieder erwecken.“

Wie ein Heischender stand er vor ihr, indes durch das Fensterloch schon die Dämmerung des neuen Tages brach.

Sie hörten nicht, wie sich die Tür öffnete. Im Rahmen stand ein Jüngling, groß und kräftig, das Ebenbild des Vaters, und schaute stannend auf die Gruppe.

Das schwarze Buch / Von Klara Maria Fren

Die Andacht, zu der uns die Schullocke täglich um 9 und um 12 Uhr rief, wurde im großen Saal abgehalten. Morgens las Frä. Hofmüller, die Vorleserin, vom erhöhten Pult bleiche, schwarze und lila Bibelworte.

Wir externen Kinder standen klaffenweise an den Bänden. Die Lehrerinnen hatten ihre festen Sitze im linken, schwarzen Mittelteil rechts die Pensionärinnen auf, alle mit Blickrichtung zum Pult.

An mein Vaterland! Von KONRAD KREZ. Kein Baum gehörte mir von deinen Wäldern, Mein war kein Halm auf deinen Roggenfeldern;

Ob es sich um ein kaputtes Fenster, um geworfene Papierrollen oder um ein gestohlenes Buchhandelt - immer stand man im Bann einer lastenden Autorität, die alle leidet lockere Schulschulpläne zermalmen wollte.

Aber aller Nachtzauber der Schule war sichtbar verkörpert im „Schwarzen Buch“. Dort auf dem Pulte lag es neben der Bibel: ein gewöhnliches Buchstücken hart Spalte um Spalte die Namen derer, die mit einem Tadel bestraft worden waren.

„Anna Müller - Tadel für Unkeusch, Marie Feißler - Tadel für Unordnung! Ella Schmid - Tadel für Störung!“ usw. Glimmernde Blicke von Hohn und Mitleid - ersticktes Schluchzen irgendwo - flüsternde Unruhe aus einer gedrängten Schar - so zeigte sich Gegenwirkung aus den Reihen der Kinder.

Eines Nachmittags zog es mich noch einmal in die verlassen Räume; ich hatte noch nach verlassenen persönlichen Gegenständen zu fragen. Langsam stieg ich, nachdem alles erledigt war, die Holztreppe hinunter. Ob und entwertet lagen Hof und Haus - eine Stätte, deren pulsender Zweck erloschen war.

Wie ich mich prüfend umschaute, gemahnte ich im Treppenwinkel ein Heft, das wie hingeschleudert dort lag. O Gott! Dies war das Schwarze Buch! Hastig steckte ich es ein und nahm es mit. Einen Tag nur behielt ich das Dokument, das jahrelang Ehrfurcht geboten hatte.

Ich wickelte das geweihte Heftstadium ein und brachte es dem Schuldiener. „Zur Makulatur!“ brummte der Mann im Förstnerhäuschen und warf das Heft beiseite.

Das Schwarze Buch zur Makulatur! Mir war, als fielen polternde Erdklumpen ins Grab eines toten Diktators.

Der Dichter dieses innigen Heimwehliedes, Konrad Krez, ist 1828 in Landau geboren, 1849 dem Todesurteil nach Amerika emigriert und als Heilbirektor in Wisconsin 1897 gestorben.

Mit den Händen gräbelten sie gerne in den ausgeleierten Schürzenstaschen, in denen Briefe und eckbare Trümmer steckten. O, all dies war brennend belangvoll für uns biebenden Kinder.

Die Zwölfuhr-Andacht erwies sich viel lebensnäher. Da gab's kein Bibellesen, sondern eifriges Gebetlesen; da gab's errösende Sätze, wie: „Und jetzt, liebe Kinder, hab' ich Euch noch folgendes mitzuteilen...“

Hat es auch Manna nicht auf dich geregnet, Hat doch dein Himmel reichlich dich gesegnet. Ich sah die Wunder südländischer Zonen, Seit ich zuletzt auf deinem Boden stand;

Land meiner Väter - länger nicht das meine - So heilig ist kein Boden wie der deine! Nie wird dein Bild aus meiner Seele schwinden. Und knüpfte mich an dich kein lebend Band.

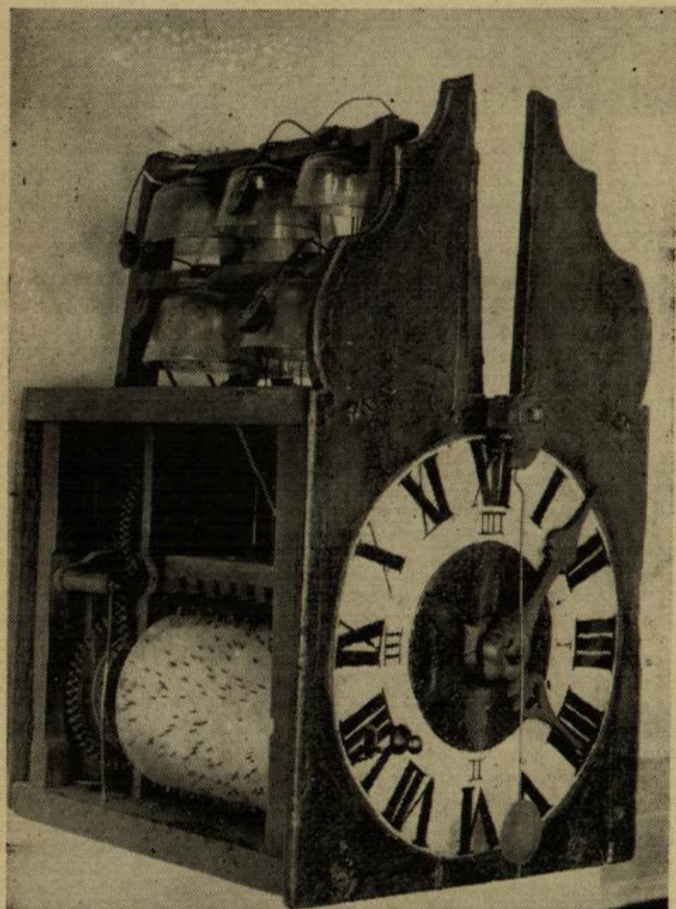
Das Schwarze Buch zur Makulatur! Mir war, als fielen polternde Erdklumpen ins Grab eines toten Diktators.

Karl Schmidt-Karlsruhe:

# Wirken und Schaffen alter Schwarzwälder Bauerngeschlechter

Der Holzreichtum des Schwarzwaldes hat seinen Bewohnern schon vor Jahrhunderten den Weg gewiesen, auf dem sie während des Winters, durch Kälte und große Schneemassen an ihre Behausung gebannt, ihre Zeit sich nutzbar zu gestalten wußten. Nicht nur im heimeligen Kachelofen glühte das Tannen- und Buchenholz und spendete den Bauern angenehme Wärme, vielmehr wurde es auch zur Herstellung von Wanduhren, Musik- und Spieluhren, zu allerhand Schnitzereien und zur Verfertigung von Möbeln und Hausgegenständen aller Art verwendet. Kein Stück war im Hause der alten Bauern, das damals etwa „von auswärts“ bezogen wurde. Jene tüchtigen Wälderleute hatten keine Lehrmeister; ihre scharfsinnigen Köpfe schufen, sich gegenseitig ihre Erfahrungen austauschend, all das Gute und Schöne allein.

Während des Winters kamen die Frauen und Mädchen in den Spinnstuben zusammen und spinnen mit dem Spinnrad Hanf und Flach. Lustige Lieder begleiteten die Arbeit; färglich war die Stube durch einen in ihrer Mitte stehenden Lichtbock (Dreifuß) mit Rie- oder Buchenspan beleuchtet. Das gewonnene Garn wurde von den Hauswebern zu allerlei Tüchern und zu Stoffen verarbeitet. Die Holzschneefler verfertigten kleinere Schnitzereien, bemalte Spannschachteln, Trachtenfiguren, kleinere Hausgeräte mit Verzierungen, sowie in Kerbschnitt kunstvolle Holzstäbchen. Die Strohflechterei stand schon Ende des 18. Jahrhunderts auf einer ganz beachtlichen Höhe. In bunten Mustern wurden allerhand Strohflechtarbeiten und Strohmosaiken, wie auch Trachtenstrohüte, Wälderhüte und Strohtaschen hergestellt. Auch in der Anfertigung von Strohhütchen waren die Schwarzwälder Meister; Segrassträhnen wurden mit aufgeschichteten Strohzweilen umwickelt und die so gewonnenen Schürze zu Stuhlstützen verarbeitet, die eine große Haltbarkeit besaßen. Schon in der Mitte des 17. Jahrhunderts gab es im Schwarzwald Glashütten, die kunst-



Spieleuhr mit neun Glasglocken - Holzwerk - um 1770 (Aufn.: Bad. Landesmuseum)

volle Glaswaren erzeugten. Die Namen der Orte Alt- und Neuglashütten, Amt Neustadt, Glashütten bei Todmoss und der Glashof bei Balduan, Amt Neustadt, erinnern uns daran, daß daselbst Glasmelzer und Glasmacher tätig waren. An Glaswaren wurden u. a. hergestellt: Bemalte und geschliffene Gläser, Glasbecher und Trinkteller mit Zierstich, große und kleine „Guttern“ - Wein- und Schnapsflaschen - sowie „Schnapsbuddeln“. Die Glaswaren wurden auf ein mit Riemen versehenes Rückentragegestell (Kräge) geladen und von Glasträgern in fernem Gegenden feilgeboten, wo sie überall guten Absatz fanden.

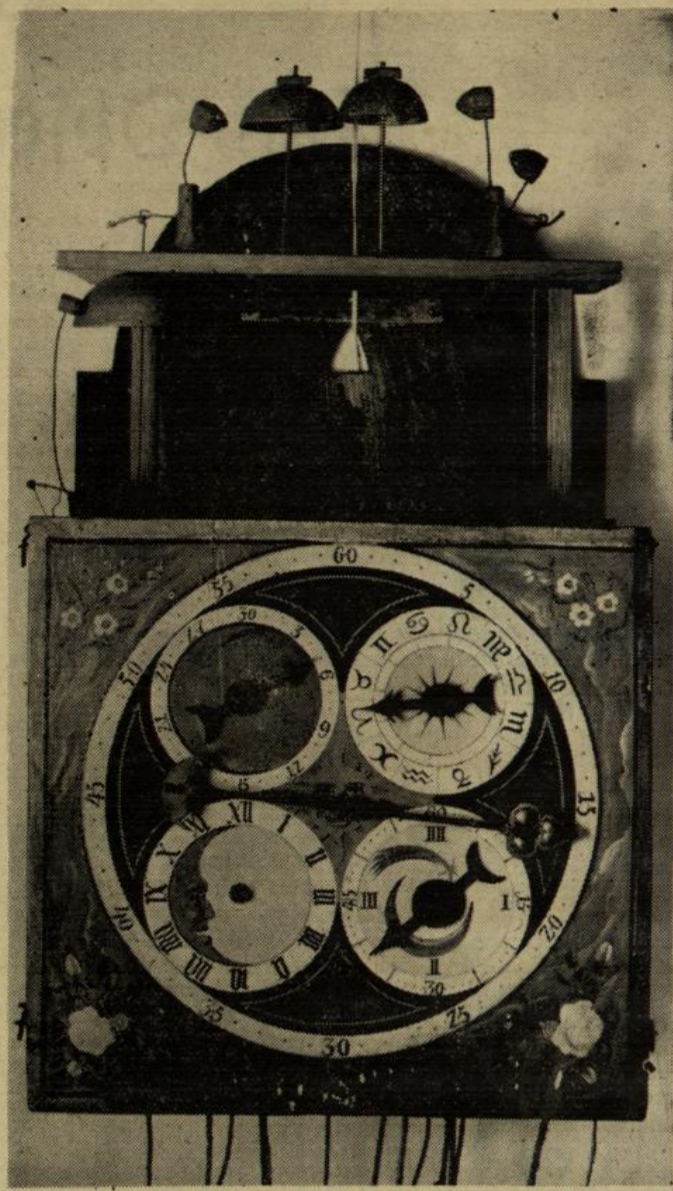
Die alten Uhrmacher aber waren diejenigen, die den Grund legten zu einer sich später entwickelnden Weltindustrie. Wo und wann die erste Schwarzwälder Uhr entstanden, ist trotz eingehender Forschung nicht zu ermitteln gewesen. Ein Schwarzwälder Glasträger soll eines Tages aus Böhmen eine einfache Holzuhre mitgebracht haben, die allgemein bestaunt wurde, und die man nachzubilden begann. Wie dem auch sei, jedenfalls finden wir gegen Ende des 17. Jahrhunderts in den Amtsbezirken Neustadt, Triberg und Billingen mehrere Bauern, die Wanduhren ganz aus Holz herstellten. Der Uhrmacherei, die anfänglich von manchen Bewohnern des Schwarzwaldes während des Winters zum Zeitvertreib gleichsam als Bastlei betrieben wurde, wurde doch von einigen Bauern größere Aufmerksamkeit zugewendet. Dem Scharf sinn, der dem Schwarzwälder Bauern eigen ist, gelang es, mit ganz einfachen Werkzeugen in Handarbeit gute, brauchbare Wanduhren herzustellen, wie wir diese alten Zeugen Schwarzwälder Geistes und Schaffens noch zahlreich in der historischen Uhrensammlung im Landesmuseum Karlsruhe und in den Sammlungen in Furtwangen und Triberg

finden. - Im Frühjahr wurden dann die Uhren auf die Kräge geladen; nun ging's hinüber ins Elsaß und dem Rhein entlang nach Holland, oft bis nach England. - Als Stammväter der Uhrmacherei sind zu nennen: Lorenz Frey „in den Spitzzen“ bei St. Märgen, Franz Ketterer von Schönwald und Simon Dilger von Schollach; ferner haben sich als Pioniere der Uhrmacherei besonders verdient gemacht: Jakob Bäuerle von Furtwangen, Martin Vlesing von Unterkirnach, Leopold Hofmeyer von Neustadt, Franz Josef Faller und Eduard Hauser von Zenzkirch, sowie Erhard Jungmans von Schramberg.

Der Erfindergeist der Schwarzwälder fand den Uebergang von der einfachen Holzuhre zu Uhren mit beweglichen Figuren, Kalendern, Klöten- und Musikuhren. Es sei hier nur an die Kuckuckshure erinnert, die heute fast in jedem Hause zu finden ist und nicht nur als Zeitmesser dient, sondern auch jedes Kinderherz erfreut. Vom Schwarzwald aus hat sie als eine der begehrtesten Wanduhren die Reise in alle Länder unserer Erde angetreten. Heute hört man den Ruf des Schwarzwälder Kuckucks in der ganzen Welt! - Einen völligen Umschwung in der Uhrmacherei auf dem Schwarzwald brachte die Einbürgerung der „Amerikaneruhr“ in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts durch Erhard Jungmans in Schramberg. Mit klarem Blick hatte er erkannt, daß dem Wettbewerb des Auslands auf dem Uhrenmarkt nur durch die Einführung der maschinenmäßigen Herstellung von Uhren wirksam begegnet werden könne. Sein Unternehmen war durch einen vollen Erfolg gekrönt. Der Uebergang von der Haus- zur Großindustrie vollzog sich in rascher Folge. Heute vertritt Erwin Jungmans in der dritten Generation das von seinem Großvater geschaffene Werk.

Man blieb aber auf dem Schwarzwald bei den Wand- und Standuhren und den Beckeruhren nicht „stehen“; die vorwärtsschreitende Technik befaßte sich auch mit der Herstellung von Taschenuhren. Sie drang damit in ein Gebiet ein, das die Schweiz seit Jahrzehnten unbestritten fast völlig beherrschte. Vor ungefähr 30 Jahren begann Jungmans in Schramberg mit der Herstellung von Taschenuhren, zu der sich vor einigen Jahren auch die Erzeugung von Armbanduhrn hinzugesellte. Auch in anderen Betrieben des Schwarzwaldes werden heute Taschen- und Armbanduhrn hergestellt.

Heute nach glücklich überwundener Verflachung ist der Sinn



Astronomische Pendeluhr. Holztrübe, Zierstichschmuck mit Glocken, Sekunden-, Minuten-, Stundenbau. Monate durch Zierkreiszeichen dargestellt - um 1760 (Aufn.: Bad. Landesmuseum)

für die Würdigung des uns von den Vorfahren überkommenen Kulturguts wieder gewendet und belebt worden; die Urväter der Schwarzwälder Uhrenindustrie gehören in erster Linie dazu. Mit ihrem Fleiß und ihrer Tatkraft haben sie den Grundstein zu einer Weltindustrie gelegt.

## Sepp Schirpf / Von Hanns Schmiedel

Es ist reizvoll und für ein ehrliches Wertbewußtsein unumgänglich notwendig, die mächtigen Auswirkungen des Kulturwillens der Partei bis in die feinen Verästelungen gerade der jungen Autoren zu verfolgen. Die Betrachtung der dichterischen Persönlichkeit wird in unserem Falle bereichert um die kulturpolitische Aktivität und überzeugend kraffe Stilgüte des Referenten des Landeskulturwalters für Theater, Musik und Schrifttum. Zwei Wesensseiten entspringen derselben Mitte, der leidenschaftlich erregten, organisatorischen und selbstschöpferischen Darstellung, Wortgefühl zu sein für die Schau erkämpfter deutscher Wesenheit.

Das Leben hat Sepp Schirpf tüchtig umgetrieben und derb geschüttelt. Werkfrohes Ahnenblut von Bauern, Schmieden, Müllern und Schlossern fließt in ihm. Früh verliert er den Vater, an Härterbottichen steht der darbenende Junge. Das Lehrerseminar folgt. Die Arbeiterkameradschaft eines Hochspannungsbauers nimmt ihn gefangen. Als Arbeitersohn wandert er, bis nach Tirol hinein, wird Viehhirte, um daheim auf einer Bank den Inflationsstipend mitzurechnen. Dann kamen zwölf Jahre Kampf und Ringen um die deutsche Jugend, auf der Baar, im Alettgau, auf dem Heuberg und im Hegau, bis ihn die Gaupropagandaleitung zu sich holte. Bildungsfroh spürte der Seehase die Schätze des Rosgartenmuseums auf, trieb am See phantastische Jugendspiele im Eiskimozelt und im schaukelnden Kahn, ahnte erschauend die Schönheit des Kosmos in einem alten Kalendarium, war Strategie im Sandgrubenreich mit ungezählten Jinnfolkloden. Später rissen Reizen nach der Schweiz, nach Oberitalien, nach Frankreich und Spanien die Schleiter an den Horizonten entzwei.

In den Veilichenshimmern der Lyrik wirkte Schirpf schwere Goldfäden erster Lebensschau. Das Entbeckerglück ist ihm hold, aus des Lebens flachem Spiel Sinnbilder abgründiger Weisheit zu holen, den sinnlichen wie befinnlichen Zaubers seiner Gedichte zum Edelstein zu schleifen. Die Geborgenheit des fraulich-traulichen Du atmet reine Verse. Neben diesen Idyllen steht der herbholze Ton eines „Herzlichen Frühlings“. Gesammelte Bucht und farge Gebärde rundet die „Ballade vom Flug“. Ueber lindgelösten Regungen einer Maimacht und schönen Naturverfentungen bollen sich dann die mythischen Mächte bildkräftig auf in „Tammerung“ und „Der Adler“. Sieghaft und gläubig findet Schirpf von „Schöpferischer Freude“, die Gott uns „ins wache Blut schenkt“. strahlendes Bekenntnis neuen deutschen Mannestums. „Mein See“ weiß um die kosmischen Wellengänge seines eigenen Lebens, im Gleichgang mit der großen Naturordnung. Stählerne Härte hat „Die Kompanie“ in Geist, Form und Wille. Erhabte Gleichnißkraft läßt „Nebner im Volk“ blutbefohlene Flugwunden zu lichter Saat und beherer Tat auf dem gewollten Acker „Volk“ vollbringen.

Neben der Lyrik gedeihen abhaltvolle Erzählungen, phantastischer in der Einkleidung und der Spannung, eigen und erstündlich in Motiv und Begebenheit. Nachhaltig dient die Feder den im Brennpunkt des Völkischen stehenden Ereignissen: Albert Leo Schlageter, den Dichtern, zumal im

Gau, den bildenden Künstlern, Volk und Theater, der Frau und Mutter, goethebesinnlichen Stunden in Weihenheim wie dem Festerleben in Nürnberg, preislichem Genius (Der Knabe Lühow), Brautstum und Rundtum.

Sepp Schirpf rief einmal auf zur „Vergemeinschaft des Wortes“ und meinte damit die „Gemeinschaft der völliglich Verantwortlichen und Verschworenen im Wortschöpferwerk“. Diese Hüter der Reinheit des Reiches sind fern jeder „ästhetischen Beleidigung“, eingedenk ihrer Pflicht: als Wortkämpfer Kraftquell und Schau zur Bewältigung des harten fordernden Alltags zu bereiten.

„Die schöpferischen Aufgaben des deutschen Buchhändlers“ mögen den Beschluß bilden. Hier sprach Schirpf programmatisch wichtige Dinge aus, die seiner Wirksamkeit als Landesleiter der Reichsschrifttumskammer besonders guten Einblick gewähren. Es geht ihm hier um das Schicksal des deutschen Buches; „Das Buch weist hinaus in die Schau, Gestaltung und Meiterung dessen, was wir Leben nennen; nicht einfach ein Leben, dies oder jenes Leben, sondern das Leben, das sich begreift und erfüllt im Blutstrom der Rasse, in der Gewalt unserer Erde, in der Fülle des Schicksals, in der harten, unerbittlichen Beschränkung der Schau, in der sprengenden Gewalt der inneren Erleuchtung, im Opferwillen der Gemeinschaft, und endlich und ewig in der Tat und Leistung für das Volk!“ Was es Buchhändler, die mit heldischem Opfer ihrer Berufung für das Vaterland zu dienen bereit waren, so schließt sich hier der Kreis, der eiserne Ring vom Dichter bis zum Buchhändler, der das im Volke lebendige Buch betreut, der Kreis, den hart und unzerreißbar zu machen die stete Aufgabe des betreuenden Landes ist, dessen belebende und vorbildliche Leistung hier am klarsten in Erscheinung tritt.

## Unendlichkeit / Nach G. Leopardi

Ich liebe immer diesen öden Hügel, dies Dickicht, das die Ferne vor mir birgt. Doch, wenn ich sitz' und schaue zieht mein Traum in die Unendlichkeit hinaus, und mein Gedanke schafft sich ein Reich voll nie erlebter Ruh, voll Schweigen, das kein Menschenherz je kannte, ein Reich, aus dem der niedre Schrecken flieht. Und singt der Wind dann leise in den Büschen, muß ich mit jenem grenzenlosen Schweigen sein mildes Lied vergleichen. Ewigkeit tritt in den Kreis der sinnenden Gedanken. Die toten, längst vergangenen Zeiten naht, die Gegenwart hör ich lebendig rauschen. In der Unendlichkeit versinkt mein Denken: süß für mein Schiff, auf ihrem Meer zu scheitern.

Ulrich Weber.

# HAIE / Von WILHELM WELDIN

Der Malaie zog die letzte Verbindungsschraube an und Boyd Howett war hermetisch von der Außenwelt abgeschlossen. Durch die freisicheren Glasflächen des Taucherhelms blickte er in Carsons schmales, sonnenverbranntes Gesicht, das ihm mit einem malitiosen Ausdruck zugewandt war. Der Malaie gab mit undurchdringlicher Miene das Zeichen, daß alles zum Einstieg bereit war. Nur Leila Graig lächelte Howett aufmunternd an.

Howett konnte sich eines unangenehmen Gefühls nicht erwehren, als er über die Bordwand stieg. Es war etwas Beziehungsvolles in Carsons letztem Abschiedsblick gewesen, etwas Demonstratives, als er Leila burschikos und irgendwie besitzergreifend auf die Schulter klopfte. Galt Carson! dachte er. Im nächsten Augenblick schlugen die Fluten des Ozeans über ihm zusammen. Schon nach wenigen Minuten kam Carsons ironische Stimme durch das Mikrophon.

„Hallo! Wie fühlen Sie sich heute im Aquarium, Howett? Sie müssen ein feines Stück Kaugummi für Haie abgeben, in Ihrem Taucherhelm... Sie sind in diesen Gewässern sieben Meter lang und schluden einen ausgewachsenen Mann wie eine Pille.“

Ein boshaftes Klichern, dann verstummte das Mikrophon. Howett sank tiefer, und das fluoreszierende Grün, das ihn umfing, wurde mählich dunkler und undurchsichtiger.

„Zehn Faden“, sprach die Stimme von oben mechanisch. „Alles wohl?“

„D. A.“, sagte Howett zuversichtlich. „Schicken Sie mir jemand mit einem Regenschirm und meinen Galoschen herunter. Es beginnt feucht zu werden.“

„Wird belagert! A propos, Leila läßt Sie schön grüßen.“

„Danke!“

Tiefer. Howetts Gedanken wanderten zu dem Schiff empor — ein insonfortabler Kästen, aber doch ein Stück Heimat in dieser ungeheuren Wüste von Wasser. Ein seltsames Häuflein Menschen waren sie eigentlich! Er selbst, halb Wissenschaftler, halb Kameramann, der auf dem Meeresgrund nahe der Küste einer der kleinen Inseln der Nikobaren umherirrte, um einen Film zu drehen, der alles bisher auf diesem Gebiet Gebotene in den Schatten stellen sollte. Dann war da Carson, ein Realist und Abenteurer, der von allem etwas und nichts wirklich verstand, und Leila Graig, Statistin, Darstellerin von Episodenrollen, Filmcutter, ein schönes Gesicht, in deren Adern jener Tropen Abenteurerblut rollte, der Menschen auf wilde Schimärenjagden um die Erde treibt. Der Rest der Besatzung des „Pluto“ bestand aus Malaien und drei europäischen Schiffsoffizieren.

„Zwanzig Faden! Bei zweiundzwanzig haben Sie Grund.“

Der Zug des Seiles ließ nach, als Howetts Füße in den weichen Boden sanken. Er signalisierte seine Ankunft nach oben und schloß den Kontakt der elektrischen Lampe, deren starker Lichtstrahl im nächsten Augenblick den Meeresgrund phantastisch erhellte. Nach einer Weile fand er eine seltsame Aufwölbung des Grundes, die von Meeresschnecken überwuchert war und ihm einen guten Hintergrund für Aufnahmen abzugeben schien. Wieder Carsons Stimme:

„Leila ist jetzt an der Küste.“

„Hören Sie mich nicht!“ wehrte Howett ungeduldig ab. „Ich bin im Begriffe, eine Aufnahme zu machen.“

„Oh, ich dachte, es würde Sie interessieren“, sagte Carson ungeniert. „Ich habe sie nämlich an die Küste geschickt, um Kotosnüsse von den Eingeborenen zu holen. Wir sind jetzt sozusagen ganz unter uns. Wir könnten uns aussprechen.“

„Mit zweiundzwanzig Faden Wasser zwischen uns ist das die richtige Gelegenheit“, gab Howett, auf Carsons Ton eingehend, zurück und ließ den wasserdichten Filmapparat laufen.

„Für manche Unternehmungen sind zweiundzwanzig Faden schalldichten Wassers gerade das, was man braucht“, hörte er Carsons Stimme. „Niemand als die Haie werden uns belauschen und der Malaie neben mir ist für englisch sprechende Leute praktisch taubstumm.“

Es war plötzlich nicht mehr der gewohnte leicht sarkastische Unterton in Carsons Stimme; ihr Tonfall war beinahe diabolisch geworden. Howett hörte auf.

„Was wollen Sie eigentlich?“ fragte er erstaunt.

„Es haben in letzter Zeit sehr viel mit Leila gestirrt.“

„Wenn ich es getan haben sollte, würde ich es mit niemandem besprechen, am wenigsten mit Ihnen“, sagte Howett kühl.

„Einmal sah ich Sie mit Leila um ein Uhr in einer Mondnacht an Deck.“

„Ich habe zu arbeiten, Carson, hören Sie mich nicht!“

Carsons Stimme im Mikrophon klang plötzlich hart.

„Die Frage lautet: Sie oder ich!“

Darauf Howett: „Also ich!“

„So?“ sagte Carson ironisch. „Ich habe nicht gewußt, daß Sie selbstmörderische Neigungen haben.“

Große Fische und Schwärme ganz kleiner, kaum zentimetergroßer, glitten in wilder Flucht durch den Lichtkegel. Howetts Herzschlag stockte unter der instinktiven Ahnung einer furch-

baren Gefahr. Noch wußte er nicht, ob sie von oben kam, von der lichten Welt, der auch er zugehörte, oder aus der dunklen Unterwelt der Meeres-tiefen.

„Wie meinen Sie das?“ fragte er. „Ich meine, daß die Toten niemals die Liebesangelegenheiten der Lebenden führen“, sagte Carson sarkastisch.

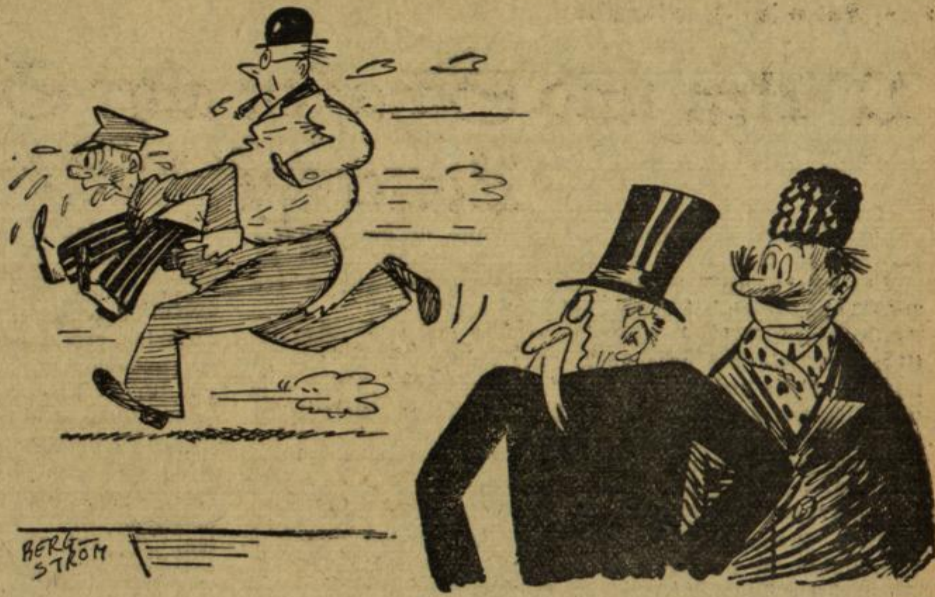
„Es wird ein bedauerlicher Unfall sein. Der Luftschlauch wird in — sagen wir — fünf Minuten led werden. In fünf Minuten wird auch der Malaie, der mit mir die Taucherapparat bedient, gerade in meiner Kabine sein, um mir Zigaretten zu holen. Den kleinen Messerschnitt im Luftschlauch wird jeder an Bord für einen Miß halten, niemand wird Ihre Proteste hören als vielleicht ein Hai.“

Einen Augenblick war es Howett, als bliebe sein Verstand stehen. Jetzt wußte er auf einmal, was das Fliehen der Fische zu bedeuten hatte: Gale! Wenn Carson ihn nicht erlegte, würden es wahrscheinlich die Haie tun. Oder umgekehrt. Er taumelte.

„Hören Sie! Carson! Sind Sie wahnsinnig?“

Keine Antwort.

Seine Augen bohrten sich in die ihn umgebende undurchdringliche Finsternis. Plötzlich stieß ein riesiger Körper aus



„Herr Knopf mußte seinen Wagen verkaufen, aber der Chauffeur war bis zum Monatsende bezahlt!“



April-Wetter

dem Dunkel in den Lichtkegel der Lampe, den Bruchteil einer Sekunde sah Howett das Ausleuchten eines messinghell glänzenden Fischbauches.

„Carson!“

Wider Erwarten ertönte etwa nach Ablauf einer Minute Carsons Stimme:

„Ich habe eben den Malaien weggeschickt. Wollen Sie noch lechtwillige Verfügungen treffen? Sie werden gewissenhaft ausgeführt werden.“

„Es ist sinnlos, Carson!“ leuchtete Howett, den Blick gebannt auf den Lichtkegel der Lampe gerichtet, in dem der riesige Körper wieder aufgetaucht war:

„Sie sind ein Narr, Carson! Sie werden bei Leila nichts erreichen, auch wenn Sie mich aus dem Weg räumen.“

„Sieber Freund“, sagte die Stimme von oben zynisch, „ein einziger gebildeter Europäer unter zwanzig Malaien, die kein Wort englisch verstehen, ist ein Faktor bei Frauen. Inmitten des Indischen Ozeans bewirken solche Situationen Wunder.“

Mit einem Male kam eine starre, wache Ruhe über Howett, eine jähe kalte Bereitschaft des gesamten Nervensystems.

„Sie irren, Carson“, sagte er. „Einige Malaien verstehen recht gut Englisch. Zumindes der Mann, der mit Ihnen die Tauchausrüstung bedient, Leila hat mir lechtin vor ihm gesagt, wo sie ein bestimmtes, nicht sehr wertvolles Schmuckstück aufbewahrt, und am selben Abend war es verschwunden.“

Einen Augenblick kein Laut.

„Was sagen Sie da?“ fragte dann Carsons Stimme lauernd.

„Ich sagte, daß der Malaie, der die Winde bedient, englisch versteht.“

„Das ist eine Lüge“, riefte Carson.

„Nügt man in einer Lage wie der meinen?“ sagt Howett ruhig. „Ich möchte bloß nicht, daß Leila sich mit einem Mann verbindet, der früher oder später wegen Mordes hängen wird.“

Eine ganze Minute lang schwieg Carson. Er schien zu überlegen.

„Wenn der Herr wirklich englisch versteht, hätte er mich doch jedenfalls zu hindern versucht“, sagte er schließlich.

„Vergeßen Sie nicht, Carson, daß diese Malaien eine ganz feige und verschlagene Rasse sind. Er wird sie ruhig in die

Falle gehen lassen. Diese Leute werden keinen Finger rühren, um einen Reichen zu reiten, aber alle Fischen anwenden, um einen Hinterrüds zu Hall zu bringen.“

„Sie sind im Begriffe, den Kopf zu verlieren, Carson! Denken Sie doch vernünftig. Wenn Sie von Ihrem Vorhaben abstehen, sind Sie kein Mörder.“

„Ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich über unsere Auseinandersetzung keiner Menschenseele je was verraten werde.“

„Was habe ich dafür für Garantien?“

„Ich liebe das Leben“, sagte Howett einfach. „Und ich bin zum Unterschied von Ihnen, ein Gentleman.“

Ein langes Schweigen. Dann sagte Carsons Stimme nervös: „Ich werde Sie heraufholen.“

Howett atmete auf, aber zu früh. Der Hai stieß durch den Lichtkegel vor, gerade auf ihn zu. Er warf sich zu Boden, der Hai schoß dicht über ihn hinweg, prallte gegen den Felsen an, machte eine blitzschnelle Wendung und glitt, beinahe senkrecht emporstehend, in Dunkel zurück. Howett fühlte den Zug des Seiles und wehrte ab.

„Halt! Warten Sie, bis ich das Kommando zum Aufstieg gebe.“

„Was ist los?“ fragte Carson erstaunt. „Haie?“

„Einer hier unten und einer oben“, sagte Howett lakonisch. „Sie haben noch eine Chance, Carson.“

Er richtete sich vorsichtig auf. Nochmals schoß der Hai in den Lichtkegel, aber er schien von dem vergeblichen letzten Angriff verchredt und zog in einer unschlüssigen Wendung wieder ab. Howett gab das Signal zum Aufstieg.

Eine halbe Stunde später stand er, gebendet von dem Glanz der tropischen Sonne, auf Deck. Schweigend, die Hände in den Hosentaschen vergraben, sah Carson zu, wie er von dem Taucherhelm befreit wurde.

„Awala!“ sagte Carson plötzlich auf englisch zu dem Malaiken. „Sagen Sie dem Kapitän, er soll mir ein Boot mit einem Gewehr und ein paar Konserven bereithalten. Ich ziehe mich auf eine dieser Inseln zurück. Der Teufel soll diese ganze Expedition holen!“ Und als ihn der Mann verständnislos anstarrte: „Vorwärts! Verlassen Sie mich nicht!“

„Nein“, sagte Howett. „Er versteht kein Wort englisch. Sie bemühen sich umsonst, Carson.“

Leila Graig kam die Treppe vom Bootsdeck herunter:

„Wie war es heute unten?“

„Gale!“ sagte Howett lakonisch, und das tödliche Erschrecken in dem Blick des Mädchens machte ihn merkwürdig froh.

### Vom Dirigieren...

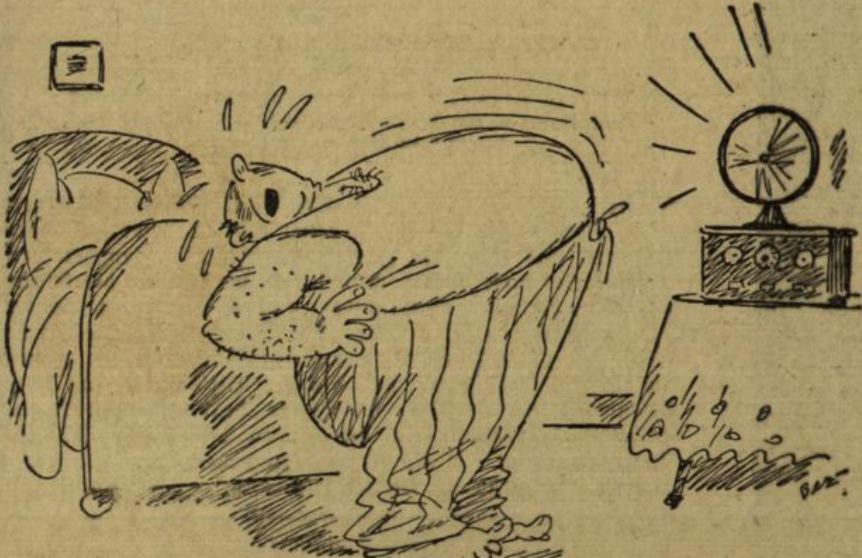
Franz Lehar, der am meisten aufgeführte Operettenkomponist, ist beim Theater allgemein bekannt dafür, daß er gern dirigiert. Wo immer sich die Veranlassung bietet, schwingt er seinen Taktstock!

Nun fuhr er kürzlich wieder mit der Eisenbahn zu einem Gastspiel. Dabei ereignete sich's, daß unterwegs der Zug auf



„Glaubt du, Kurt, daß es Menschen auf dem Mond gibt?“ „Nein, Kändchen, das glaube ich nicht, aber höchstens daß es in die Gardinen vorhängen!“

einer winzig kleinen Station sehr lange liegen blieb und durchaus nicht mehr weiter wollte. — Der Zugführer war mit dem Stationsvorsteher in Streit geraten und dieser rief voller Empörung: „Zum Donnerwetter, wer dirigiert denn hier den Zugverkehr, Sie oder ich?“ — Sowie Lehar im Innern des Kuppes nur das Wort „dirigieren“ hörte, riß er sofort das Fenster auf, steckte verärgert den Kopf heraus und fragte im Innern jubelnd aber doch bescheiden: „Ah Sie verstehen, Sie sprachen vom Dirigieren — dürfte ich vielleicht — —?“



Morgengymnastik: „Mumpf rühmwärts beugt!“



Harlan zu der „Reise nach Tilsit“:

## Die Wandlungen einer „fremden Frau“

Das schmucke Wohnhaus bei Harlans in der Taunenbergallee in Berlin-Westend lag in verträumter Stille da. Hinter den hohen Fenstern ragten die alten Fichten des Parks und ließen die nahe Weltstadt vergessen.

In seinem Arbeitszimmer, an einem mächtigen Schreibtisch, sitzen wir uns gegenüber. „Sie wollen wissen, wie ich mir die „Reise nach Tilsit“ denke“, sagt Harlan. „Nun — so natürlich, wie nur irgend möglich!“ In seiner lebhaften Art umreißt er den werdenden Film; die Hauptfiguren werden lebendig: das ostpreussische Ehepaar, die fremde Frau. Kontraste entstehen, sie steigern sich mehr und mehr, bis der Gehwitz losbricht. Verzweifelt suchen die drei nach einem Ausweg. Mann und Frau, sie können den inneren Ausgleich nicht finden, sie werden nicht frei, weil ein Kind sie bindet. So wird die Handlung zu einem Ehedrama von tiefer Tragik.

Die Gestalt der fremden Frau fesselt uns besonders, weil gerade sie ganz anders geworden ist, als in der Sudermannschen Novelle. „Die Frau ist weder ein „Wamp“, noch eine

„Man glaubt den Mann verloren, aber er stirbt nicht!“ Der kritische Augenblick dieser Szene erhält eine völlig andere, neue, außerordentlich packende Wendung.

Harlan erhebt sich und wandert im Zimmer auf und ab. „Es ist ein modernes Ehedrama, das für die Menschen unserer Zeit gestaltet ist!“ betont er. „Der tiefere Sinn dieses Filmes liegt nicht in dem ewigen Kampf zwischen „Gut“ und „Böse“, der christlichen „Moral“, hier liegt der starke Mensch über den schwachen, ohne — schlecht zu sein!“ Harlan schließt mit den Worten: „Es sind die alten Vorurteile einer vergangenen Zeit, mit denen wir brechen!“

So wird uns dieser Film mit seinen seelischen Tiefen und charakteristischen Stimmungen zu neuen, wertvollen Erkenntnissen führen. Er wird auch unserem Wahrhaftigkeitsempfinden gerecht, im Gegensatz zu seinem Vorgänger, Murnaus „Sonnenaufgang“. Beide haben zwar die gleiche Novelle als Motiv, nur hat Murnau in Hollywood einen solchen Stoff ganz anders aufzufassen müssen, als wir es in Deutschland tun. Bemerkenswert sei, daß Murnaus „Sunrise“ einer der schönsten Filme war, die zu uns herüberkamen.

Harlan wird seinen Film mit der dramatischen Steigerung und packender Wucht mit seinem Gefühl und wachen Sinnen meistern müssen. Er wird aus einer „Titanischen Geschichte“ Sudermanns eine deutliche Geschichte machen, und wie wir hören, hat er seit dem oben wiedergegebenen Gespräch, das im Winter stattfand, manches inzwischen an seinen Plänen geändert. Auf jeden Fall dürfen wir auf einen interessanten Film gespannt sein.



Karin Hardt in „Fasching“

Aufnahme: Barbara

Kolotte, der es nur auf das Geld ankommt. In meinem neuen Film ist es eine natürliche Frau, mit allen Vorzügen und Fehlern. Kurz — ein ganzer Mensch!“

Harlan schildert uns den episch-balladischen Teil, mit den großen Naturbildern, die an Technik und Photographie sehr hohe Forderungen stellen. Er spricht von der nordischen Musik, von der diese Bilder, ihrem Charakter entsprechend, getragen sind. Dann wendet er sich der Bootsfahrt zu, als Höhepunkt der Handlung. In jedem Gesichtsausdruck der Frau, ihrer Haltung und Gebärde ahnt man drohend und schicksalsschwer das kommende Unheil. Sie weiß, daß ihr Mann sie töten will, und sie sitzt und wartet.

Das Tilsiter Intermezzo bringt entzückende Szenen fröhlicher und tanzender Menschen. Harlan läßt, wo die Handlung es nur erlaubt, auch humorvolle und lyrische Lichter aufkommen. Bis dann das dramaturgisch Unerhörteste der Heimfahrt folgt: wie der Sturm über dem Daff beginnt, das Unwetter tobt und das Pferd sich wild aufbäumt.



Olga Tschechowa und Willy Forst in „Bel ami“

Aufnahme: Zolt



Mady Rahl in „Ich bin gleich wieder da“

Aufnahme: Ufa

## Gespräch mit Willy Birgel / Zwischen Politik und Liebe

Auf den stillen Wasserpiegel des Königssees fällt kalter harter Januarregen. Ueber die Kiefern des Grunewalds kreist das Blinlicht des Funkturms. Wir sitzen in dem großen gemütlichen Arbeitszimmer von Willy Birgel und hören den Wind um das Haus heulen.

Der Schauspieler hat mit seiner Dreharbeit an dem neuen Terrafilm „Der Gouverneur“ begonnen. Und es ist eine Selbstverständlichkeit, daß wir von dieser neuen Rolle sprechen.

Man konstatiert für sich: Ob im Leben oder auf der Leinwand — die selbstverständliche Eleganz der Bewegungen ist dieselbe. Ob in seinen Rollen oder in Wirklichkeit — die vornehme Zurückhaltung, die reservierte Verhaltung — das gleiche. Es ist eben Birgel.

Birgel erzählt. Er spricht alles sehr leise — fast wie zu sich selbst. „Ja, wenn überhaupt von einem Problem in diesem Film die Rede sein kann, dann ist es das: Ein Mensch kann ohne seine Schuld in eine entscheidende Lage kommen und steht dann ganz hilflos den Geschehnissen gegenüber. „Der Gouverneur“ ist ein Gesellschaftsstück. Das Geschehen darin kann heute mir und morgen dir passieren — nur mit dem Unterschied, daß der Rahmen, in dem man lebt, die Stellung, die man einnimmt, so oder so verpflichtet.“

Ich liebe als General Berkonen meine Frau Maria abgöttisch, ich bin wahnsinnig eifersüchtig und deshalb mißtrauisch. Es ergibt sich eine Situation, die mich in meiner Stellung als Gouverneur und Diktator des Landes zwingt, Klarheit zu schaffen und dann rücksichtslos zu handeln. Ich bin entschlossen, alle Konsequenzen zu ziehen, meine Ehe zu lösen — wenn es die Lage der Dinge erfordert... So großzügig und tolerant ich meiner Frau gegenüber bin, so hart und kompromißlos werde ich mich entscheiden mit Rücksicht auf meine hohe Position. Ich, der gefährdete Gouverneur, dessen „Ja oder Nein“ über einen Staat entscheidet, bin

meiner Frau gegenüber unsicher und hilflos, weil ich von einer rasenden Eifersucht gequält werde.

Birgel blättert im Drehbuch, das vor ihm liegt. „Sehen Sie, hier, diese Stelle im Drehbuch.“

Maria sagt: „Wir waren Jugendfreunde, wir waren verlobt. — Ich weiß gar nicht, warum ich Dir damals nicht alles gesagt habe... es wäre gar nichts dabei gewesen. Ich habe oft gewollt — und später habe ich's vergessen.“ Gregor: „Bleibst Du es vergessen wollen. Man spricht nicht gern von einer Sache, die man vergessen will...“ Maria: „Nein, Gregor, das ist es nicht. Aber es ist so schwer...“ Gregor hilft ihr: „Maria, jeder Mensch hat das Recht in seinem Herzen ein Geheimnis zu verbergen, das ihm allein gehört. Doch jetzt muß ich Dich allein lassen — — — ich — habe noch zu tun.“

„Ich liebe diese Szene besonders. Sie wirft in ihrer Dramatik ein Schlaglicht auf die ganze Durchführung dieses Konfliktes, in dem zwei Menschen stehen. Na, und dann wird die Arbeit besonders interessant... durch Tourjansty,



Willy Birgel, einmal better. Im übrigen trägt jedoch seine Rolle in dem V. Tourjansty-Film der Terra „Der Gouverneur“ durchaus ernsten Charakter.

unseren Regisseur. Er ist ein Schauspielerführer von einem ganz seltenen Format. Er arbeitet mit all jener gläubigen Inbrunst und kindlichen Freude, die ihn als Menschen dem Schauspieler nahe bringt. Tourjansty versteht es, die Eigenheiten aufeinander abzustimmen und sie zu einem Ganzen zusammenzufassen. Ein paar leise Worte klären die Szene. Jede Bewegung, jede Geste verrät Selbstdisziplin. Er nimmt die Technik des Films nur als ein Hilfsmittel, um seine Träume zu verwirklichen. Und seine Träume liegen da, wo er selbst eintritt: bei der großen Menschendarstellung. Die Uhr schlägt elf. Es ist Zeit zu gehen. Der Darsteller muß morgen früh im Atelier sein. (Siehe Nebel.)

Verantwortlich für die Hf.-Sonntagspost: H. Doerrich u. Rotationsdruck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.